

Solinger Tageblatt

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Hauptredaktion: C. Müller-Schöler, Verantwortlich für Politik und
Kunst: C. Müller-Schöler; für den kommunalen Teil: Solingen:
Dr. G. Gothe; für den Rhein-Wuppertal-Teil: Dr. G. Gothe; für
Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: Dr. G. Gothe; für den
Anzeigen-Teil: Dr. G. Gothe, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
Dr. H. Kasse, Berliner Anzeigen-Vertrieb: Dr. W. Dörmann, Berlin
Charlottenburg, Ullrichstr. 194, 1. Ullrichstr. 194, 1. Ullrichstr. 194, 1.
und Verlag: Dr. G. Gothe, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Nr. 291

Mittwoch, den 13. Dezember 1933

125. Jahrgang

Die Volksvertretung aus einem Stück.

Das feuchteste Schneewetter dieses Dezembertages der Reichstags-
tagseröffnung ist keine günstige Zeit für Schaulustige. Der
weite Königspfad zwischen Reichstagsgebäude und Krolloper, der
im März und im Mai bei den Reichstagsstagnungen von Massen
besetzt war, die mühsam durch Abperrungsflecken auseinander-
gehen wurden, ist in seinem größeren Teil für den Verkehr
frei. Bei der Zufahrtstraße zur Krolloper drängen sich freilich
dichte Spalierreihen, die sich trotz Kälte, trotz Schnee, von dem Schau-
spiel nicht abhalten lassen. Durch diese Spalierreihen geht die An-
fahrt der zahllosen Wagen, in denen die Abgeordneten in SS-,
SS- oder Parteiformen dem Krollgebäude zustreben. Es ist
vielen der Schaulustigen gelungen, bis in die unmittelbare Nähe
des Eingangs zu kommen, und hier erblicken jedesmal, wenn der
Wagen eines der bekanntesten Führer vorfährt, laute Heirufe.

Im Inneren des Reichstages hat die scharfe Kontrolle der
ersten Sitzungen, die Unterjochung der Karteninhaber auf
Waffen, nachgelassen — ein Zeichen für die Konsolidierung und
Beruhigung, die in diesen Monaten eingetreten ist. Der zum
Tagungsraum umgewandelte Saal der Krolloper ist in seinen
wesentlichen Zügen unverändert geblieben. Nur die hinteren
Reihen des Parterres, die unter dem vortragenden Balkon ver-
schwinden, sind etwas verstärkt worden. Auf dem Vorbau der
Bühne sind wieder die Plätze des Präsidiums dunkelrot umkleidet,
und über den eisernen Vorhang, der die Bühnenwand gegen
das Parterre abschließt, sind die Sakentreuze und die schwarz-
weiß-rote Flagge gespannt. Die rote Holzbühnenwand der Bühnen-
wand und der Ränge hebt sich diesmal noch stärker hervor, denn
man hat jene kerzenartigen Lampen in Funktion gesetzt, die zu
beiden Seiten der Bühne stufenartig emporsteigen. Das große
Oberlicht strahlt auch jetzt wieder scheinerförmig über den
Präsidentenstuhl und die Regierungssitze.

Lange vor 3 Uhr füllt sich das Parterre. Als um 3 Uhr alles
versammelt ist, bietet sich das Bild einer Volksvertretung aus
einem Stück. Auch rein äußerlich. In der ersten Reihe des
Parterres sitzen, auf die verschiedenen Abschnitte von rechts nach
links verteilt, die Mitglieder der Reichsregierung. Hier in der
ersten Reihe hebt sich aus den braunen Uniformen nur der
schwarze Anzug des Reichskanzlers von Papen, der durch diplo-
matische Veranlassungen genötigt, in Zivil erscheint, und die
graue Stahlhelmsuniform des Reichsarbeitsministers Seidte.
Das ganze Parterre von der vordersten Reihe bis nach hinten
unter dem Balkon ist einheitlich besetzt mit Abgeordneten in der
braunen SS- oder Parteiform, zwischen denen nur verein-
zelt die schwarzen Uniformen der SS hervorstechen. Ausnahmen
trägt alles die volle Parteiform, d. h. zum braunen Hemd
auch die braune Uniformjacke. Die Diplomatenloge ist reich
besetzt, wenn auch nicht so überfüllt wie bei den ersten Reichs-
tagstagungen im März und Mai. In der vordersten Reihe der
Diplomatenloge sitzt der italienische Staatssekretär Suvich mit
seinen Begleitern. Die Regierungsbank bleibt selbstverständlich
leer, wie es bei konstituierenden Versammlungen stets üblich ist.
Auch der Platz des Reichskanzlers ist unbesetzt geblieben, da er
ja durch die wichtige Veranstaltung in Wilhelmshaven abge-
halten war.

Genau 5 Minuten nach 3 Uhr erscheint Reichstagspräsident
Göring in hellbrauner Parteiform. Nun rollt mit einer
Präzision und Schnelligkeit, wie sie selbst der jüngst vorangegan-
gene Reichstag nicht kannte, die Sitzung ab. Die Wahl des
Präsidiums, die Wahl der Ausschüsse, die Beratung und die
Ernennung zur Wiedereinberufung — diese drei Beschlüsse
erfordern drei Abstimmungen. Jedes Mal, wenn der Reichstags-
präsident seine Frage an das Haus stellt, geht es wie ein Ruck
durch das Parterre. Einmütig erheben sich die Abgeordneten von
sämtlichen Plätzen. Es gibt dabei kein Unterchied mehr zwischen
rechts und links, zwischen den vorderen Plätzen, wo einmal die
Fraktionsführer saßen, und den hinteren Reihen. So rollen die
Normalitäten sehr schnell ab. Die Zahl dieser Formalitäten ist
nicht sehr groß. Vorlagen, die der Reichstagspräsident bekannt-
geben könnte, gibt es nicht. Die Schriftführer finden also noch
keine Arbeit. Die einzige Mitteilung an den Reichstag ist zu-
nächst nur die Ernennung der beiden Reichsminister Röhm und
Seib.

Um 3 Uhr 7 Minuten hatte sich Reichstagspräsident Göring
vom Präsidentenstuhl erhoben und durch ein Glöckchen den
Beginn der Sitzung angekündigt. Um 3 Uhr 15 Minuten schloß
er die Sitzung. Er selbst hat, nachdem seine Wiederwahl und
die Wahl des Präsidiums erfolgt war, auf eine längere An-
sprache verzichtet, da auch der Reichskanzler zunächst noch nicht
zum neu gewählten Reichstag spricht. In das Präsidium sind
die bisherigen Präsidenten des Reichstages und des Bayerischen
Landtages gewählt worden — ein Zeichen dafür, daß ähnlich
wie es bei der Auflöschung der Kandidatenliste für den Reichstag
geschah, die Traditionen der Länderparlamente in mancher Hin-
sicht gewahrt bleiben sollen.

Der Termin der nächsten Reichstagsitzung ist nicht bekannt-
gegeben, ein Programm noch nicht mitgeteilt worden. Aber der
Reichskanzler hat bei der Vereidigung der nationalsozialistischen
Fraktion und der Reichstagspräsident bei der heutigen Eröff-
nungssitzung darauf hingewiesen, daß diesem Reichstag politische
Aufgaben gestellt werden sollen. Den Zeitpunkt wird, wie es
dem Charakter des Staates entspricht, die Reichsregierung selbst
bestimmen. Der Reichstag ist eröffnet — aber ein Reichstag,
der nicht, wie es früher der Fall war, Auseinandersetzungen und
Debatten führen, sondern ein Reichstag, der nach vorher erteilten
Weisungen Arbeiten beenden und befestigen soll, die die
Staatsleitung festsetzt.

Die Blädners im Brandstifter-Prozess. Der Ankläger hat das Wort.

Die Verhandlung am heutigen Vormittag.

W.B. Peipzig, 13. Dez. (Zuspruch.) Der Reichstagsbrand-
stifterprozess trat am Mittwoch in den letzten Verhandlungs-
abschnitt ein. Die Blädners sollen nach Möglichkeit noch in
dieser Woche abgeschlossen werden, damit das Urteil noch vor
Weihnachten gesprochen werden kann. Vor den Blädners der
Reichsanwaltschaft ist noch ein geringer Rest der Beweisauf-
nahme zu erledigen. Gerichtsschreiber Dr. Schatz erklärt zu
Beginn der Verhandlung, eine genaue Prüfung der Schrift des
Zeugen Werner Hirsch alias Peters und Popoffs Betantheit
gleichen Namens habe sich zweifelsfrei ergeben, daß eine Identität
zwischen den Aussagen und der Schrift des Werner Hirsch
nicht besteht.

Schließlich wird noch die Auskunft des Polizeiführers West in
Düsseldorf vorlesen, in der es heißt: Im Hinblick auf die Gefahr
des bewaffneten Aufstandes der KPD, im rheinisch-westfälischen
Industriegebiet waren den höheren Polizeiführern West zunächst
durch den Ministerpräsidenten Göring besondere Vollmachten für
den Bereich der Provinz übertragen. Diese Vollmacht bestimmte
einen Zusammenstoß sämtlicher Polizeikräfte unter einheitlicher
Führung, insbesondere auch für Sonderaktionen gegen Kommu-
nisten, um deren Tätigkeit lahmzulegen. Für den akuten Fall
bedurfte es daher keines einzelnen Befehles.

Berordnung

des Präsidenten der Reichspressekammer.

Wichtige Bestimmungen für Zeitungen und Zeitschriften.

W.B. Berlin, 13. Dez. (Zuspruch.) Der Präsident der
Reichspressekammer Mann hat auf Grund der ersten Ver-
ordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom
1. November 1933 folgendes bestimmt:

1. Zeitungen, Zeitschriften, die nicht vor dem 14. De-
zember 1933 erschienen sind, dürfen bis zum 31. März 1934
nicht gegründet werden.

2. Eine Verpflichtung zum Bezug bestimm-
ter Zeitungen ist nicht zulässig, insbesondere
nicht durch Anordnungen oder Befehle, ebenso wenig
darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter
Zeitungen ausgeübt werden.

Anordnungen und Verfügungen sowie Kontrollmaß-
nahmen behördlicher Stellen für den Bereich des inneren
Dienstbetriebes bleiben hiervon unberührt. Soweit sonstige
Dienststellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes
derartige Anordnungen treffen wollen, bedürfen sie der
vorherigen schriftlichen Zustimmung der Reichspressekammer.

Das Recht von Organisationen, für den Bezug von
Zeitungen und Zeitschriften empfehlend einzutreten,
bleibt durch diese Anordnung unberührt.

3. Die Lieferung von Zeitschriften an Mitglieder
einer Organisation darf weder durch Ausübung des
Organisationszwanges noch unter irgendwie geordneter
Mitwirkung der Organisation und ihrer Einrichtungen
erfolgen.

4. Verleger und Verlagen von Zeitschriften und Zei-
tungen ist der Abbruch von Verträgen, Vereinbarungen
und Abreden sowie jede sonstige Maßnahme verboten, die
eine ausschließliche Veröffentlichungsbefugnis
für Bekanntmachungen und Nachrichten von Organi-
sationen, Verbänden und Vereinen bezwecken oder bewirken.
Diesem Verbot zuwiderlaufende Verträge usw. sind
sofort aufzuheben.

Hiervon unberührt bleiben jahungsmäßige Vorschriften
über die Veröffentlichung der zur Wahrung von Formen
und Fristen ergehenden Bekanntmachungen. Das Gleiche
gilt für Anordnungen der NSDAP und ihrer Nebenorga-
nisationen über die Veröffentlichung parteiamtlicher
Bekanntmachungen.

5. Die Werbung von Beziehern von Zei-
tungen durch Werber, die damit betraut sind, nach
Listen oder bezirksweise oder von Haus zu Haus Bezugs-
bestellungen zu sammeln, ist für die Zeit vom
1. Januar bis zum 31. März verboten.

6. Eine Abänderung der in dieser Anordnung vorgege-
hen Befristungen bleibt vorbehalten.

7. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger und der
Reichsverband Deutscher Zeitschriftenverleger werden als
die zuständigen Fachverbände mit der Durchführung der
Anordnung unbeschadet der Bestimmungen der §§ 22 und
25 ff. der 1. Verordnung zur Durchführung des Reichs-
kulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetz-
blatt 1, S. 797) beauftragt.

8. Die Anordnung tritt mit Ausnahme der Ziffer 3
sogleich, Ziffer 3 der Anordnung am 1. Januar 1934 in Kraft.

Vor Beginn der Blädners wird eine kurze Pause eingelegt.

Oberreichsanwalt Dr. Werner

nimmt nun das Wort zu seinem Blädner. Er führt u. a. aus:
Mit dem heutigen Tage treten wir in das letzte Stadium
eines Verfahrens ein, das wohl das umfangreichste ist, das seit
Bestehen des Reichsgerichtes vor seinen Schranken verhandelt
worden ist. Die Länge des Verfahrens war bedingt durch die
außerordentlich große Genauigkeit und durch die peinliche Sorg-
falt, mit der allen Momenten nachgegangen worden ist. Es
mag Leute geben, die diese minutiöse Verhandlung nicht für
notwendig erachtet haben. Im großen und ganzen vermag ich
dieser Auffassung nicht beizutreten. Die besondere Genauigkeit
und Feinheit der Verhandlung war geboten durch die Be-
deutung der Sache, die hier verhandelt worden ist. Der Deutsche
Reichstag ist das Opfer eines verbrecherischen Anschlagens ge-
worden, das Reichstagsgebäude, das an seiner Stirnseite die
Widmung „Dem deutschen Volke“ trägt. Der Anschlag galt also
nicht nur dem Gebäude, sondern er galt symbolisch dem deutschen
Volke.

Die Anklage steht deshalb auf dem Standpunkt, daß
dieser verbrecherische Anschlag das Jnanal, das Signal sein
sollte für die Feinde des Staates, die nunmehr ihren
Generalangriff gegen das Deutsche Reich eröffnen wollten,
um das Deutsche Reich zu zertrümmern und an dessen
Stelle die Diktatur des Proletariats, einen Sowjetstaat
von Gnaden der 3. Internationale zu setzen.

Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich dann mit dem so ge-
nannten Braubuch und betonte, daß der Verfasser dieser
schmutzigen Tendenzschrift zu den Feinden gehöre, die im Bewußt-
sein ihres völkerverräterischen Verhaltens nach Errichtung des
neuen Reiches es für das Zweckmäßigste gehalten haben, den
Staub Deutschlands von ihren Füßen zu schütteln, und die nun-
mehr ihre chmächliche Wut über das Mißlingen ihrer verbreche-
rischen Pläne ihren Verrag und ihre Enttäuschung durch Ver-
schmähung des deutschen Volkes abzureagieren suchen. Trotzdem
sei der Senat in einigen Fällen auf das Braubuch eingegangen
und habe die hauptsächlichsten Lügen widerlegt. Die Verhand-
lungen des Londoner Ausschusses bezeichnete der Oberreichs-
anwalt als grotesk.

Er wies in diesem Zusammenhang auf ein Interview des
schwedischen Kriminalpsychologen Soeder mann hin, der u. a.
erklärte: Der amerikanische Rechtsanwalt Hays hat in Paris
vor der Kommission geäußert, er betrachte von der Lüge als
schuldig, er habe aber aus allen logischen Anzeichen den Schluß
gezogen, die Nationalsozialisten ständen hinter dem Ganzen. In
Berlin hat indessen Hays zu mir (Soeder mann) geäußert, seiner
Ansicht nach hätte die nationalsozialistische Regierung mit der
Angelegenheit nichts zu tun, aber er habe mit dieser Meinung
nicht recht hervortreten wollen und sage das erst nachträglich, da
er sich sonst Unannehmlichkeiten zugezogen hätte.

Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß Hays Mitglied
der Londoner Untersuchungskommission war und betont, daß
dieser Äußerung Hays' schlagartig den Geist beleuchte, in dem
die Kommission gearbeitet habe. Man werde sich dieser mann-
haften Überzeugungsstreue erinnern müssen, wenn die Kom-
mission sich etwa noch einmal bemüht fühlen sollte, in der
Öffentlichkeit zu dem Verfahren Stellung zu nehmen.
Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich dann mit dem

Angeklagten van der Lubbe

und erklärte, er halte daran fest, daß es sich bei van der Lubbe
um einen Kommunisten handle, obwohl er selbst dies bestritt
und auch die übrigen Tatsachen bestritten werde. Der Ober-
reichsanwalt schilderte kurz den Lebenslauf van der Lubbes und
unterstrich dabei besonders, daß ein Austritt aus der Partei
nicht notwendig eine Trennung von einer Partei bedeute,
sondern sehr oft sogar eine engere Bindung an die Ziele der
Partei mit sich bringe. Zudem habe sich van der Lubbe nach
seinem Austritt weiter im Sinne der Partei betätigt und auch
bis in die letzte Zeit hinein mit führenden Angehörigen der
KPD Verkehr unterhalten.

Van der Lubbe, fuhr der Oberreichsanwalt fort, war mit
der Kommunistischen Partei nur deshalb nicht einverstanden,
weil nach seiner Auffassung die Führer nicht energisch genug
waren. Den Anstoß dazu wollte er geben. Was er dabei im
Auge hatte, konnte nichts anderes sein, als eine kommunistische
Revolution. Es war ihm bekannt, daß eine solche Revolution
seit vielen Jahren planmäßig vorbereitet wurde. Es war die
einzige Revolution, die überhaupt in Frage kommen konnte,
wenn man von einer Revolution sprach, die die Arbeiter an die
Macht bringen sollte. Selbst wenn vielleicht diese kommunistische
Revolution in ihrem Endziele nicht ganz dem entsprach, was
Lubbe als Ideal vor sichwebte, so hat er mindestens diese Revo-
lution als einen Übergang betrachtet, über den man zur Er-
reichung dieses Zieles kommen konnte.

Es kann nicht dem mindesten Zweifel begegnen, daß
van der Lubbe durch seine Tat eine kommunistische Revo-
lution zum Ausbruch bringen wollte. Unter diesen Um-
ständen wird niemand die KPD, von der moralischen Ver-
antwortung für diese Tat entbinden können.

Der Oberreichsanwalt schloß dann eingehend die Be-
treibungen, Methoden und Ziele der Kommunistischen Partei, um
die Lage zur Zeit des Reichstagsbrandes zu beleuchten. Die
KPD habe, so betonte Dr. Werner, seit ihrem Bestehen trotz
zahlreicher Änderungen der Methoden unentwegt das Ziel ver-

folgt, das Deutsche Reich zu stützen und die Diktatur des Proletariats, einen Sowjetstaat nach russischem Muster, zu errichten. Der Oberreichsanwalt erinnert an die zusammengebrochenen Aufstände der Jahre 1919, 1920 und 1921 und wies darauf hin, daß die KPD 1923 ihre Taktik habe ändern müssen, weil sie die Notwendigkeit eingesehen habe, zuerst einmal die Massen der Arbeiterklasse hinter sich zu bringen. Nach 1923 habe dann eine außerordentlich intensive Bearbeitung der ganzen Bevölkerung durch unzählige Presseerzeugnisse eingesetzt, in denen immer wieder betont wurde, daß die Zustände in Deutschland für die Arbeiterklasse unerträglich seien und daß nur die KPD durch Revolution als einziger Ausweg abhelfen könne.

Der Rotfrontkämpferbund, fuhr Dr. Werner fort, war diejenige Organisation, die die Terrorakte vorzunehmen hatte, die die Partei sich scheute, von Parteiwegen zu unternehmen. Die Partei hat immer betont, daß sie solche Terrorakte ablehnt; aber sie ist niemals gegen Parteimitglieder vorgegangen, die als Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes an solchen Aktionen beteiligt waren. Der Kampf gegen den Faschismus ist als eine Fortsetzung des Rotfrontkämpferbundes anzusehen. Als besonders kennzeichnend für die Vorbereitung des gewalttätigen Umsturzes bezeichnete der Anklageerzähler die kommunistischen Schulungskurse und die sich in der letzten Zeit vervielfältigenden Diebstähle von Waffen und Sprengstoffen.

Der Oberreichsanwalt schildert dann ausführlich die kommunistische Zerschlagungstätigkeit in Reichswehr, Polizei usw. und gibt dann eingehende Darstellungen von der Zuspitzung der Verhältnisse in der letzten Zeit vor dem Reichstagsbrand. Er führt zahlreiche polizeiliche und gerichtliche Feststellungen über die vorbereitenden Bürgerkriegshandlungen in den verschiedensten Landesteilen durch die KPD an, durch die bewiesen werde, daß die KPD im Februar 1933 mit einem Aufstand rechnete. Bei den Vorbereitungen sei nach einer zentralen Anweisung gehandelt worden. Als die erwarteten Befehle zum bewaffneten Vorgehen nicht kamen, sei in der Anhängerenschaft eine starke Erregung entstanden.

(Die Verhandlung dauert an.)

Anmeldepflicht zur Reichsschrifttumskammer und Reichspressekammer.

RSK. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer und der Präsident der Reichspressekammer geben bekannt:

Auf Grund von § 9 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 797) bestimmen wir folgendes:

1. Eine schriftstellerische Tätigkeit begründet eine Verpflichtung, der Reichsschrifttumskammer oder der Reichspressekammer anzugehen, dann, wenn sie ständig ausgeübt wird und die Arbeitskraft des Schaffenden zu einem wesentlichen Teil in Anspruch nimmt. Andernfalls gilt sie als gelegentliche oder geringfügige Tätigkeit. Diese begründet keine Verpflichtung einer Kammerzugehörigkeit.

2. Geschäftliche Unternehmungen, die sich nicht allein mit dem Vertrieb von Druckerzeugnissen befassen, sind zur Anmeldung bei der Reichsschrifttumskammer nur dann verpflichtet, wenn der Anteil des Umsatzes an Druckerzeugnissen 20 Prozent des Gesamtumsatzes übersteigt.

3. Von den unter Ziffer 1 aufgeführten Personen gehören zur Reichsschrifttumskammer nur die Schriftsteller im Sinne des Schriftleitergesetzes. Alle anderen unter Ziffer 1 fallenden Personen müssen die Mitgliedschaft in der Reichsschrifttumskammer erwerben. Sie wird erworben durch den Beitritt zum Reichsverband Deutscher Schriftsteller.

4. Die Frage, wer Schriftleiter ist, und die Anmeldepflicht richten sich ausschließlich nach den Bestimmungen der in Kürze zu erwartenden Durchführungsverordnung zum Schriftleitergesetz.

5. Wer im Zweifel ist, ob für ihn eine Anmeldepflicht nach Ziffer 1 und 2 im Reichsverband Deutscher Schriftsteller besteht, erwirbt die vorläufige Befugnis zur weiteren Berufsausübung, wenn er bis zum 15. Dezember eine Anfrage über seine Anmeldepflicht an den Reichsverband Deutscher Schriftsteller richtet. Für die Anmeldepflicht zum Reichsverband der Deutschen Presse wird ein Termin, bis zu dem die Anmeldung bewirkt sein muß, noch bekanntgegeben.

6. Für Beamte besteht nach den Grundsätzen von Ziffer 1 eine Anmeldepflicht auch, wenn die ständige Ausübung schriftstellerischer Tätigkeit zu ihren Berufsaufgaben gehört.

Für Angehörige der Wehrmacht besteht eine Anmeldepflicht nicht, so lange sich ihre schriftstellerische Tätigkeit auf militärische Angelegenheiten beschränkt.

Ebenso wenig besteht eine Verpflichtung, einer der Kammern anzugehören, für Ausländer, die nicht etwa ihren Wohnsitz im Reichsgebiet haben.

Berlin, den 9. Dezember 1933.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer:

Dr. Hans Friedrich Blunck.

Der Präsident der Reichspressekammer:

Max Mann.

Das Bühnenbild in der Oper.

Von Professor Dr. Emil Preetorius.

Die Ausprägungen des hervorragenden Genies und Neugeborenen des Wagner'schen Ringes in Bayreuth und in der Berliner Staatsoper verdienen um so mehr Beachtung, als sich der Reichskanzler Adolf Hitler für die heimische Erneuerung Wagners lebhaft einsetzt.

Der Bühnenbildner ist der Zusammenfasser von Raum, Licht und Gewandung zur dramatischen Atmosphäre. Er erwirkt diese mit den feinsten Schattenspielen eigentümlicher Mittel des schönen Scheins. Freilich: nie sind die Schattenspiele, sondern stets bleibt die Handlung das theatralische Element. Und die Handlung gestaltet der Darsteller. Die Mächtigkeit seines Spiels, die Gewalt des Dichters Wortes: sie bestimmen Maß und Art der szenischen Gestaltung. Denn das Wort der großen Dichtung schafft von sich aus Farbe, Form und Raum. Es ist trügerisch, von anschaulicher Illusion und kann nur darum durch eine allzu ersichtliche, allzu eigenwillig betonte szenische Gestaltung in seiner Weite beengt, in seiner Bewegung gestaut werden. Hier liegt der Grundunterschied zwischen der Szenengestaltung von Dichterwerk und Tonwerk — Schauspiel und Oper. Die Musik lebt nicht im Reiche der Anschaulichkeit, ihre Farben, Formen und Räume sind von anderer Art als die bloß wortgeschaffenen. So bedarf sie besonderer Maßnahmen bildhafter Gestaltung, die sie fassen, tragen und verknüpfen.

Die Gestaltung des Bühnenbildes in der Oper kann in sechs Zeitstufen im wesentlichen zusammengefaßt werden.

Erstens: das Bühnenbild ist die Gesamtheit von Szene und Figuren und deren mannigfachen Beziehungen zueinander. Es geht nicht an, daß, wie es an manchen Theatern üblich war, das Bühnenbild von einem Künstler, die Figuren dagegen von einem anderen anfertigen zu lassen.

Zweitens: das Bühnenbild ist keineswegs ein Bild im üblichen Sinne, es ist der räumlich reale Rahmen und Grund für das bewegte Spiel von Menschen und daher soll es nicht vom Auftritte, sondern vom Grundriss her gestaltet werden.

Drittens: das Bühnenbild ist nicht — es geschieht. Alle Entwürfe zum Bühnenbild sind bloß vorläufig, alle Wiedergaben des Bühnenbildes unzureichend. Erst während der Handlung gestaltet sich bei der Aufführung das Bühnenbild. Nur dann ist es wirkungsvoll. Eine Betrachtung der szenischen Bildentwürfe gibt keine richtige Vorstellung von dem Bühnenbild, wie es sich bei der Aufführung offenbart.

Viertens: das Kernproblem aller Bühnengestaltung ist die Verknüpfung des Räumlich-Ruhenden (Szene) mit dem Zeitlich-

Der italienische Besuch in Berlin.

Staatssekretär Suvich bei Reichsminister Dr. Göttsch.

WTB. Berlin, 12. Dez. Der italienische Staatssekretär des Auswärtigen, Suvich, besuchte heute nachmittag in Begleitung des italienischen Botschafters Cerruti den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Göttsch im Propagandaministerium, wobei eine längere Aussprache über die aktuellen Probleme der internationalen Politik und die deutsche Kulturpolitik im besonderen stattfand. Staatssekretär Suvich interessierte sich lebhaft für den Aufbau und die Arbeit des Propagandaministeriums und besonders für die Reichskulturkammer, in der die ständige Organisation aller geistig schaffenden Deutschen durchgeführt und im Reichspropagandaministerium in der Spitze verankert ist.

Abendessen des Außenministers für Staatssekretär Suvich.

WTB. Berlin, 12. Dez. Heute abend gaben der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Neurath dem italienischen Staatssekretär Suvich ein Essen im Kaiserhof, an dem etwa 80 Personen teilnahmen. Im Verlauf des Essens gedachte Freiherr von Neurath der herzlichen Verbundenheit der beiden Länder und wies auf seine langjährigen freundschaftlichen Beziehungen mit dem italienischen Staatschef, Ministerpräsident Mussolini, hin. Reichsaussenminister Freiherr von Neurath

leerte sein Glas auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von Italien. Erzengel Suvich dankte für den freundlichen Empfang mit ebenso herzlichen Worten, wobei er seiner Zuversicht Ausdruck gab, daß sein Besuch in Deutschland für die Beziehungen beider Länder von großem Nutzen sein würde. Er trank auf das Wohl des Reichspräsidenten und des Reichszanklers sowie des gesamten deutschen Volkes.

Unter den Erschienenen sah man u. a. den italienischen Botschafter Cerruti mit seiner Gattin sowie die Herren und Damen der italienischen Botschaft, die Herren der Begleitung von Erzengel Suvich, ferner Botschafter von Venedig, die Reichsminister Dr. Göttsch und Dr. Göttsch mit ihren Damen, den preussischen Ministerpräsidenten Göring, den Reichsminister und Stellvertreter des Führers Heß, den Staatsminister Dr. Frank und die Staatssekretäre Dr. Weigner, Funt, Feder mit ihren Damen, Prinz zu Sesslen.

Empfang des Unterstaatssekretärs Suvich beim Reichspräsidenten.

WTB. Berlin, 13. Dez. (Zuspruch.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den zur Zeit in Berlin weilenden Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium Suvich, der von dem hiesigen königlich italienischen Botschafter begleitet war.

Deutsch-französische Gespräche.

Matin über die Vorbedingungen direkter Verhandlungen mit Deutschland.

WTB. Paris, 12. Dez. Matin gibt der Meinung Ausdruck, daß die letzte Aussprache vor dem Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten, in der die Frage der deutsch-französischen Aussprache zur Debatte stand, richtunggebend für Paul-Boncour geworden ist. Frankreich könne direkte Verhandlungen mit Deutschland aufnehmen, wenn es gut gerüstet sei und kein Bündnis mit Polen und der Kleinen Entente ausbaue. Paul-Boncour habe zunächst Henderson, der neue Kongressen in der Brüstungsfrage verlangt habe, eine ablehnende Antwort erteilt. In einer öffentlichen Erklärung habe er sich ferner gegen die italienischen Reformbestrebungen ausgesprochen. Endlich habe er seinen Besuch verkündet, demnach nach Warschau und anderen osteuropäischen Hauptstädten zu reisen. Diese Reise sei die unerlässliche Vorbereitung für eine direkte Aussprache mit Deutschland. Es wäre unangenehm, wenn Deutschland das anders auffassen sollte. Frankreichs Sicherheitspolitik zielt nicht auf eine Einkreisung Deutschlands ab. Wenn Frankreich seine materielle Sicherheit stärke und seine Allianzen belebe, werde es im Gegenteil besser in der Lage sein, direkt und auf dem Fuße der Gleichheit mit Deutschland zur Herstellung eines Friedens ohne Zwang zu verhandeln. Zunächst müsse ein Verhandlungsgleichgewicht zwischen dem republikanischen Frankreich und dem Deutschland des Reichstanzlers geschaffen werden, der 40 Millionen Stimmen beim Volksschicksal erhalten habe.

Hohe Politik im europäischen Südboten.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 12. Dez. Der Belgrader Königsbesuch scheint weit über das Ereignis eines diplomatischen Höflichkeitstausches oder auch nur einer Besprechung schwebender Fragen hinauszuweisen, wie die jüngsten Informationen aus Sofia erkennen lassen. In den dortigen politischen Kreisen glaubt man, die Möglichkeit diskutieren zu sollen, daß der Königsbesuch in Belgrad mit dem Abschluß eines Paktes endigen könne. Man argumentiert damit, daß Bulgarien in seiner Weise aggressive Tendenzen gegenüber Südwesten habe, daß also der bulgarische Ministerpräsident mit ruhigem Gewissen einen Nichtangriffspakt unterschreiben könne, ohne dabei in seinem Lande auf Widerstand zu stoßen. Das Einzige, was man nach wie vor als Selbstverständlichkeit betrachtet, ist die künftige Revision des Friedensvertrages von Neuilly, und in diesem Punkte wünscht man auch Südwesten gegenüber in keiner Weise ein Zugeständnis zu machen, weil darunter nach bulgarischer Auffassung ein

politischer Selbstmord verstanden werden müsse. Dieses Entgegenkommen der Belgrader Regierung gegenüber ist umso bemerkenswerter, wenn man sich vor Augen hält, daß Bulgarien es immer wieder vermieden hat, sich im Laufe der Jahre in irgendeine Bündnisgemeinschaft mit einem Nachbarstaat zu begeben, vor allem wegen der Gefahr, zu stark an die Interessen der Kleinen Entente angeschlossen zu werden. Die neueste Entwicklung deutet aber darauf hin, daß offenbar ein Stimmungsumschwung eingetreten ist, der auch in den Kreisen der verschiedenen interessierten Großmächte nicht ohne politische Rückwirkung bleiben dürfte. Jedenfalls steht schon heute fest, daß das Ergebnis von Belgrad für Südwesten und Bulgarien von größter politischer Tragweite sein kann.

Deutschland.

Das erste Landjahr für die Volksschuljugend der Großstädte.

WDZ. Berlin, 12. Dez. Wie das WDZ-Büro meldet, wird im preussischen Kultusministerium an der Ausarbeitung des von Minister Rüst vor längerer Zeit angekündigten Planes eines Landjahres für schulentlassene Volksschüler der Großstädte gearbeitet. Es besteht der Wunsch, dieses Landjahr bereits 1934 zum ersten Mal praktisch wirksam werden zu lassen. Etwa 200 000 schulentlassene Volksschüler bilden das Reservoir, aus dem das Landjahr befüllt werden kann. Je mehr derartige Jugendlichen in das Landjahr eingegliedert werden können, umso härter würde gleichzeitig auch die Entlastung des Arbeitsmarktes von den neu herankommenden Kräften werden. Der leitende Gesichtspunkt für die Einrichtung des Landjahres liegt auf dem Gebiete der Volksgemeinschaft. Die nationalsozialistische These der Verbundenheit von Blut und Boden läßt sich ganz besonders gut durchsetzen, wenn junge aufnahmebereite Menschen aus den Großstädten, die in der Vergangenheit kaum mehr mit dem deutschen Land in Berührung kamen, für etwa ein Jahr bäuerlichen Familien zugeführt werden. Die Volksgemeinschaft wird auf diese Weise eine besonders innige, vor allem auch zwischen Stadt und Land, werden. Nennenswerte Kosten brauchen durch diesen Plan nicht zu entstehen, zumal ja die Unterhaltung eines solchen jungen Menschen, getragen von den Eltern und dem Landwirt, nur sehr wenig Aufwand erfordert, und zumal andererseits die bäuerliche Bevölkerung gleichzeitig unverbrauchte freie Arbeitskräfte bekommen würde.

Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht.

WDZ. Berlin, 13. Dez. (Zuspruch.) Wie das WDZ-Büro meldet, ist die Amtsbezeichnung des evangelischen Feldpropstes des Heeres und der Marine umgewandelt worden in „Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht“.

Neue Bücher.

Diebstahl von Hauke: Vom Segelschiff zum Lloydkapitän. Verlag Wilhelm Köhler, Minden i. Westf.

Welche Fülle von abenteuerlichen Erlebnissen in allen Meeren und Häfen der Welt, aber auch wie viel Mühe und Entbehrungen, wie viel ernste Arbeit und eiserne Disziplinierung liegen zwischen dem Tage, an dem der junge, hebegeisterige Genußgast Adolf Winter zum ersten Male als Segelschiffjunge das Deck eines Segelschiffes betrat und dort von der Pike auf dienen und lernen mußte, bis zu der Stunde, da der Norddeutsche Lloyd dem gereiften Mann das Kommando eines seiner schönsten und größten Dampfer anvertraute. Wahrheitsgetreu hat Dietrich von Hauke die Erinnerungen dieses reichen Lebens nachgezeichnet. Es ist also kein „Seemannsgarn“, kein wilder Abenteuerroman; vielmehr wird aus wahren Begebenheiten das Bild eines aufrechten deutschen Mannes voll Mut und Tatkraft. Die ganze Welt breitet sich vor dem Leser aus mit einer Fülle von farbigen Eindrücken. Ein Buch für Erwachsene sowohl als für die männliche Jugend, die sich an Taten und Abenteuern begeistert.

Hans Brandenburg: Pantrag der Hirtensub. Verlag Bertelsmann, Gutersloh.

Hans Brandenburg ist einer der wenigen wahrhaft schöpferischen Dichter von heute, auf die es ankommt. Es ist an der Zeit, daß sich unsere besten zu diesem Dichter finden. „Pantrag der Hirtensub“, ein köstliches Buch, in dem der Dichter seiner Wahlheimat Oberbayern als Zeichen der Liebe das schönste Geschenk darbringt, das sie je aus Dichterbänden empfing. Die Fabel (Szenen aus dem Leben eines überheblichen Hirtensubens) ist klar und schlicht. Das Buch hat auch etwas von der schönen, innigen Frömmigkeit und Sittlichkeit alter Legenden. Es ist erlösend wie ein Trunk Bergwasser, vielmehr ist es wie einer jener kristallinen Bergseen, rein und klar bis auf den Grund, Berge, Bäume und Himmel und die Vorüberwandelnden spiegelnd in märchenhaften Widerschein. Je länger man es anschaunt, umso mehr muß man die hohe Meisterhaftigkeit bewundern, die aus dem einfachsten Stoff ein Werk höchster dichterischer Schönheit geschaffen hat und dieses verstanden, erstellte Brautjung mit leichter Volkstümlichkeit zu vereinen. Kennhaftes, bestes deutsches Volkstum und märchenhafte deutsche Landschaft haben hier ein dichterisches Denkmal erhalten, wie wir wenige in der ganzen Literatur besitzen.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Gewerblicher Mittelstand und Deutsche Arbeitsfront.

Die Kreisamtsleitung der NSDAP Solingen schreibt uns: Die Eingliederung der im Handwerk, Handel und Gewerbe tätigen Volksgenossen in die deutsche Arbeitsfront erfolgt durch den Gesamtverband deutscher Handwerker, Handels- und Gewerbetreibender (G. H. G.). Sämtliche Betriebsinhaber, Gesellen, Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge, die mit den Betrieben des gewerblichen Mittelstandes zusammenhängen, sind in dem G. H. G. zu organisieren. Die weiteren Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichsamtseiter der NSDAP und des G. H. G. Pp. Dr. von Kentein.

Alle Anmeldungen sind bis zum 31. Dezember 1933 auf der Geschäftsstelle der NSDAP und des G. H. G., Solingen, Kasinostraße 26, Zimmer 14, zu tätigen, da am 31. 12. mit einer Aufnahmepause gerechnet wird. Außerdem nehmen Anmeldungen entgegen: die Ortsamtsleiter der NSDAP in allen Stadtteilen, die Ortsamtsleiter in Ohligs: Karl Crome, Solingen-Ohligs, Kölnstr. 44; Wald: Karl Coester, Solingen-Wald, Hauptstr., und Karl Bäcker, Solingen-Wald, Wittkullerstr. 27; Gräfrath: Peter Hoff, Central, und Ernst Schrepper, Gräfrather Hof am Markt.

Zur Beflegung der Arztstellen in den Solinger Städt. Krankenanstalten

wird uns von der Verwaltung folgendes mitgeteilt:
Erlaubt sind: a) der Oberarzt der Städt. Krankenanstalten (dieser ist gleichzeitig Oberarzt einer Station), b) der Oberarzt der Chirurgischen Abteilung, c) der Oberarzt der Inneren Abteilung, d) der Oberarzt der Gynäkologischen Abteilung, e) der Oberarzt der Hals-, Nasen-, Ohren-Abteilung, f) der Oberarzt des Hauses Ohligs, g) 7 Assistenzärzte (Gehalt nach Tarif), h) 3 Kolonialärzte (100.— RM. monatlich und freie Station), i) 5 Medizinalpraktikanten (50.— RM. monatlich und freie Station). Letztere bewohnen gemeinsam einen Raum. Derselbe ist in Anlehnung an die militärische Unterkunft einfach mit Bett und Spind auszurüsten.

Die Verwaltung der Städtischen Krankenanstalten führt als Dienstbehörde in Zukunft die Bezeichnung: „Der Verwaltungs-Direktor der Städtischen Krankenanstalten.“

Ermäßigung der Solinger Jagdpachtpreise.

Anerkennung für weidgerechte Hege.

Oberbürgermeister Dr. Otto schreibt uns: „Um die vielen Anträge auf Jagdpachtermäßigung ein für allemal zu erledigen, habe ich verfügt, daß die Jagdpachten für die Jagdbezirke des Stadtfreies Solingen ab 1. 1. 1934 auf den Vorkriegsstand des Jahres 1913 ermäßigt werden. Soweit einzelne Bezirke bereits unter dieser Grenze verpachtet sind, werden sie von dieser Verfügung nicht berührt.“

Diese Maßnahme ist ergangen mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage der hiesigen Jägerkreise. Man kann sich leicht vorstellen, daß heute in unserem Jagdbezirk ein Jagdpächter mehr für die Jagd bezahlt, wie zu einer Zeit, wo die Solinger Industrie voll beschäftigt war. Hinzu kommt noch, daß jetzt durch den erheblich größeren Reichtum die Wildschäden weit größer sind wie vor dem Kriege. Es ist nicht mehr wie recht und billig, daß den Leuten, die sich durch weidgerechte Hege um den Wildbestand unserer Jagden verdient gemacht haben, dadurch eine Anerkennung zuteil wird.“

Aus dem Solinger Bezirk

Geburtstagsfeier in Breidbach.

„Dma Everg“ 80 Jahre alt.

Eine besonders im südöstlichen Stadtbezirk, in Widdert und den Wupperbergen, bekannte Widdert, die Wwe Karl August Everg aus Solingen-Breidbach, wird am heutigen Tage 80 Jahre alt. Das alte Mütterchen ist noch geistig und körperlich auf der Höhe und dürfte als Vorbild einer echt bergischen Hausfrau gelten. Neben manchen schönen Stunden hat Frau Everg auch die Schwere und den Ernst des Lebens in ihrem biblischen Alter hinreichend kennen gelernt. Aus der Ortschaft Weegerhof stammend, heiratete sie den Schleifermeister Karl August Everg und siedelte nach Breidbach über, wo sie also den größten Teil ihres Lebens verbrachte. Schon früh, als das jüngste der elf Kinder, die sie ihrem Gatten schenkte, zwei Jahre alt war, verstarb der Gemann, und nun lag der rüstigen und fleißigen Frau die Erziehung der großen Kinderschar ob. Von den acht Söhnen erlernte der größte Teil wie der Vater den Schleiferberuf, und Mutter Everg besorgte, wie schon zur Zeit, als ihr Gatte noch lebte, meist die Lieferung der Ware zu den Praktikanten in „die Stadt“. Sie war mit dem bergischen „Leermägen“ eine bekannte und beliebte Erscheinung. Bei den umfangreichen Hausfrauenpflichten fand sie noch Zeit, sich ihren zahlreichen Kindern, von denen eins starb, zu widmen. Von den Söhnen fanden nicht weniger als sieben im Felde. „Dma Everg“ verlor so den größten Teil ihres Lebens. Sie entstammt einer Familie Müller. Von ihren Geschwistern leben heute noch fünf. Mit Frau Everg zusammen wohnen die sechs das städtische Alter von 428 Jahren auf. Von ihren Söhnen fingen sechs aktiv heute noch im Wupperthofer Männergesangsverein. Man kann Frau Everg ruhig als die „Stammutter“ dieses Vereins bezeichnen. 38 direkte Nachkommen werden mit der Mutter und „Dma“ heute als Familienangehörige das seltene Geburtstagsfest begangen können.

Der Auftakt zu dem Fest war schon heute vormittag ein sehr erhebender. Früh stellten sich die Gratulanten ein. So erschien als Vertreter der Kirchengemeinde Widdert Pfarrer Stör und übermittelte die herzlichsten Glückwünsche. Enge Beziehungen bestehen zwischen der Schule Wittenberg und der Familie Everg. Haben doch der größte Teil der Kinder von Frau Everg, sowie die Entelkinder diese Schule besucht, und augenblicklich ist eine Mentelin dort Schülerin. Unter Führung von Hauptlehrer Herzberg erschien heute vormittag die Oberklasse der Schule und wartete mit mehreren gesungenen Vorträgen auf. Gut gekleidet trugen die Kinder „Lobe den Herrn“ und „Sehe Nacht, erleuchte dich“ von Beethoven zu Gehör. In einer Ansprache an das Geburtstagskind, die Schülerinnen und Schüler, wies Hauptlehrer Herzberg auf die Sorge der Mutter um das Kind hin. Als besonders vorbildliche Mutter habe sich Frau Everg erwiesen, die nicht weniger als 10 noch lebende Kinder erzogen und sie durchs Leben geleitet habe. Als Geburtstagsgeschenk übergaben die Schulkinder einen schönen Adventskranz.

Groß wird natürlich die Zahl der Gratulanten am heutigen Nachmittag und Abend noch sein. So wird Oberbürgermeister Dr. Otto am Nachmittag zu einer Tasse Kaffee erscheinen und

Der Weihnachtsmarkt der deutschen Frau in der Solinger Stadthalle.

Die Eröffnungsfeier.

Der Weihnachtsmarkt der deutschen Frau in Solingen wurde gestern nachmittag in feierlicher Weise eröffnet. Unter den erschienenen Ehrengästen bemerkte man Oberbürgermeister Dr. Otto, Beigeordneten Dr. Brückmann, den Leiter des städtischen Propaganda-, Presse- und Verkehrsamtes Boltzhausen und eine Anzahl von führenden Persönlichkeiten aus den Solinger Frauenvereinen, die ja bekanntlich Träger der Veranstaltung sind.

Nachdem die zur gleichen Stunde stattfindende Reichstags-eröffnung in Berlin, die durch Lautsprecher in die Stadthalle übertragen wurde, vorüber war, ergriff Schwester Elise Staffmann das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Sie betonte zunächst, daß sie mit Stolz den Weihnachtsmarkt in dem Augenblick eröffnen könne, wo in Berlin im Reichstag die braven Kämpfer des Nationalsozialismus versammelt seien. Diesen Männern müsse man besonders danken, dann aber auch den deutschen Frauen, welche den Weihnachtsmarkt veranstalteten und dem Solinger Stadtoberhaupt Oberbürgermeister Dr. Otto, der es trotz starker dienstlicher Inanspruchnahme sich nicht nehmen ließ, zur Eröffnungsfeier zu erscheinen. Es sei eine weihnachtliche Stunde, in der soeben Ministerpräsident Göring zu den Anwesenden durch den Lautsprecher persönlich gesprochen habe. Die Anwesenden seien unter einer lichterglänzenden bergischen Kiefer versammelt. Der Geist der deutschen Frau (natürlich unter Mithilfe des Mannes), habe aus dem Raum, in dem noch gestern eine große Luftschuttsammlung stattfand, einen Weihnachtsmarkt geschaffen. Hieran seien die gesamten Solinger Frauenorganisationen, die NS-Frauenenschaft, die Vaterländischen und konfessionellen Frauenvereine, der Königin-Luise-Bund und der Hausfrauenverein beteiligt. Die zum Verkauf gelangenden Sachen wurden, soweit es sich nicht um selbstangefertigte Handarbeiten handelt, in Solinger Geschäften gekauft, um die heimische Geschäftswelt nicht zu schädigen. Die Auswahl der vorhandenen Sachen sei groß, und jede Besucherin werde wohl etwas nach ihrem Geschmack finden. Aber auch sonst komme man auf seine Kosten. Für Unterhaltung der Besucherinnen und Besucher werde reichlich gesorgt. Ein echt bergisches Gasthaus mit Kaffeestube lade zum Verzehr ein. Die Bedienung gelte durch Hausfrauen in der Tracht unserer Vorfahren. Weiter gebe es ein Knusperhäuschen und sonstige Gelegenheiten zum Verzehr. Für Abwechslung jorge auch eine Verlosung. Manderlei würde während der Weihnachtsmarkttage geboten. Es handele sich um

eine Gemeinschaftsarbeit der deutschen Frauenvereine zur Unterstützung des großen Winterhilfswerkes. Es gelte noch viel Not und Elend zu lindern. Am Mittwoch sei ein Tag der Kinder und der Donnerstag müsse zum Treffpunkt sämtlicher Hausfrauen auf dem Weihnachtsmarkt werden. An diesem Tage werde die Gausführerin Margarethe Blach zu den Frauen sprechen. Am Schluß ihrer Ausführungen hat die Rednerin Oberbürgermeister Dr. Otto einige Worte zu sprechen.

Oberbürgermeister Dr. Otto wies zunächst darauf hin, daß die Stunde der Eröffnung des Solinger Weihnachtsmarktes, wie Schwester Elise schon erwähnt habe, mit der Reichstagsöffnung zusammenfalle. Dieser Reichstag sei der erste nationalsozialistische in Deutschland. Aber noch ein besonderes Ereignis wäre an diesem Tage zu verzeichnen. Der deutsche Kreuzer „Adl“ treffe nach einjähriger Abwesenheit wieder in der Heimat ein. Die blauen Jungens hätten vor Jahresfrist Deutschland noch unter der Herrschaft der alten Regierung verlassen und fänden bei der Rückkehr ein einiges nationales Deutschland vor. Die Gefühle der Blaujaden bei ihrer jehigen Rückkehr werde sich jeder vorstellen können. Die einst so stolze deutsche Marine habe bei der Revolution im Jahre 1918 zum Teil schwer gesündigt. Sie kehre zurück zu einer Zeit, wo das deutsche Volk sich zum Weihnachtsfest rüste, wo man zum ersten Mal seit langer Zeit wieder richtige Weihnacht feiere und kein Klassenhaß mehr vorhanden sei. In Einigkeit werde das deutsche Volk am Wiederaufbau des Vaterlandes arbeiten und zur Unterstützung der notleidenden Volksgenossen beitragen. Ueber Nacht hätten die Heimgeländchen aus dem Stadthallenjaal einen Weihnachtsmarkt geschaffen. Die Gegenstände in der ehemaligen „roten Hochburg Solingen“ seien überwunden. Eine Einheitsfront von Frauen aller Schichten und Stände sei heute versammelt, um tatkräftige Hilfe gegen die Not zu leisten und das gigantische Werk der Winterhilfe zu unterstützen. Er wünsche deshalb dem Weihnachtsmarkt der deutschen Frau in Solingen einen vollen Erfolg. Jeder möge nach seinen Kräften das wohltätige Werk unterstützen.

Der Veranstaltung angepaßte Musikvorträge der Stahlhelm-Legende, ein Prolog von Frau Schaaf, ein Gedichtvortrag von Frau Gott und gefällige Darbietungen von Frä. Bernice, die Musikdirektor Fesche am Flügel begleitete, trugen zur Verschönerung des Nachmittags bei. Nach Beendigung des offiziellen Teiles entwickelte sich an den Verkaufstischen und in den Kaffeestuben bald ein reges Leben und Treiben. Es wurde schon gleich recht fleißig gekauft. Der Auftakt zum Weihnachtsmarkt war ein guter. Möge der weitere Verlauf alle Erwartungen übertreffen! Mühe und Arbeit haben es sich die Veranstalter bestmöglichst genug kosten lassen.



Blick auf die „Bergische Kaffeestube“.

die Glückwünsche der Stadt überbringen. Am Abend weilt der WGH, Wupperhof in Breidbach und ehrt in würdiger Weise seine „Stammutter“. Für Frau Everg wird der 80. Geburtstag aber ein Ehrentag sein, an den sie wohl mit großer Freude und Genugtuung am Abend ihres arbeitsreichen Lebens zurückdenken wird.

Ein großes Schützenfest im Jahre 1934 in Solingen.

Solinger Schützenverein und „Sebastianer“ feiern gemeinsam.

Der Solinger Schützenverein stimmte in seiner ordentlichen Generalversammlung im „Deutschen Haus“ einem Vorschlag des Vorstandes zu, unter Berücksichtigung der Wirtschaftslage gemeinsam mit der St. Seb.-Schützengesellschaft das nächstjährige Schützenfest zu begehen. In der Angelegenheit hatten bereits Vorbesprechungen zwischen Vertretern der beiden Vereine stattgefunden, die von der Versammlung gebilligt wurden. Weitere Vereinbarungen über Einzelheiten der Ausgestaltung des Festes sollen noch getroffen werden. Schon jetzt steht aber fest, daß die Veranstaltungen Ende Juni 1934 stattfinden. Das einleitende Konzert am Samstag wird gemeinsam begangen. Ausfallen soll das bisherige Vormittagskonzert des Solinger Schützenvereins, da die St. Seb.-Schützengesellschaft am Sonntag vormittag an der Pfarrprozession teilnimmt. Sonntag mittag aber vereinigt ein Frühjohppkonzert, das im Bürgerhof stattfindet, die beiden Vereine. Der Montag bringt die üblichen Frühjohppen im Deu-

tschen Haus. Gemeinsam werden die übrigen Nachmittags- und Abendfeiern abgehalten. Am Dienstagabend schließt jeder Verein auf der Schießbahn an der Stadthalle seinen König aus. Die gesamte Veranstaltung soll ein Fest der Volksgemeinschaft werden.

Von den weiteren Beschlüssen der Generalversammlung ist noch besonders zu erwähnen, daß als Führer des Vereins das Ehrenvorsandsmitglied Gerhard Tittmann, das ja schon in früheren Jahren mit großem Erfolge den Solinger Schützenverein geleitet hat, gewählt wurde. Nach seiner Bestätigung wird Tittmann den Beirat ernennen. Bis dahin führt der bisherige Vorstand die Geschäfte weiter.

Sinnbild der „Deutschen Weihnacht“.

„Christbäume für Alle.“

Man schreibt uns: Wir befinden uns jetzt mitten in dem Geschehen der verkehrsreichen Weihnachtswochen. Nur noch knapp vierzehn Tage trennen uns von dem hl. Weihnachtsfest. Die dem Weihnachtsfest vorausgehenden Adventswochen lassen allenthalben ein geschäftiges Treiben in den Geschäften und auf Straßen und Plätzen erkennen. Alle Hände sind voll beschäftigt, das diesjährige Weihnachtsfest zu einem wahren „Christfest“ zu gestalten. Ein jeder will mit zu dem guten Gelingen des Weihnachtsfestes beitragen. Der Verlauf der Geschenke und Artikel ist in vollem Gange. Ebenso hat in den letzten Tagen

Aus zwei alten Anhängewagen entsteht ein neuer großer Wagen. — Versuche der Varmer Bergbahn.

Heute vormittags kurz vor 11 Uhr lief am Mühlenplätzchen ein Motowagen der Kronenberger Bahn ein, der einen neuen Typ eines Anhängewagens mit sich führte. Die Passanten, die um diese Zeit an der genannten Stelle vorbeikamen, bestaunten das neuartige Verkehrsmittel, das schon durch seine Länge von 14 Meter, aber auch durch seine Form nach Art der D-Zugwagen mit ihrer Harmonikaverbindung auffällt. Sehr bald hatten sich zahlreiche Schaulustige eingefunden, die sich lebhaft über den neuen Wagen unterhielten.

Nur macht erforderlich. Das hat sich auch hier wieder bewiesen. Zwei alte Anhängewagen, die noch aus der Vorkriegszeit stammten und einstmals unter dem Gesichtspunkt angeschafft worden waren, die bekannte Steigung vom Elberfelder Hauptbahnhof nach dem Friedensbain auf den Streten nach Solingen und Remscheid bequem zu überwinden, sind dazu auserwählt worden, um ein einziges Wagen elastisch zusammengefügt zu werden. Die nunmehr 21 Jahre alten, aus Aluminium hergestellten Wagen mußten kurz vor dem Krieg in den Verkehr gestellt werden, weil nach den damaligen Anschauungen der Technik schwerere und größere Wagen die Steigungen auf der Strede Elberfeld—Cronenberg—Remscheid und Elberfeld—Cronenberg—Solingen nicht ohne weiteres überwinden konnten.

Nicht zuletzt aus im Interesse des technischen Personals, das teilweise von Entlassung bedroht war, hat sich deshalb die Barmer Bergbahn entschlossen, von großer Anhängewagen vorläufig den interessantesten Versuch zu machen, aus zwei kleinen alten Anhängewagen einen vollständig neuen Wagen herzustellen. Es ist denn von zwei kleinen Wagen der Vortriebszeit, die nur etwa 30 bis 35 Fahrgäste aufnehmen konnten, je eine Plattform geschnitten worden. Nach einer gründlichen Prüfung des Fahr-

Nach außen hin macht dieser zusammengeklebte Wagen, der ein Gewicht von 8250 Kilogramm hat, auf den Fahrgast den Eindruck eines völlig neuen Wagens. Er ist frisch angestrichen worden in der Farbe der anderen Bergbahnwagen. Vor allem aber sind, wie uns in diesem Zusammenhang berichtet wurde, alle Bremsen und Rieten sorgfältig nachgesehen und teilweise erneuert worden, so daß irgendwelche Befürchtungen über die Stabilität dieses schwermgeklebten Anhängers nach den Befundungen der Betriebseverwaltung nicht besteht. Es wird also in den berühmten Kurven von Cronenberg nach Solingen oder auch nach Remscheid-Hasten hin nicht plötzlich ein halber Wagen aus den Schienen springen und über die Felder saufen. Besonderer Wert ist auch hier bei diesem Experiment auf die Bremsvorrichtungen schon mit Rücksicht auf die Kurven und Steigungen gelegt worden. Im übrigen sind die 34 Sitzplätze im Wageninnern so angeordnet, daß sich je 4 und je 2 Fahrgäste gegenüberübersitzen. Rein äußerlich betrachtet zeichnet sich der Wagen dadurch aus, daß er entsprechend der Zusammenkopplung auf vier Achsen läuft und daß sich zwei Räderpaare in der Mitte des Wagens befinden.

Die heutige Probefahrt hat, wie wir hören, gezeigt, daß sich der neue Wagen durchaus bewährt. Kurz vor Solingen wurden verschiedene Bremsversuche gemacht, die auftriefenstellend verliefen. Besonders für die Solinger Straße, für die der neue Wagen hauptsächlich bestimmt ist, wurde eine mechanisch wirkende Selbstergärbremse geschaffen, die automatisch losort wirkt, wenn der Anhänger sich einmal von dem Motorwagen lösen sollte. Auch diese Vorrichtung wurde mit Erfolg geprobt. Die Fahrleitung hat ferner dargelegt, daß es möglich ist, bis zum Mühlentäschchen zu fahren und dort den Wagen umzukehren. Der neue Anhänger soll mit den großen vierachsigen Motorwagen laufen, und der ganze Zug wird eine Länge von 27 Meter haben. Die Bergbahnverwaltung rechnet damit, daß der neue Wagen bald von der Rheinbahnaufsichtsbehörde abgenommen wird und zu Weiskirchen in Dienst gestellt werden kann.

20: Von der Schule Brokhaus. Gestern abend fand eine gute Elternversammlung der Schulkinder Brokhaus statt.

Bedürfnis ist. Im Mittelpunkt des Abends stand ein interessanter Vortrag des Lehrers Kraz über „Das Deutschtum im Auslande“. Der gehaltvolle Vortrag gab Aufschluß über die Zahl der Auslandsdeutschen (35 Millionen) über die von ihnen besonders stark besiedelten Gebiete, über die Gründe ihre Auswanderung, über die Bedeutung der Auslandsdeutschen für die Nationen, bei denen sie Gäste sind, sowie für ihr deutsches Mutterland. Dann ging der Vortragende über zu dem Verein der Auslandsdeutschen, seiner Tätigkeit und zu der Mitgliedschaft unserer Kinder durch Anschaffung der Zeitschrift „Roland“. Reichen Beifall löhnte die Ausführungen. Unter dem Punkt „Verschiedenes“ wurden noch verchiedene Fragen von allgemeinem Interesse besprochen. So wurde mit dem Lieferanten, der die Milch für die Schule Broßhaus liefert, ein Abkommen getroffen, daß die Milch nicht kalt wie bisher, sondern erwärmt geliefert wird. Der Vorstand des Schulvereins wurde teilweise ergänzt, teilweise erweitert. Für den Schriftführer, Lehrer Kraz, wurde der Kaufmann Pabst bestimmt. Mit einem Sieg Heil auf Simbendurg. Hitzler und unser Vaterland wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden M ü c h e n i g geschlossen.

Aus dem Walden Bezirk

«wa» Weihnachten steht vor der Tür! Die NSB Solingen-Wald

mittelpaketen auffordern. Ermüht sind in diesen Paketen pfundweise abgepackte Lebensmittel, wenn möglich mit Ausschiff über Inhalt und Gewicht versehen, damit den Helfertinnen die Arbeit des Sortierens erleichtert wird. Am Donnerstag und wenn dieser Tag nicht ausreicht, am Freitag, wird der Weihnachtsmann und seine Engel durch Wald fahren, um die Pakete in Empfang zu nehmen. Sorge jeder dafür, daß der Wagen schnell gepackt zurückfährt. Die uns gestellte Aufgabe muß erfüllt werden. An den Weihnachtstagen muß das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller in jedem Herzen zur Gewisheit werden."

Der Fortgang der Erdarbeiten zwischen Zepelin- und Schloßstraße. Die seit einigen Wochen zwischen Zepelin- und Schloßstraße stattfindenden Erdarbeiten, die der Bestellung eines neuen Straßendamms dienen, schreiten trotz der Kälte fort. Jetzt ist das Gleis für die Kipprollen bis zur Scheidertürmle verlängert worden, da zur Gewinnung des Anfüttungsmaterials auch an der Scheidertürmle neue Abtragungen erforderlich sollen. An der Arbeitsstätte werden 35 Mann als Hilfsarbeiter beschäftigt. Da es sich lediglich um die Fortschaffung von Erdmassen handelt, von denen nur die obere Schicht gefroren ist, so macht das Lösen derselben bei der jetzigen Temperatur noch keine besonderen Schwierigkeiten. Die Ueberquerung der Zepelinstraße mit dem Feldbahngleis verursacht für den übrigen Verkehr keine Hemmnisse.

Koninchen- und Produzentenchau in Höhlweid.

Der Kaninchenzucht-Verein Höbischd. hält am 16.—17. December im Lokal Fris's Lauerung, Höbischd., Neuenhofenstraße 58, seine diesjährige Ausstellung ab. Gezeigt werden 150 Nummern Kaninchen aller Rassen, weiter veredelte Kaninchenställe und daraus hergestellte Pelsachen. Der Verein hat keine Kosten, Mühe und Arbeit gescheut, um der Bevölkerung von Solingen und Höbischd. zu zeigen, wie dieser Zweig der Kaninchenzucht im Blühen begriffen ist. Viekers uns das Kaninchen doch nicht allein Fleisch, sondern statet unsere Frauen auch noch mit feinen Pelsachen aus. Weiter haben wir noch die Freude an der Muthzeit der Thiere. Ebenfalls hat der bekannte Züchter Jo. Dreier, Düsseldorf, zugezogen, seine Neuzüchtungen der **Siam-Kaninchen**, sowie seine **Siam-Tempel-Rasen** auch Höbischd. zu zeigen. Ueberall wo Zuchtfreund Dreier aussteht, erregte er mit seiner Neuzüchtungen großes Aufsehen. Ist es ihm doch in langer Arbeit gelungen, das Fell der Siam-Tempel-Rasen genau nachzuahmen. Dreier ist in Europa der einzige Züchter dieser hoch prämierten Tempel-Rasen. Darum ließ sich jeder die seltsamen Thiere an. Die Schau ist in dieser Woche die letzte von Groß-Solingen. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Samstag, dem 16. December, mittags.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Ein großer Weihnachtsbaum wurde an der evangelisch-

Kirche am Marktplatz aufgestellt. Allabendlich ist er beleuchtet und gibt der Umgebung des Marktplatzes ein echt weihnachtliches Bild.

Don. Missions-Stammes von Winterhilfe Erlangen Mar.

kommt am morgigen Donnerstag in folgende Straßen der
Zelle 6: Alleestraße — Donaustraße — Germanenstraße —
Industriestraße — Lucasstraße — Oben-Scheidt — Schlachbaum-
straße — Unionstraße — Bimerich — Bimeriderstraße — Büchel-
straße — Wälenstraße — Reitelbeckerstraße — 2. Stadum —
3. Stadum — Tannenstraße — Theresienstraße — Dorfstraße —
Zeppelinstraße 1—29.

Die Geschäftsstelle der Deutschen Bühne, Ortsgruppe Solingen e. B., befindet sich ab heute im Stadthaus Solingen (Stadtoberinspektor Melchior (Bildungsamt)).

Ein Auto-Prüfungsstand des V. B. B. ist seit heute an dem Adolf-Hitler-Platz errichtet. Die Autobesitzer haben die Gelegenheit, diese Räder ihren Wagen über Brennstoffverbrauch, Luft, Kompression, Kerzen prüfen zu lassen. Die Wagen werden stofflos sachmännlich untersucht. Die rege Inanspruchnahme der geistigen Lage zeugt davon, daß diese Einrichtung von den Autobesitzern beäugt wird.

(-) **Verkehrsunfall.** Auf der Kirchbaumerstraße fuhren gestern ein Radfahrer und ein Motorradfahrer gegeneinander. Da wurde selbstamerweise das Motorrad stark beschädigt, sodass es unbrauchbar wurde. Auch der Fahrer verletzte sich. Der Radfahrer dagegen trug weder körperlichen noch materiellen Schaden davon.

Die Vorarbeiten für den großen Weihnachtsbazar, de

20. Ein Weihnachtsbaum befindet sich seit einigen Tagen am Eingang der Dillbörserstraße zum Bahnhofsvorplatz, bzw. der Gabelung des Dreieckshauses. Mit seinen brennenden Lichtern leuchtet er am Abend weithin zum Bahnhof und die Hauptgäßchensstraße hinunter und gibt so eine Vorahnung von dem bevorstehenden Weihnachtsfest.

Adventsfeiern in Ohlig. Gestern abend fand bei Berle hoff eine sehr stark besuchte Adventsfeier der NS-Frauenchaft statt. Nach einer von der Leiterin Frau H. v. d. R. erfolgten Begrüßung, bei der auf den kommenden Weihnachtsmarkt und auf die gemeinsame Weihnachtsfeier der NS-Frauenchaft am 2. Weihnachtstage bei Berger hingewiesen wurde, folgte ein Prolog, vorgetragen von Frä. Bangert. Zur Unterhaltung trugen in buntem Wechsel Weihnachtslieder, Gedichte u. m. v. die von verschiedenen Damen vorgetragen wurden. Im Mittelpunkt des Besammensseins stand eine Ansprache von Frä. J. v. d. R. — Am Sonntag fand weiter eine Adventsfeier der Volksschule statt, die allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird. Warter Eidenberg begrüßte die Erstkömmlinge. Nach gemeinsamem Kaffeetrinken beteiligten sich die Gäste abwechselnd an der weiteren Gestaltung des Abends. Viele Erwerbslose waren in der Lage, mit hübschen Beiträgen aufzuwarten.

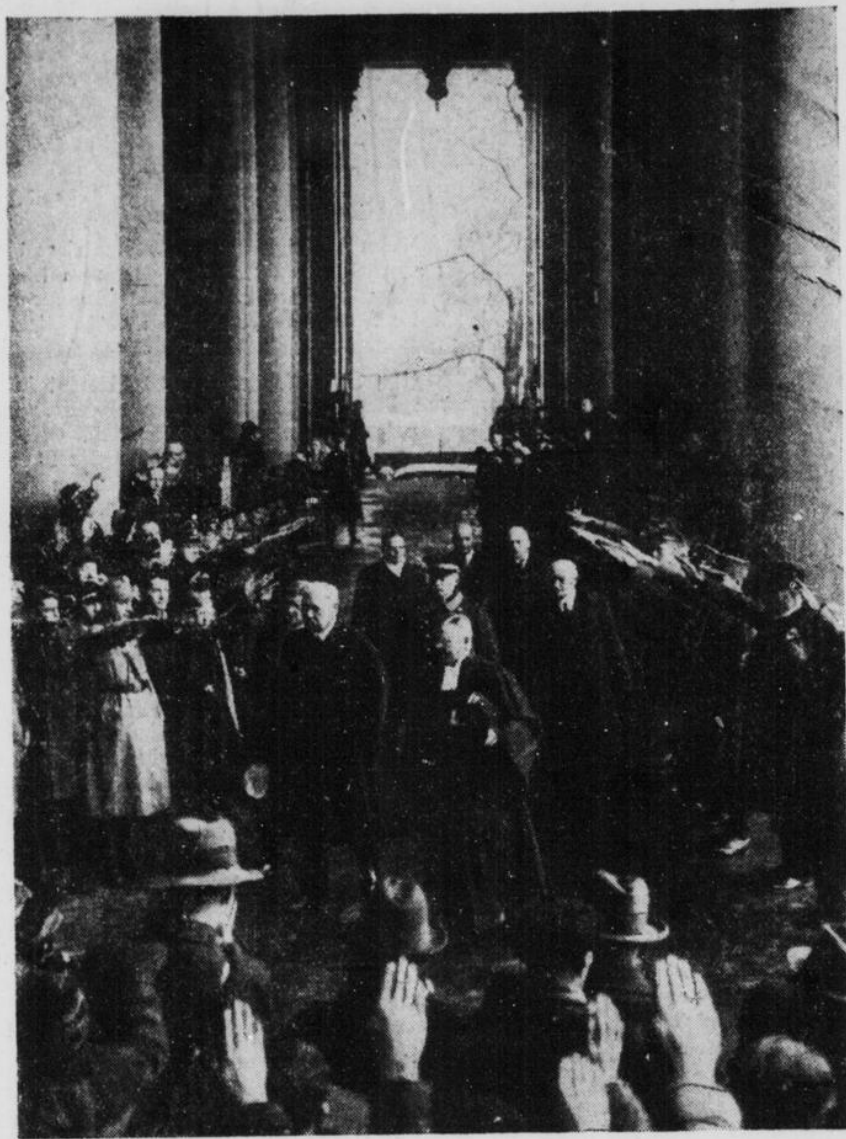
Am 13. Dezember feiert der allgemein bekannte Bäckermeister Friedrich Usbed, Kölnerstraße, sein 80. Geburtstag.

Ein Winterhilfe-Konzert der Arbeitsgemeinschaft Obliger Gesangsvereine. Zu einem großzügigen Beschluß haben sich die Obliger Gesangsvereine in der letzten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft durchgerungen. Alle 15 der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Chöre werden sich zu einem gemeinsamen Konzert einigen, das am 25. Februar in der Festhalle stattfinden wird. Es wird ein Monstrekonzert werden, wie man es in Obligs selten gehört hat. Schon die Absicht, alle Obliger Sänger in einem gemeinsamen Unternehmen zusammenzuführen, verdient eine große Anerkennung, und es ist zu wünschen, daß der Plan an eine Durchsührung erfährt, die dem guten Gedanken gerecht wird. Die Veranstaltung wird nämlich in den Dienst am Winterhilfe wert gestellt. Außer dem Konzert ist noch eine Massenunterhaltung aus dem Obliger Marktplatz vorgesehen, hauptsächlich ist beabsichtigt, eine Straßensammlung durchzuführen, deren Ertrag natürlich den Armen zugute kommen wird. Eine Kommission bestehend aus den Sängern Kastenbach, Lauterjung, Kraus, Horn und Bug, wird sich mit den Vorbereitungen für den großen Tag beschäftigen. — In der Sitzung, an welcher auch der Führer der Ortsgruppe Solingen des Rheinischen Sängerbundes, Adolf Bid. Solingen, teilnahm, wurde anregt, die Gesangsvorträge der einzelnen Vereine vor dem Krankenhaus einer einheitlichen Regelung zu unterziehen, damit vermieden wird, daß zwei oder mehrere Vereine an einem demselben Tag singen.

Bei der Auflösung des Gewerbevereins hat dieser Vereinsvermögen von 400 Mark der NSB-Winterhilfe überwiesen

Die strenge winterliche Kälte hat jetzt endlich etwas n. gelassen. In der Nacht fiel ein leichter Schnee, der aber Ursache zu mehreren Autounfällen wurde. Durch den Schnee wurde nämlich die Eisfahrt, die sich seit einigen Tagen den meisten asphaltierten Straßen befindet, verdeckt. Gestern geriet bei Hofnung ein Personentranswagen durch Glätte ins Schleudern und flog in einen Straßengraben. Wagen wurde schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Auf der Provinzialstraße von Nhlis über Löhndorf nach Wernberg ereigneten sich nicht weniger als vier ähnliche Unfälle, die aber für die Beteiligten allemal als tödlich abliefen.

Die Eröffnungssitzung des Reichstags



Der Reichspräsident
betritt den Berliner Dom, um dem Eröffnungs-Gottesdienst des Reichstages beizuwohnen.

Eine Sitzung von 10 Minuten.

BDJ. Berlin, 12. Dez. Der historische Akt, mit dem am Dienstag der erste deutsche Reichstag ohne Parteien eröffnet wurde, nahm nur etwa 10 Minuten Zeit in Anspruch. Diese geschichtlich so bedeutsame Eröffnungssitzung war gleichzeitig die kürzeste Sitzung eines deutschen Parlamentes. Der dicht besetzte Plenarsitzungsraum bot ein ganz anderes Bild, als es bei den Eröffnungssitzungen früherer Parlamente zu beobachten war. Es ist von symbolischer Bedeutung, daß diesmal keine getrennten Sektoren der verschiedenen Parteien zu sehen sind. Von rechts bis links draun und schwarze Uniformen der NSDAP, dazwischen verstreut diejenigen in Zivil gekleideten Volkstretreter, die der einzigen im Reich vorhandenen Partei zwar nicht angehören, aber von ihr in den Reichstag des neuen Deutschlands entsandt worden sind. Es gibt in diesem Reichstag nur noch eine Partei, wie es in ganz Deutschland nur noch ein geeintes Volk gibt. Alle Stände und alle Altersstufen sind vertreten. Der greise Alterspräsident General Eymann sitzt neben dem Prinzen August Wilhelm in einer der ersten Reihen, und als jüngstes Mitglied des neuen Parlaments nimmt der 25jährige Staatsrat Wegemann an der Sitzung teil.

Die Tribünen sind schon geraume Zeit vor Sitzungsbeginn dicht besetzt, auch die Diplomatenloge, in der der italienische Staatssekretär des Äußeren, Caviglioglio, viel beachtet wird.

Der Führer Adolf Hitler ist durch Amtspflichten in Wilhelms-Hafen festgehalten. Auch Reichsminister Röhm ist entschuldigt, ebenso wie der frühere deutsche Reichspräsident Dr. Ebert.

Göring wieder Präsident.

Ministerpräsident Göring eröffnet in seiner Eigenschaft als Präsident des letzten Reichstages die erste Sitzung der neu gewählten Volksvertretung. Unter Vermeidung der zeitraubenden Formalitäten aus dem früheren parlamentarischen Regime nimmt er die Neuwahl des Präsidiums vor. Einmütig werden nach dem Vorschlag des Reichsministers Dr. Frick gewählt als Reichstagspräsident Ministerpräsident Göring, als Stellvertreter die Abgeordneten Kerl, Esser und von Stauff.

Auf diese Weise sind im Reichstagspräsidium die Präsidenten der jetzt verschwundenen Landtage von Preußen und Bayern, Kerl und Esser, vertreten.

Ebenso schnell geht die Wahl der Schriftführer und die Bestimmung der Ausschüsse vor sich. Reichstagspräsident Göring wird ermächtigt, den Zeitpunkt und die Tagesordnung der nächsten Sitzung selbst zu bestimmen. In einer kurzen Schlussansprache gibt er dem Glanz- und Stolzgefühl Ausdruck, das ihn erfüllt angesichts der Tatsache, daß er nach der Überwindung eines ausgearteten Parlamentarismus jetzt Präsident eines nationalsozialistischen deutschen Reichstages sei, der in voller Geschlossenheit hinter der Reichsregierung und hinter dem Führer stehe. Er schließt mit einem dreifachen Sieg Heil auf das deutsche Volk und seinen Kanzler. Die Abgeordneten stimmen dreimal begeistert in den Heilruf ein, und damit hat die erste Sitzung des neuen nationalsozialistischen deutschen Reichstages ihr Ende gefunden.

Die Eröffnung der eigentlichen politischen Arbeit des neuen Reichstages wird im Januar in einer Sitzung erfolgen, in der der Führer Adolf Hitler in einer großen politischen Rede die Aufgaben der neuen Volksvertretung umreißen wird.

Die Zusammensetzung der wichtigsten Ausschüsse.

BDJ. Berlin, 12. Dez. Der Reichstag hat in seiner ersten Sitzung die wichtigsten Reichstagsausschüsse bereits gebildet. Dem Ältestenrat, der 21 Mitglieder zählt, gehören u. a. an in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete die Reichsminister Darré, Dr. Frick, Dr. Goebbels, Röhm, Heß und Selbte, Vizenzler von Papen, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Staatsminister Dr. Frick, der SS-Führer Himmler, der frühere Reichsminister Dr. Hugenberg, der Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley und Oberpräsident Rube.

Der Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung tagt unter dem Vorsitz des Abgeordneten Staatsminister Dr. Frick. Unter seinen 28 Mitgliedern befinden sich die Reichsminister Dr. Goebbels, Darré, Heß und Selbte, ferner Polizeigeneral Daluge, Oberbürgermeister Fiedler-Münch, Staatssekretär Dr. Freisler, die Länderminister Klagges und Marischler, Staatssekretär Reinhardt und die Oberpräsidenten Koch, Ostpreußen, Rube und Lohse. Zu den Stellvertretern der ordentlichen Mitglieder des Ausschusses gehören der sächsische Ministerpräsident von Killinger, die Reichsstatthalter Murr und Mutschmann, Rechtsanwalt Dr. Grimm-Essen, der SS-Führer Himmler, der badische Minister Wagner und der Präsident der Preßekammer, Amann.

Auch der Auswärtige Ausschuss zählt 28 Mitglieder. Den Vorsitz führt wieder Reichsinnenminister Dr. Frick. Zu seinen Mitgliedern gehören Vizenzler von Papen und Reichsminister Röhm, Reichsstatthalter Ritter von Epp, die Reichsstatthalter Loeper, Röver und Sander, Staatssekretär Hirt und Staatssekretär Feber, der bayerische Ministerpräsident Siebert, Prinz August Wilhelm von Preußen, Oskar von Renteln, Rosenburg, Graf zu Reventlow, Dr. Schnee und der Abgeordnete Habicht. Unter den Stellvertretern befinden sich der Abgeordnete von Frentag-Loringhofen, Graf von Helldorf, Dr. Ley, der Reichsstatthalter Sprenger, der preussische Kultusminister Kuß, der bayerische Kultusminister Schumm, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont.

Für 600 Millionen Reichsmark neue Aufträge.

Großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gas-Elektro-Front.

BDJ. Berlin, 12. Dez. Das großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erfährt durch einen Arbeitsplan des Installateurgewerbes einen erneuten Auftrieb. Das Ergebnis der Verhandlungen des Reichsverbandes der Klempner und Installateure mit der Gaszentrale Deutschlands liegt jetzt in einem Programm vor, das sich über ca. drei Jahre erstreckt und Zusatzarbeiten in Höhe von insgesamt 600 Millionen Reichsmark vorsieht.



Das Präsidium des neuen Reichstages.

Von links nach rechts: Reichsminister und Ministerpräsident Hermann Göring, der schon in den letzten Reichstagen präsierte. Der erste Vizepräsident: Hans Kerl, der Justizminister Preußens und Präsident des letzten Preussischen Landtages. Zweiter Vizepräsident: Staatsminister Esser, Präsident des letzten bayerischen Landtages. Dritter Vizepräsident: Dr. von Stauff, der bekannte Wirtschaftsführer.

Für die Opfer der Arbeit.

BDJ. Berlin, 12. Dez. Wie das BDJ-Büro meldet, hat der Gesamtverband deutscher Arbeitssopfer in der Deutschen Arbeitsfront, dem bisher bereits mehr als 600 000 Mitglieder angehören, seinen korporativen Anschluß an die NS-Volkswohlfahrt vollzogen. Der Verbandsführer Ebeling gibt einen Aufruf bekannt, worin für die Opfer der Arbeit die gleichen Ehrenforderungen erhoben werden, wie sie die NS-Kriegsopferversorgung für die Kriegssopfer aufgestellt hat. Auch die Opfer der Arbeit sollen ein staatlich geschütztes Abzeichen tragen, sollen Ehrenplätze bei öffentlichen Veranstaltungen bekommen, bei den Behörden bevorzugt abgefertigt werden, tarifliche Erleichterungen bei Verkehrsunternehmen erhalten, sowie Preisnachlässe in Theatern, Lichtspielhäusern usw. In den Schulen soll der Verdienst der Opfer der Arbeit gedacht werden und den noch arbeitsfähigen bzw. ihren Nachkommen bevorzugt Arbeit vermittelt werden. Es werden für die Arbeitssopfer dieselben Ehrenrechte erstrebt, wie für die Kriegssopfer.

In Kreisen des Gesamtverbandes wird dem BDJ-Büro erklärt, daß insgesamt in Deutschland 3 1/2 Millionen Männer und Frauen vorhanden seien, die als Unfall- und Invalidenrentner usw. organisationsmäßig in den Gesamtverband der Arbeitssopfer gehörten. Der Verband glaube, daß er bereits Anfangs des kommenden Jahres die Millionen-Grenze hinsichtlich seiner Mitgliederzahl überschritten haben werde. Der Gesamtverband deutscher Arbeitssopfer sei als einzige Organisation dieser Art heutzutage vor den Spruchbehörden die Interessen der Arbeitssopfer zu vertreten. Er betreue die Arbeitssopfer außerdem für jenseitig, gewähre ihnen ein Sterbegeld bis zum Höchstjah von 120 Reichsmark usw. Am kommenden 1. Mai, dem nächsten Feiertag der nationalen Arbeit, würden zwei Erholungsheime für die deutschen Arbeitssopfer ins Leben gerufen.

Sitzung des Ehrenausschusses.

BDJ. Berlin, 12. Dez. Am Montag fand im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die angekündigte Sitzung des Ehrenausschusses der „Stiftung der Opfer der Arbeit“ statt, der aus den Herren Staatsräten Walter Schumann, Dr. Frick, Thießen, Dr. Frick, und Dr. Stauff, besteht.

In dieser Sitzung wurde über die noch vor Weihnachten zu erledigenden Gesuche von Hinterbliebenen tödlich verunglückter Arbeiter entschieden. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte als Vertreter des Reichspropagandaministers Ministerialrat Rüdiger die Mitglieder des Ehrenausschusses und brachte zum Ausdruck, daß Reichsminister Dr. Goebbels, der die Arbeit der Stiftung mit großem Interesse verfolgte, leider infolge einer anderen dringenden Beanspruchung an der Teilnahme verhindert sei. Sodann erstattete der ehrenamtliche Geschäftsführer, Oberregierungsrat Dr. Ziegler, den Geschäftsbericht. Aus diesem Bericht ist besonders zu erwähnen, daß die Arbeit der Stiftung weit größere Ausmaße angenommen hat, als es ursprünglich vorausgesehen war. Insbesondere hat die Zahl der Gesuche seit der ersten Ausschüttung im September d. J. überraschend zugenommen, so daß die aus Erparnisgründen nur mit wenigen Kräften besetzte Geschäftsstelle nur unter größter Aufopferung in der Lage war, die Durchprüfung und Fertigstellung der Gesuche zu erledigen. Demgegenüber ist die erfreuliche Feststellung zu machen, daß der Eingang der Spenden für die Stiftung nach wie vor anhält. Insbesondere ist unter den in der letzten Zeit eingegangenen Beträgen die Spende des Reichsbundes der deutschen Beamten zu erwähnen, von dem gerade in den letzten Tagen wieder eine Rate in Höhe von 250 000 Mark eingegangen ist. Der Geschäftsführer konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Summe der eingegangenen Spenden gerade den Betrag von sieben Millionen Mark erreicht hat.

Der Ehrenausschuss ging dann zur Erledigung der vorliegenden durchgeprüften Gesuche über. Es waren insgesamt 2700 Gesuche eingegangen, von denen 1700 in den Rahmen der Stiftung fielen, da sie von Hinterbliebenen im Beruf tödlich verunglückter Arbeiter ausgingen. Von diesen Gesuchen werden 900 mit einer Zuwendung im Gesamtbetrag von nahezu 300 000 Mark bedacht werden. Die Höhe der Bewilligungen liegt bei den monatlichen Zahlungen zwischen 50 und 500 Mark. Etwa 170 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Antragsteller auf Grund anderer Einnahmen oder von Rentenbezügen sich nicht in einer Notlage befinden. Die Beschlussfassung über etwa 600 Gesuche mußte zurückgestellt werden, da die vorgeschriebenen Ermittlungen auf dem Wege über die Wohlfahrtsämter noch nicht abgeschlossen waren. Es wurde aus diesem Grunde auch die Bitte an die Wohlfahrtsämter ausgesprochen, die ihnen zu gehenden Fragebogen mit möglichst Beschleunigung auszufüllen und an die Stiftung zurückzusenden.

Unter Einrechnung der im September erfolgten Bewilligungen ist auf diese Weise bis Weihnachten ein Betrag von rund 500 000 Mark aus den Mitteln der Stiftung für die Hinterbliebenen der Opfer der Arbeit zur Bewilligung gelangt. Der Ehrenausschuss nahm Gelegenheit, dem ehrenamtlichen Geschäftsführer seinen besonderen Dank für seine bisherige aufopfernde Tätigkeit beim Aufbau und der Geschäftsführung der Stiftung auszusprechen.

Kurznachrichten.

wp. Düsseldorf, 12. Dez. Auf Grund seiner Einstellung gegen die Hitlerjugend wurde Generalpräses Wolter (Düsseldorf) aus dem Beirat des Jugendherbergverbandes ausgeschlossen.

Mainz, 12. Dez. Im Hause des Stadtsekretärs Hähling erfolgte heute nacht ein Gasrohrbruch. Durch das austretende Gas wurden zwei Personen tödlich und eine lebensgefährlich vergiftet.

Fast 100 000 erwerbslose Angeestellte wieder untergebracht.

W.D. Berlin, 12. Dez. Wie das W.D.-Büro meldet, wird von den maßgebenden Stellen jetzt eine Uebersicht über die erfolgreiche Entlastung des Arbeitsmarktes für Angeestellte im bisherigen Verlauf der Arbeitslosigkeit bekanntgegeben. Während Ende April 1933 noch 612 743 Angeestellte in Deutschland erwerbslos waren, waren es Ende Oktober nur noch 519 083, so daß ein Rückgang von mehr als 93 000 oder 15,3 Prozent zu verzeichnen ist. Die Verbesserung der Arbeitsmarktlage für Angeestellte ist dabei in der Berichtszeit ständig vorwärtsgeschritten. Noch in der Zeit von August bis Oktober d. J. ging die Zahl der Arbeit suchenden Angeestellten um 51 545 oder 9 v. H. zurück. Zwar hat die Besserung bei den Angeestellten aus berufsrechtlichen

Gründen nicht mit der Besserung der erwerbslosen Arbeiter Schritt gehalten, wo ja der Rückgang in dem Halbjahr April bis Oktober 25,6 v. H. betrug; doch ist der Abgang von über 93 000 Arbeit suchenden Angeestellten ein Erfolg, wie er nur im Rahmen eines groß angelegten Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit errungen werden konnte. Die Arbeitsvermittlung für die alten Kämpfer der nationalen Bewegung konnte in der Berichtszeit weitestgehend gefördert werden. So berichtet z. B. Dresden, daß gegenwärtig die Träger der Parteimitgliedsnummer unter 100 000 reiflos, teilweise allerdings in Ausnahmestellen, untergebracht sind. Allgemein macht sich ein immer stärker werdendes Vertrauen zur Wiedergeburt der deutschen Wirtschaft geltend.

Die Heimkehr des Kreuzers „Köln“.

Die Begrüßungsansprache des Reichskanzlers.

W.D. Wilhelmshaven, 12. Dez. In seiner eindringlichen Ansprache an die Offiziere und Soldaten des deutschen Kreuzers „Köln“ erinnerte der Führer einleitend an die Zeit, in der vor einem Jahre die Besatzung des Kreuzers ein Deutschland verließ, das 14 Jahre hindurch jede Schande und Schmach willenslos ertragen hatte, das 15 Jahre hindurch bereit war, auf seine Lebensinteressen immer wieder Verzicht zu leisten. In Deutschland habe sich gerade während der Reise dieses Kreuzers eine große Umwandlung vollzogen. Die Männer des November 1918 und ihr Reich seien gestürzt worden. Die deutsche Nation habe sich selbst wiedergefunden. Von dem Haß und der Abneigung unserer Gegner in der Welt gegen diese Wiedererhebung des deutschen Volkes sei die Besatzung der „Köln“ besonders getroffen worden. Denn in ihnen habe man, obwohl sie in der Fremde waren, immer noch die Repräsentanten des heutigen, ihnen verhassten Deutschland gesehen. Damit habe sie die Welt allerdings recht beurteilt. Denn Soldaten könnten niemals etwas anderes sein, als die Repräsentanten ihres Volkes. Unter den vergangenen Regierungen seien sie es nicht gewesen. Die Männer, die einst das November-Deutschland schufen, hätten niemals innere Beziehungen zu denen unterhalten, die Deutschland einst verteidigt und es in Zukunft zu beschützen hätten.

Ich möchte Ihnen, betonte der Kanzler, hier nicht nur namens der deutschen Regierung, sondern namens des ganzen deutschen Volkes dafür danken, daß Sie die Ehre des deutschen Volkes in diesen Monaten in der Welt würdig vertreten haben. Er habe aus den Berichten der Presse erfahren, wie sich die Besatzung des Kreuzers „Köln“ trotz aller Anfechtungen und trotz aller Hehe Achtung und Anerkennung erworben haben. Ebenso wie hier in der Heimat, so habe die Besatzung mit zusammengewiesenen Zähnen unermüdet und beharrlich das Recht des deutschen Volkes vertreten und für Deutschland geworben. Deutschland sei der Welt mit dem aufrichtigen Bekenntnis zum Frieden entgegengetreten, aber auch mit der nachdrücklichen Erklärung, daß wir für unsere Ehre und das Lebensrecht des Volkes jederzeit eintreten werden. Das bedeute keine Kampfanlage, sondern die Forderung nach gleichem Recht, das wir ebenso wie andere Völker für uns in Anspruch nehmen könnten.

Der Führer sprach dann im einzelnen von dem Geist des neuen Deutschland, in das die Besatzung des Kreuzers „Köln“ nun heimgekehrt sei. An dem gleichen Tage, an dem das Schiff in Wilhelmshaven einlief, finde die erste Sitzung des neuen deutschen Reichstages in Berlin statt. Nichts vielleicht könne besser die ungeheure Umwandlung aufzeigen, die sich inzwischen in Deutschland vollzogen habe, eine ungeheure Wandlung, die vor einem Jahr noch die wenigsten für möglich gehalten hätten. Die Besatzung werde sich, wenn sie in das Volk hineinkomme, selbst von den tatsächlichen Wirkungen dieser gewaltigen Umwälzung überzeugen können. Ein gemeinsamer gigantischer Volkstempel gegen die Not sei in Deutschland inzwischen entbrannt. Mit Stolz könnten wir heute schon bekennen, daß dieser einjährige Krieg gegen die Arbeitslosigkeit nicht umsonst gewesen ist. Vieles habe sich bereits gebessert, und die Menschen in Deutschland hätten wieder gelernt, sich zu verstehen. In alledem werde die Besatzung den Unterschied erkennen zwischen dem Deutschland, das sie einst verlassen hätte und dem Deutschland, in das sie heute zurückgekehrt sei. Ihr Geist sei der gleiche geblieben, aber Deutschland habe sich seitdem gemandelt. Und dieses wiedererstandene deutsche Volk heiße Sie herzlich willkommen und danke Ihnen, daß Sie die Ehre unseres Volkes der Welt gegenüber so tapfer vertreten haben.

Der Führer wies in seinen weiteren Ausführungen auf die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit solcher Auslandsreisen der Reichsmarine hin. Sie seien nicht nur segensreich für die Beziehungen der deutschen Marine zum deutschen Volk, sondern auch für die Beziehungen der Völker untereinander. Er sei überzeugt, daß der Besatzung des Kreuzers „Köln“ die Erinnerung an diese Rückkehr in die Heimat unvergänglich sein werde, denn sie sei heute zum ersten Mal in ein Deutschland gekommen, das sie liebe und herzlich begrüße.

Der Führer schloß seine eindringliche Ansprache mit einem dreifachen Heil auf unser deutsches Volk, unser deutsches Reich und seine Wehrmacht.

In der Offiziersmesse wurde dem Kanzler der Ehrenbürgerbrief der Stadt Wilhelmshaven, den man in ein lautvolles Aus-

geführtes Modell des Kreuzers „Köln“ gelegt hatte, feierlich überreicht.

Die Abfahrt des Kreuzers gestaltete sich abermals zu einem wahren Triumphzug. In Oldenburg, Bremen und ganz besonders in Uelsen, wo der Zug wenige Minuten Aufenthalt nahm, hatten sich Tausende auf dem Bahnsteig eingefunden, die dem Führer, der sich freundlich lächelnd am Fenster zeigte, begeistert jubelten.

Deutschland.

Weihnachtsurlaub auch für die Landhelfer.

W.D. Berlin, 12. Dez. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat ein Rundschreiben an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter gerichtet, worin er sich mit der Frage der Gewährung eines Weihnachtsurlaubes für die mehreren Hunderttausend Landhelfer und Landhelferinnen beschäftigt. Wie das W.D.-Büro meldet, soll danach die Urlaubsgewährung grundsätzlich Gegenstand freier Vereinbarung zwischen dem Betriebsinhaber und dem Landhelfer sein. Es dürfte angenommen werden, daß die Bauernschaft zur Erhaltung der Arbeitsfreudigkeit der Landhelfer zu Entgegenkommen besonders gegenüber den berufsständischen Helfern aus entfernten Industriebezirken bereit sei. Der Präsident erklärt sich einverstanden, daß die Landhelferförderung ungekürzt gewährt wird bei einem Weihnachtsurlaub bis zu einer Woche für Helfer, deren Heimatort weniger als rund 200 Kilometer vom Beschäftigungsort entfernt ist, und bei einem Weihnachtsurlaub bis zu zwei Wochen für Helfer aus einem weiter entfernten Heimatbezirk. Das soll aber nur für Landhelfer gelten, die ihren Arbeitsvertrag vor dem 15. 12. 1933 bis auf 12 Monate verlängert haben. In allen anderen Fällen müßte sich der Urlaub auf die Weihnachtsfeiertage beschränken, wenn nicht ein Abzug von der Beihilfe erfolgen sollte.

Ferner macht der Präsident es zur Voraussetzung, daß den Landhelfern ihr Darlehen für die Urlaubszeit voll gezahlt wird. Die Landhelfer können für die Urlaubsreise die Fahrpreis-

Kirchen-Gesetz

über Beilegung kirchenpolitischer Streitfälle.

W.D. Berlin, 12. Dez. Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein Gesetz beschlossen, nach dem zur Beilegung von kirchenpolitischen Streitfällen, die die dienstlichen und persönlichen Verhältnisse eines Geistlichen oder eines Mitgliedes einer kirchlichen Verwaltungsbehörde betreffen, ein Schlichtungsausschuß gebildet wird. Wenn eine gütliche Beilegung des Streitfalles nicht möglich ist, hat der Schlichtungsausschuß eine Entscheidung darüber zu treffen, wie der Streitfall zu erledigen ist.

Der Schlichtungsausschuß kann durch seine Entscheidung Befugnisse der landeskirchlichen Verwaltungsbehörden wahrnehmen oder diese Behörden zu allen Amtshandlungen anweisen, die im Rahmen ihrer Zuständigkeit liegen. Die Mitglieder des Schlichtungsausschusses, der seinen Sitz bei der Reichskirchenregierung hat, sind nur dem Gesetz unterworfen und an Anweisungen nicht gebunden. Der Schlichtungsausschuß besteht aus einem rechtskundigen Beamten einer höheren kirchlichen Verwaltungsbehörde als Vorsitzenden und zwei Geistlichen, die vom Reichsbischof berufen werden.

Vorläufiges Beamtengesetz der Deutschen Evangelischen Kirche.

W.D. Berlin, 12. Dez. Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein vorläufiges Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen beschlossen. Als Geistlicher oder Beamter darf, so heißt es in dem Gesetz, nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene Vorbildung besitzt und gewillt ist, die Ordnungen der Deutschen Evangelischen Kirche einzuhalten, dem

weil er nicht wollte, daß ein Gesellschafter einen großen Einfluß hatte und weil ihm die politischen Ansichten Dr. Dessauers nicht wägen. An Dessauer habe ihm z. B. nicht gefallen, daß er im November oder Dezember des Jahres 1918 bei der Neubildung des Vorstandes der Frankfurter Zentrumspartei, wo ihm ein Vorstandsmandat angetragen wurde, darauf hingewiesen habe, daß ihm gleichfalls von der Deutschen Volkspartei, den Demokraten und der Sozialdemokratie Vorstandsämter angetragen worden seien, die er aber abgelehnt habe. Der Zeuge empfand es eigenartig, daß Dessauer sich als eine so bewährte Persönlichkeit hinstellte. Weiter habe ihm mißfallen, daß Dessauer mit den Sozialdemokraten auf so engem Fuße stand. Sodann wurde die politische Haltung der Rhein-Mainischen Volkszeitung in Frankfurt und ihre Stellungnahme zu kirchlichen Dingen und zur Sozialdemokratie erörtert, die in weiten Kreisen der Katholiken nicht abschätzbar wurde. Zu diesem Thema führte ein anderes Aufsichtsratsmitglied, Stadtfarmer Herr, aus, ihm sei in seiner Eigenschaft als Kommissar des Bischofs die Abschrift eines Briefes zugeleitet worden, worin festgestellt wurde, daß bei Beirathungen zwischen dem Bischof, Prof. Dessauer und den Redakteuren die vorhanden gewesenen Schwierigkeiten ausgeräumt worden seien. Der frühere Geschäftsführer der Carolus-Druckerei, Lehnen aus Bad Soden, hat sich gleichfalls der Einflußnahme Prof. Dessauers widersetzt, weil ein Gesellschafter nicht zu großen Einflüssen haben sollte, und weil er es vermeiden wollte, daß man den Zeitungsbetrieb nach großindustriellen Gesichtspunkten verwalte. — Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Zahlung der Dezemberberrate für Beamtendarlehen bei der Dresdner Bank gestundet.

W.D. Berlin, 12. Dez. Wie W.D.-Handelsdienst erfährt, hat sich die Dresdner Bank, Berlin, entschlossen, ihren sämtlichen Beamtendarlehen (Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten und

Ein Pionier des Erbhofrechts tödlich verunglückt.



Staatsrat Gustav Wagemann.

der Präsident des preussischen Erbhofgerichts, seit Jahren einer der bedeutendsten Erforscher bauerlicher Erbsitte, wurde bei einem Flugzeugunfall auf dem Hamburger Flughafen getötet. Auf Wagemanns Arbeiten bauen sich wichtige Teile des jetzt geltenden Erbhofrechtes auf.

ermäßigung der Arbeiterrückfahrkarten von 50 Prozent in Anspruch nehmen, wenn die sonstigen tariflichen Voraussetzungen (Besuch des Ehegatten bzw. der Eltern) erfüllt sind. Elternlose Unverheiratete bekommen die Karten, wenn sie unter 21 Jahre alt sind, nach dem Wohnort der Erzieher, bzw. wenn sie mit Geschwistern einen gemeinsamen Haushalt führen, nach dem Wohnort der Geschwister. Der Präsident berichtet noch von Meldungen, die ihm aus Ostpreußen vorliegen, wonach sich dort die Landwirte auch an den Reisekosten mit einem Zuschuß beteiligen und den Helfern außerdem Lebensmittelpenden mitgeben.

Besondere Chefvorförderung für Landarbeiterfamilien.

W.D. Berlin, 12. Dez. Wie das W.D.-Büro meldet, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Ausdehnung der Möglichkeiten über die Mehrereinstellung von Landarbeiterfamilien im Wege der Landhilfe verfügt, die besonders geeignet erscheint, die Chefvorförderung im Landarbeiterstande zu heben. Um die Mehrereinstellung von Landarbeiterfamilien zu erleichtern, bestimmt nämlich der Präsident, daß ausnahmsweise beim Vorliegen aller sonstigen Voraussetzungen auch arbeitslose, ledige landwirtschaftliche Arbeiter zu den besonders günstigen Bestimmungen für Landarbeiterfamilien eingestellt werden können, wenn sie im Hinblick auf ihre Einstellung zu heiraten beabsichtigen. Der Anerkennungsbefehl für die weitgehende öffentliche Unterstützung ist in diesen Fällen an die Bedingung zu knüpfen, daß der Arbeitnehmer spätestens innerhalb eines Monats nach Arbeitsantritt dem Arbeitsamt Kenntnis von seinem Aufgebot gibt.

deutschen Volk zu dienen und der ihm von Gott gesetzten Obrigkeit untertan zu sein.

Eine besondere Neuerung enthält der § 2 des Gesetzes, der die Eingehung der Ehe der Geistlichen von einer Genehmigung abhängig macht.

Die weiteren Paragraphen betreffen in der Hauptsache die Verlegung von Geistlichen und Beamten an eine andere Stelle sowie ihre Verlegung in den einstweiligen oder dauernden Ruhestand. Der Beschluß über die Notwendigkeit der Verlegung an eine andere Stelle oder in den einstweiligen Ruhestand erfolgt durch ein unabhängiges Kirchengesetz, dessen Zusammensetzung dem an ein deutsches Gericht zu stellenden Anforderungen entsprechen muß. Gegen Beschlüsse dieser Kirchengesetze kann binnen zwei Wochen Berufung an das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche eingelegt werden, das endgültig entscheidet. Die Berufung hat aufschiebende Wirkung.

Kurznachrichten.

Wp. Köln, 12. Dez. In der Frühe des gestrigen Tages wurde ein Matrose aus dem Rheinhafen als Leiche geborgen. Der Ertrunkene war Matrose des Schiffes „St. Nikolaus“, das im Rheinhafen vor Anker liegt. Der Verunglückte entfernte sich am Sonntag von seinem Schiff, da er über heftige Zahnschmerzen klagte. Es ist anzunehmen, daß er auf der Rückkehr auf der Kaimauer gestiegen und in den Hafen gestürzt ist, wo er ertrank.

Utenburg (Thüringen), 12. Dez. Die 36jährige, geistliche Ehefrau Maria Georgi wurde in ihrer Wohnung unter dem Sofa erbrochen aufgefunden. Die Tat ist vermutlich am Sonntag nachmittag verübt worden. Die Ermordete, deren Mann und Kind auswärts leben, war Zigarrenarbeiterin.

Tragischer Tod eines Beromünsters.

Vater von fünf Kindern in den Schacht gestürzt.

Wp. Magdeburg, 12. Dez. Der „Volksfreund“ meldet: In dem Untertagebetrieb der Gewerkschaft „Carl Alexander“ ereignete sich gestern mittag kurz nach Schluß der Frühlichtung ein furchtbares Unglück, das den Tod eines Bergmanns zur Folge hatte. Als bei der Ausfahrt der Frühlichtung mit dem letzten Korb drei Arbeiter ausfahren wollten und der Anschläger schon das Signal der Ausfahrt nach oben gegeben hatte, stürzte im Augenblick noch der Bergmann Obstoß aus Böhmen auf den Hauptquerschlag hinzu um den Korb, der sich schon in Bewegung setzte, noch zu erreichen was ihm auch gelang. Doch überließ ihn, wahrscheinlich durch den schnellen Lauf hervorgerufen, ein leichtes Unwohlsein, und der Unglückliche stürzte aus dem Förderkorb. Er fiel in die Spurlatten des Förderkorbes, wobei ihm ein Arm ausgerissen wurde. In etwa 50 Meter Höhe fiel der Verunglückte dann in den Schacht zurück. Die stark verblutete Leiche konnte nach kurzem Suchen geborgen werden. Obstoß ist 38 Jahre alt und Vater von fünf Kindern.

8 Tote bei einem Erdbeben in Colorado.

W.D. Colorado, 13. Dez. (Zuspruch.) Bei einem Erdbeben sind 8 Personen umgekommen.

Der Volksvereinsverlag-Prozess.

(Sechster Verhandlungstag.)

Wp. M. Gladbach, 12. Dez. Der sechste Verhandlungstag im Volksvereinsverlag-Prozess brachte die Vernehmung mehrerer Aufsichtsratsmitglieder der Carolus-Druckerei. Im Verlauf der Sitzung wurde wieder der Fall Muehlon behandelt. Der Sonderstaatsanwalt legte einige Schreiben auf den Tisch, die Aufschluß über die Beziehungen Professor Dessauers zu Muehlon geben sollten. Aus diesen Briefen geht auch hervor, daß Dr. Dessauer im Jahre 1931 Muehlon mit dem damaligen Reichskanzler Dr. Brüning zusammengebracht hat. Dr. Dessauer gibt an, Muehlon mit Dr. Brüning bekanntgemacht zu haben. Er habe sich von der Hoffnung leiten lassen, daß Deutschland durch Muehlon wichtige Aufschlüsse über die Stimmung in Frankreich bezüglich der Reparationen erhalten werde. Muehlon habe aber keinen bestimmten Auftrag bekommen. Dr. Brüning selbst habe später nie auf diesen Brief Bezug genommen. Der Sonderstaatsanwalt hielt mit seinem Unwillen nicht zurück. Er legte Dr. Dessauer die Frage vor, ob er nicht empfunden habe, daß es geradezu eine Gröteske gewesen sei, einen Nachfolger Bismarcks mit einem Landesverrat zusammenzubringen. Der Angeklagte entgegnete, daß er Muehlon nicht für einen Landesverrat gehalten habe. Er sei vielmehr überzeugt gewesen, daß sich Muehlon zum Vaterlande zurückgefunden habe. Hätte er damals das gewußt, was dieser Prozess zu seinem größten Leidwesen offenbare, dann hätte er Muehlon nicht mit Dr. Brüning zusammengebracht, ganz abgesehen davon, daß er dann sicher nicht von Dr. Brüning empfangen worden wäre.

Im weiteren Verlauf wurden einige Mitglieder des früheren und jetzigen Aufsichtsrates der Carolus-Druckerei in Frankfurt über die Einflußnahme von Prof. Dessauer vernommen. Der frühere Vorsitzende, Rechtsanwalt Uegehauer, sagte u. a. aus, er habe dieser Einflußnahme gewissen Widerstand entgegensetzt,

Heilige deutsche Siedlererde

Wir schufen deutsches Land in Ostafrika

Von Günther H. Gerhard

(3. Fortsetzung.)

Bei den Lasten handelte es sich meist um schwer ersehbarer persönlichen Besitz wie Kleidung und Wäsche, Kochgeschirre und Konfekt, landwirtschaftliche Geräte und Saatgut, Werte, die im Verlustfalle erst wieder mit teurem Geld und einer Wartezeit von Monaten aus der Heimat bezogen werden mußten. Andererseits mußte man sich bei der afrikanischen Reger gefast werden, daß sie sich auch bei ihrer Flucht nur in den allerbesten Fällen an dem ihnen anvertrauten Gut vergreifen. War es von ihnen abgeworfen, so mußte der enttäuschte deutsche Einwanderer die Traglasten zunächst selbst überlassen. Er mußte wieder den Rücken zur Küste antreten und sich neue Träger angazieren.

Die Strapazen und Zwischenfälle dieser Märche, die sich — je nach der Entfernung des in Aussicht genommenen Siedlungslandes oft durch mehrere Wochen hindurchzogen — bildeten eine schwere Kraftprobe für jeden neuankommenden Deutschen. Mißheftigkeiten und Mühe aller Art, Schwierigkeiten der überaus rauen Natur, aber auch Gefahren für Leben und Gesundheit umlauerten unsere deutschen Farmer und Siedler.

Auch das heutige Deutschland kennt sehr wohl die Mühe und

Angen Sorgen, die unausbleiblich mit einem weitstehenden angelegten Siedlerprogramm verbunden sind. Möge die Erinnerung an die Tapsen und Siegeteile jener ostafrikanischen Frühzeit den Siedlerpionieren der sorgenüberladenen Gegenwart neuer Mut einflößen, neue Kraft und das Bewußtsein, daß dem, den ein zäher und starker Wille zur Siedlerscholle hinführt, sich den Erfolg nicht verfliegt.

4. Kapitel.

Das Land, in dem man Menschen brauchte.

Die Heiratsaussichten unserer jungen Mädchen heute: Statistiker weisen nach, wie groß der Frauenüberschuß in Deutschland ist, wieviel Tausende und Hunderttausende von Mädchen zwangsläufig unverheiratet bleiben müssen. Die jungen Männer können heute vielfach den Lebensunterhalt kaum für sich selbst verdienen, geschweige denn für eine Lebensgefährtin und eine werdende Familie. Jahre vergehen, ein Jahrzehnt vergeht und ungezählte jungen Mädchen bleibt jede Möglichkeit zur Heirat vorenthalten.

Die Heiratsaussichten in Deutsch-Ostafrika vor vierzig, fünfzig Jahren:

Dar-es-Salam, der Hauptort der jungen deutschen Kolonie, zählte zu Beginn der 90er Jahre rund dreihundert Deutsche. Es waren dreihundert Männer. Frauen kamen damals aus Deutschland so gut wie gar nicht herüber. Ingesamt beherrschte Dar-es-Salam zwanzig Europäerinnen, in der Hauptsache Missionarinnen und Krankenschwestern, deren Ordensregeln das Eheverbot enthielt. Wie sollten die deutschen Ansiedler zu einer Lebensgefährtin kommen?

Der unternehmungslustige Kapellmeister einer österreichischen Damenkapelle befand sich damals mit seiner Truppe auf einer Konzertreise rund um Afrika. Es war nicht die Konzertreise, wie sie heute die Agenturen zusammenstellen und bei denen schon auf Monate im voraus ein genauer Plan festgelegt ist. Es war eine Fahrt ins Blaue.

Man fuhr mit billigen Dampfergelegenheiten von Hafen zu Hafen. Jedemal blieb die Kapelle ein paar Wochen, meist just so lange, bis wieder eine passende Schiff Gelegenheit zur Weiterreise da war. So war die Damenkapelle schon von Ägypten her auf Küstenfahrt. So kam sie auch in Dar-es-Salam an. Wie gewohnt, gab der Kapellmeister nach dem Aufenthalt von ein paar Wochen seinen Künstlerinnen das Zeichen, die Koffer zu packen. Draußen ankerte der Dampfer, der die Kapelle zum nächsten Hafen führen sollte. Aber von den Damen der Kapelle dachte nicht eine an Gehorsam. Samt und sonders hatten sie

sich in den paar Wochen im frauenarmen Dar-es-Salam verlobt. Der Kapellmeister war seine Kapelle los und mußte einsam und allein in die Heimat zurückreisen.

Stellungsgelegenheiten in Deutschland von heute: ein Buchhalter, Expedient oder Lagerverwalter ohne Position wendet ein kleines Kapital auf in Bewerbungen, in Fahrspesen und sonstigen Ausgaben. Wo wirklich eine Stellung frei wird, kommen auf eine Person fünf, hundert, achthundert Bewerbungen. Alles Bemühen bleibt aussichtslos, hoffnungslos.

Stellungsgelegenheiten in Deutsch-Ostafrika vor vierzig, fünfzig Jahren:

Ein junger Mensch kommt in Dar-es-Salam an. Er hört, daß vielleicht in der deutschen Eisenwaren- und Baumaterialienhandlung am Plage ein Posten frei sein könnte. Er stellt sich vor.

Der Inhaber des Geschäfts kommt dem jungen Bewerber mit offenen Armen entgegen: „Ich suche schon so lange nach jemandem, der mich hier unterstützen kann, konnte aber niemanden finden.“

Der junge Mann arbeitet sich rasch in seinen neuen Wirkungskreis ein und wird nach kurzer Probezeit der festangestellte Helfer des Unternehmers.

Der Inhaber jener deutschen Eisenwaren- und Baumaterialienhandlung in Dar-es-Salam stand damals inmitten eines ereignisreichen Lebens. Von Hause aus Zimmermann, war er früh aus Deutschland ausgewandert, wie damals üblich, nach den Vereinigten Staaten. Bald hatte er sich ein kleines Kapital geschaffen. Zuletzt war er in Honolulu als Leiter einer Klavierfabrik tätig. Das war in der zweiten Hälfte der 80er Jahre. Er hörte von der Erwerbung afrikanischer Böden durch Carl Peters. Do hielt es ihn nicht mehr länger an angestrebten Amerika. Der Gedanke befeuerte ihn, unter deutscher Flagge Kolonialarbeit zu leisten. Er scheute die hohen Reisekosten nicht und fuhr den langen Seeweg von den Hawaii-Inseln nach Ostafrika. Er fuhr zunächst nicht nach dem Festland, denn der Anlegeplatz für die Dampfer war eben damals der Hafen der Insel Sansibar.

In Sansibar deponierte der deutsche Zimmermann sein erspartes Kapital bei einer Bank. Dann erst ließ er sich von einer der Segelbarke auf Festland überlegen. Er beabsichtigte verschiedene Küstenfeste und auch eine oder andere Niederlassung im anschließenden Binnenland. Seine Wahl fiel auf Dar-es-Salam, wo er sich seinem Kapital entsprechend gleich im größten Umfange ein Bauunternehmen gründen wollte. Boller Pläne und Unternehmungslust bestieg er erneut die Segelbarke, ließ sich nach Sansibar zurückbringen und ging zur Bank.

Er kam vor geschlossene Schalter. Die Bank hatte ihre Zahlungen eingestellt, das eingezahlte Kapital des deutschen Zimmermanns war bis auf den letzten Pfennig verloren. Er belag nur noch die geringe Summe, die er in der Tasche behalten hatte. Aber er ließ den Mut nicht sinken. Der deutsche Zimmermann ging eben viel, viel kleiner an, als er hatte beginnen wollen. Und doch war er bei dem 25 Jahre später erfolgenden Kriegsausbruch der größte deutsche Unternehmer des blühenden Ostafrika.

Dies Leben voller Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit endete in bitterer Tragik. Der Krieg raubte dem arbeitsfrohen Mann den gesamten Besitz, das Kriegsende brachte seinem von Entbehrungen und Strapazen geschwächten Körper den Tod. In einem englischen Gefangenenlager am Nil starb 1918 J. Günther, der Zimmermann, der einst als erster und einer der Schaffensfreudigsten dem neugegründeten deutschen Siedlerlande zugeweiht war.

Der junge Mann, der Anfang der 90er Jahre als Gefolge zu ihm in das Baumaterialiengeschäft von Dar-es-Salam gekommen war, verblieb zunächst in dem neuen Wirkungskreis. Bald aber

hatte es ihm die jungfräuliche Erde Ostafrikas angetan. Er wollte aus dem aufkeimenden städtischen Milieu heraus, wollte mit der Scholle verbunden sein. Mit der Natur wollte er leben, die ja dort unter afrikanischer Sonne dem Menschen so verschwenderisch ihre Gunst bezeugte.

So zog Albert Brülle, das war der Name des jungen Mannes, ins Innere des Landes. Eine echte deutsche Siedlernatur, war er nicht der Mann, der vor einem Bagnis zurückzuckte. Ihm trug — das atmen noch heute die Erinnerungszeilen, die er über jene entscheidenden Jahre niedergelegt hat — die feste Zuversicht auf die eigene Kraft. Ihn trug das Vertrauen auf den natürlichen Reichtum des Bodens.

Albert Brülle hatte, als er sich in Morogoro, am Fuß des Usuguruberges ansiedelte, den gesunden Instinkt, sich mit seinen bescheidenen Mitteln auch ganz im engen, leicht übersehbaren Rahmen zu halten. Er begnügte sich — und das war der Grund seines späteren Erfolges — mit einer regelrechten Kleinsiedlung bescheidensten Umfangs. Dabei stand er von Anfang an in einem gesunden Einvernehmen mit den Eingeborenen, die ihm noch bis tief in die Kriegszeit hinein eine treue Nachbarschaft hielten.

Er kannte sich selbst den Lehm zum Hausbau und wohnte solange im Zelt, bis er in dem kleinen, sauber gefügten Bau einziehen konnte. Er baute sich die Ställe selbst, er züchtete sich selbst das Vieh — Siedler von der Piele auf.

Erfst ganz kurz vor Beginn des Krieges hatte Albert Brülle damit angefangen, seine Siedlung zur Plantage auszubauen. Zu jenem Zeitpunkt durfte er es auch, war seine Siedlung doch mittlerweile zu einem umfangreichen, wohlbehaltenen Landbesitz geworden. Langgestreckte Baumwollfelder — alles selbst erarbeitet — nannte Brülle sein Eigen.

Als die Kunde vom Ausbruch des Krieges in Deutsch-Ostafrika eintraf, ließ Brülle seinen Besitz in der Obhut der Schwarzen zurück und meldete sich bei der Fahne von Lettow-Vorbeck.

Der Zufall wollte es, daß er seine junge Frau und sein Kind wenige Monate zuvor zu Besuch in die deutsche Heimat gelandt hatte. Der Krieg überraschte die beiden in Hamburg. Fünf Jahre blieb im fernen Ostafrika der Mann von seiner jungen Frau, blieb der Vater von seinem Kinde getrennt.

Schwerer noch als die Trennung von dem mit eigener Hand geschaffenen Siedlungsbesitz wirkte bei Albert Brülle das schließlich aufkommende Bewußtsein, das deutsche Land in Ostafrika könne gegen die englische Übermacht nicht mehr gehalten werden. Blühenden Herzens trennte er sich — ohne die eigene Siedlung nochmals wiedergehen zu haben — von dem ostafrikanischen Boden, den er in einem ganzen Menschenalter der Arbeit deutsches Land zu nennen gelernt hatte und der ihm Heimat geworden war. Albert Brülle verbrachte mit zahlreichen Schicksalsgenossen aus Deutsch-Afrika lange Monate der Gefangenenschaft in einem ägyptischen Gefangenenlager, bis er schließlich, entlassene Zeit nach Beendigung des Krieges, beifollos, entrechtet nach Deutschland zurücktransportiert wurde.

Schicksal eines deutschen Siedlers in Ostafrika . . .

(Fortsetzung folgt.)

Schluß des redaktionellen Teiles

Die armen Hände

Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Leontem wird das Auffpringen und die Rote der Hände verhindert. Leontem, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, den besten wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Leontem ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

Der Oelmagnat.

Roman von E. Marquardsen-Kampfföener.

8) Er sah sie sich alle der Reihe nach an, diese Geldmagnaten der Welt, und eröffnete dann die Verhandlung mit den Worten: „Meine Herren, von von Ihnen in irgendwelcher Weise mit den russischen Interessen liiert ist, muß ausbleiben. Ich habe Beweise dafür, daß in nichts, aber auch in gar nichts ein Zusammengehen möglich ist, und teile mit, daß die Banque confederée nicht mehr für uns in Betracht kommt.“

Auf diese Worte hin erhob sich eine lebhafteste Diskussion, die dann ihr Ende fand, daß Mac Intyre erklärte, die Herren allein weiterverhandeln lassen zu wollen. Er würde am morgigen Tage jede russische Verbindung liquidieren und offen gegen die Sowjet-Interessen vorgehen. Er überlasse es den Versammelten, ihm Mitteilung zu machen, ob sie bereit wären, sich seiner neuen, gegen Osten gerichteten Aktionsfront anzuschließen. Was die hiesige Bankaktion anlangte, so übertrage er seinem Generaldirektor für Europa den Vorfall und erwarte in der anderen Frage Nachricht nach Paris.

Damit verabschiedete sich Mac Intyre von der Versammlung, denn ihn hatte eine starke Unruhe gepackt, ihm lag noch die Warnung des Levantiners im Ohr, er solle nicht in seinen Wagen gehen. Worte, die ihm erst nach und nach zum Bewußtsein kamen. Und in seinem Wagen war Ren, sein geliebter Collic. Er ließ sich sofort mit seinem Wagen verbinden, doch es war unmöglich, irgendeine Verbindung zu erhalten. Als Mac Intyre eben das große Bankgebäude verließ, wo die Verhandlung stattgefunden hatte, wurde ihm in der Vorhalle vom Portier ein Brief überreicht, derselbe sei vor einer halben Stunde abgegeben worden. Ungeduldig rief Mac Intyre den Umschlag auf und las erstaunt folgende Worte:

„Sir, Ihrem Befehl gemäß fahren wir soeben nach Pjeffikon, um das Aktienpaket zu holen. Simon und ich sind, wie befohlen, am Montag abgefahren, konnten jedoch nicht telefonisch nochmals nachfragen, da der Apparat versagte. Wir nehmen Kenntnis davon, daß der Wagen erst an den zweiten Nachmittag angeliefert wird und sind pünktlich um 23 Uhr dort. Ren liegen wir befehlsgemäß zurück. Bitte sich darauf zu verlassen, daß Simon und ich die Aktien sicher zurückbringen. Ihr ergebener Diener, Sir. Fiedling.“

Mac Intyre stand im Portal der Bank und drehte diesen Brief hin und her, hin und her. Ja, es war Fiedlings Schrift. Aber was bedeutete die ganze Sache? Immer wieder las er den Satz: „Ren liegen wir befehlsgemäß zurück“, und dann hörte er die wimmernde Stimme des Levantiners, die vor dem Betreten des eigenen Wagens warnte. Plötzlich war alles klar. Alles das und die künstliche Entfernung des Kammerdieners Fiedling nebst Simon, dem Koch, waren die Vorbereitungen zu einem Anschlag auf den Wagen, und Ren war allein darin, Ren, der einzige der wirkliche Freund und Kamerad!

Als Mac Intyre dieses alles erfuhr, merkte man ihm äußerlich nichts von seiner Erregung an. Der Portier hatte ein Auto herbeigepfiffen und Mac Intyre befahl: „Bahnhof, Frachteintrag, doppelte Zahlung, wenn sehr schnell.“

Dann sah er im Wagen und dachte an seinen einzigen Freund, der vielleicht schon nicht mehr lebte, an Ren, den Collic. Daß mit Angst und Zärtlichkeit an ihn und wußte gar nicht, wie einsam er war, er, der große, der vielbescheidete Weltkönig, der nur einen Hund zum Freunde hatte, sonst nichts auf der Welt. Er zwang sich zur Ruhe, während er sich schwor, es Stroganoff teuer zahlen zu lassen, falls Ren etwas geschehen war.

Endlich war auch diese ansehnliche endlose Fahrt beendet und Mac Intyre sprang heraus, warf dem Fahrer ein Geldstück zu und mußte dann noch, lebend vor Ungeduld, seine Papiere prüfen lassen, ehe man ihn zu seinem Wagen gehen ließ.

Der große Mann sprang wie ein Knabe von Gleis zu Gleis und legte die eigene Elastizität, die ihn nicht erlahmen ließ. Hinter als er soweit war, daß er die Mehrzahl der Frachtwagen hinter sich hatte und seinen hellbraunen Wagen sehen konnte, da stand er plötzlich wie angewurzelt.

Denn über die Gleise her kam es geflogen, in gerader Richtung auf ihn zu ein Mädchen und ein Hund. Und wenn er bei Verstand war, so war das Ren, sein Ren, der sich von einem unbekannten Mädchen am Halsband halten ließ und blaffend neben ihr lief, so als gehörten sie überhaupt zusammen, diese zwei. Sein Ren, der sich nur von ihm anlassen ließ! Und was hatte er überhaupt mit dem fremden Mädchen zu tun, das dort schlant und leicht neben ihm lief? Sein Ren! Wenigstens war ihm nichts geschehen. Mac Intyre stand still und sah zu, wie die beiden herankamen. Er rief nicht, er wartete. Aber es dauerte nicht lange, so witterte ihn Ren und begann zu zittern und zu reihen, und dann gab es einen Ruck und Mac Intyre sah mit Schrecken, wie das schlante Mädchen sich nicht mehr halten konnte und hinfürzte auf dem Gleise, auf dem sie eben balancierte, während Ren in großen Sägen auf ihn zugesprungen kam. Mac Intyre setzte sich in Bewegung und spürte deutliche Unruhe, ob sich das fremde Mädchen, Rens unbekannte Freundin, etwas weggetan habe. Er war sehr schnell zur Stelle, während sich Marieliese bereits mühsam aufraffte, denn die Steine und Gleise hatten ihr weh getan, und es war ihr, als habe sie sich den Fuß verstaucht. Da stand ein fremder Mann vor ihr und fragte in englischer Sprache:

„Haben Sie sich verletzt? Stützen Sie sich auf mich.“ Sie antwortete ebenso, während sie in ruhige Augen sah: „Ich glaube nicht, danke.“

Dann hielt sie sich an seinem Arm und versuchte ihre Füße zu bewegen.

„Es ist nichts“, sagte sie, zu ihm aufschauend. Ren stand neben Mac Intyre und stufte seinen Herrn immer mit der Schnauze. Zum ersten Mal geschah es ihm, daß sein Herr nicht unmittelbar auf seine Liebesbeweise reagierte. Denn Mac Intyre war damit beschäftigt, Marieliese in die Augen zu schauen, die so unbegreiflich vertrauensvoll zu ihm aufschauten. Sie sahen sich beide eine Weile an und dachten, nun sei alles gut. Was gut sei, warum es so sei, wußte das alles wußten sie nicht. Nur war es eben gut. Aber nur einen Augenblick lang;

dann besann sich ein jedes, und sie zogen sich hastig und schnell voneinander zurück. Marieliese wollte etwas sagen, empfand aber plötzlich, daß ihr da ein ganz besonderer Mensch gegenüberstand. Sie fühlte den Blick des Mannes, dem eine starke ruhige Macht entströmte. Und sie glaubte schon zu wissen, mit wem sie spreche, als sie eilig sagte:

„Ich suche Hilfe; im Salonwagen ist etwas passiert.“ Der Mann mit dem starken Gesicht sagte schnell, aber ruhig: „Es ist mein Wagen. Ich bin Mac Intyre. Sagen Sie mir, was los ist.“

Und schon setzte er sich wieder in Bewegung, sie leicht am Ellbogen haltend und ihr so über das lockere Steingeröll helfend. Marieliese tat vom Fall der Fuß weh, aber sie vergaß den Schmerz. Alles wurde erdrückt von einem besonderen Gefühl, das ihr wie ein starker Wein zu Kopf stieg. Das war Mac Intyre! Der Mann, dessen Name die Börsen jittersam machte und Krieg oder Frieden der Völker beeinflussen konnte. Das war Mac Intyre, den zu sehen und zu begrüßen sich die Leute auf der Straße anstellten, als sei er eine Filmgröße, und zu dem vordringen schwerer war, als dem König von Großbritannien vorgelassen zu werden. Das war Mac Intyre, der sich beinahe nicht mehr als ein einzelner Mensch anzusehen war, sondern als ein Begriff, als eine gewaltige Macht, die das Gleichgewicht Europas erschüttern konnte!

Marieliese berauschte sich selbst an diesen Gedanken und wurde sich zugleich bewußt, daß er sie etwas fragte. Und plötzlich ließ der sichere Halt an ihrem Ellbogen nach und sie kam mit einem Ruck zu sich. Der Mann, der ihr eben noch ein Begriff war, wurde ihr als sehr lebendig anwesender Mensch bewußt, der sie mit zornigen grauen Augen anblinnte:

„Werden Sie mir endlich antworten, was geschehen ist? Hören Sie nicht?“

Marieliese erschrak heftig und verlor die Fassung, was ihr selten geschah. Vielleicht war etwas viel auf sie eingestürzt in den letzten Viertelstunden; vielleicht war auch der Übergang von der Idee zur Person, die diese Idee vertrat, zu schroff; jedenfalls mußte sie sich energisch auf die Lippen beißen, um deren nervöses Zittern zu unterdrücken, und konnte dann erst sagen:

„Verzeihen Sie bitte; ich war in Gedanken. Gleich berichte ich.“

Dabei legte sie unwillkürlich, sich zur Ruhe zwingend, die Hand auf den Kopf des Hundes, der neben ihr stehen geblieben war. Mac Intyre sah auf sie und das Tier, sagte dann wieder nach ihrem Ellbogen und fragte im Weitergehen ruhig, ihr Zeit gebend sich zu fassen:

„Wie ist Ren nicht schon zu Ihnen? Er heißt sonst Fremde.“

„Weil ich ihm vorhin helfen konnte. Er war gestürzt worden.“

Mac Intyre blieb wieder stehen, erstaunt das Mädel ansehend, das ihm so ruhig antwortete.

„Gefährlich? Ren? Wo? Von wem?“

Der Hund sprang beim Klang seines Namens zu seinem Herrn, und Marieliese sagte drängend:

„Bitte, gehen wir weiter, es eilt vielleicht. Ich denke, Ren wurde von dem Manne gestürzt, der sagte, er sei Geheimagent bei Ihnen und mir die Zerstörungsanlage erklärte, die den Jungen jetzt betäubte.“

„Großer Gott was bedeutet denn das alles? Welcher Junge?“

„Der Junge, der mir die Blumen trug.“

„Was für Blumen? Ich verstehe kein Wort.“

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Mittwoch, 13. Dezember 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 291 — 125. Jahrgang

Winterlust.

Von E. S. Burg.

Bilder vom „leuchtenden Sport“.

Wenn der Kunde das Wort Winterport hört, entstehen in seiner Vorstellung sofort Eindrücke von einer eigentümlich leuchtenden Schönheit: Sanfte Gipfel mit besonnten Flanken, geschmeidige Kurven, Abfahrten durch sprühende Schneewolken, gleißende Hänge, lichtblauer Himmel, winterhelle Fröhlichkeit — eine so besonders reine, tiefatmende Luft des Herzens und der Sinne, die das ganze Wesen verjüngt und die nur die Bewegung in der jungen, starken Luft erzeugt. Jedes Jahr, wenn der Frost durch die Wälder knistert und sich die Schneeweichen an den Felderbreiten häufen, überkommt es den Jünger des „leuchtenden Sports“ mit ungestümmter Freude. Jetzt die Bretter auf die Schulter und den Rodel aus dem Stall — das Winterglück ist oft nicht lang, man muß es schnell beim Schopfe packen.

Der Wald.

Im Walde ist es kirchlich und wunderbar feierlich. Die Birken silberne Schuppen, die Tannen würdige Nistolaushärte, Schwärme von Blaumeisen klingen durch das weiße Riedel, der Säher freilicht; ein Sprung Rebe überfällt die Schneefurche... in den Lüften, die hoch und kristallenen herniederblauen, wandert ein feines Singen mit: Verspielte Winde? Melodien des Meibes? Jagdrufe der Wandervogel? Die Stier schlürfen weit und raumgreifend durch den körnigen Schnee, die Wangen erwärmen sich, in kräftigen Stößen treibt das Blut durch den rhythmisch arbeitenden Körper. Dieser Tag scheint ganz und gar zur Freude gemacht, und das Gelände, sonst gefurcht von Spuren des Tagewerkes, ist weißes, lockendes, unbekanntes Erobererland, das nie eines Menschen Fuß betreten hat.

Der Berg.

Witten in der Ebene erhebt sich ein Berg. Seine gesackten Fichten und frostverhangenen Eichenkrone, silberbraun und fahlgelb leuchtend schäuen weit hinein in die tiefe, reich gesiebte Ebene, die der Winter in ein helles, waches, quellendes Licht taucht. Als wir sonntags hier gingen, den sanften Gang hinan, dem Wasser entgegen, das zwischen Farnen und

Moosen talwärts gluckerte, begegneten uns hier am Kreuzestell Scharen von Jungen und Mädchen mit ihren Jungelchren, die lustig in den nebelhaften Morgen hineinsangen. Jetzt liegt der Berg verschlossen da, die ganze Woche hindurch, an den Lichtungen schnürt der Fuchs, und Marber zern in dem raunen Holze. Nur Sonntags, wenn der Dampf der nahen Eisenbahn in rötlichen Ballen am frostklaren Himmel steht, und die verschneiten Tännchen wie Christbaumzweige aufleuchten, erschließt sich der Berg dem heißen jungen Vergnügen des Winterports. Nicht lange dauert es, so graben die ersten Kufen ihre Runen an den harschen Schnee, und es leuchtet bald hier, bald da von farbigen Schals, und es klingt bald fern und bald nah von lauschenden Stimmen, und Schatten gleiten herbei, Reiter im Schnee, Kavalladen der Winterlust — nun sind sie heran — wie die Freude in den Gesichtern lodert und eine sprühende Wolke über sie hinweggeht...

Der See.

Der See liegt grau und eisenblau, der Wind segelt ihm mernde Bahnen und warf die Schneeweichen, wellig wie Dünenland, in das knisternde Schilf. Der Himmel ist bläulich und kobaltblau, das Eis klirrt bei jedem Schritt, die Luft ist bewegt und klingelt vor Kälte. Vom Horizont her geistern Segel heran und wachen, sich vom Hintergrunde lösend, wie gigantische Traumgestalten. Der Eisjagdsport hat keine kurze, stolze Herrschaft angetreten. Königliche Lust, mit stiebenden Kufen das gläserne Eis zu pflügen! Die Fittiche der Riesenvögel wehen heran und entschweben im Sonnenglanz, die Berne lag sie an, der Glanz, die von unwirklichen Lichtern erfüllte Einsamkeit. Doch, gleich einer blendenden Himmelserscheinung, folgt ein Schwarm kleinerer Trabanten ihrer Flammenspur; das Heer der Schlittschuhläufer, die auf klingendem Stahlschuh die graue Fläche durchheilen. Bald hebt ein Taucher an, ein Treiben, jener Freude gleich, die durch die Wälder hallt.

Das währt einen ganzen Tag, bis die Dämmerung den Eifer der Farben auslöscht und die Kolonnen wieder bahnwärts ziehen, der Stadt entgegen, die irgendwo im weißen Lande mit Ringen von Lichtern in den sinkenden Abend glitzert.

Urwaldreste in Deutschland.

Von Walter Schoenichen,

Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen.

Bilder vom Kampf des deutschen Menschen mit der Urlandschaft zeichnet in meisterhafter Weise Walter Schoenichen in seinem Buche „Urwaldwildnis in deutschen Landen“. Der Verfasser ist der Führer der Naturschutzbewegung und der Führer des Reichs-sachamtes Naturschutz im Reichsbund für Volkstum und Heimat. Schon deshalb kommt seinem Buche, das im Verlag von J. Neumann, Neudamm (Preis RM 4,80) erschienen ist, besondere Bedeutung zu.

Schoenichen berichtet auch über diejenigen Gebiete, wo noch Reste von Urwald erhalten sind:

„Außer jenen Wäldern, die trotz regelmäßiger Nutzung immer wieder von selbst ihren ursprünglichen Zustand wiederherzustellen wissen, gibt es in deutschen Landen hier und da auch noch Stellen vollkommen oder fast unberührten Waldes. Durchweg finden sie sich an Vertikalitäten, die schwer zugänglich sind, wo also der Holzfahrt besondere Schwierigkeiten im Wege stehen, oft aber auch in Zonen des Kampfes, wo der Baumwuchs es nur noch zu trüppelhaften Formen bringt und wo für den Forstwirtschaftler nichts Rechtes zu ernten ist. Also auf den Höhen der Gebirge dicht unterhalb der Baumgrenze, an steilen Felsenlehnen, in Schluchten, auf schwer betretbaren Moosen, am sturmumtosten Meeresstrand, auf abgelegenen Inseln müssen wir suchen, wenn wir den letzten wirklichen Urwaldresten nachspüren wollen, deren sich in unseren Tagen nun auch der Naturschutz liebevoll angenommen hat.“

Die weite, fahle Fläche der Hochmoore Nordostdeutschlands ist in der Regel von einem trüppelhaften Gehölzgürtel umsäumt, der — forstwirtschaftlich völlig wertlos — wohl überall noch seine ursprüngliche Beschaffenheit bewahrt hat. Er besteht aus Kiefern oder aus Birken oder aus einem Gemisch von beiden. Kümmerformen sind es, mit denen der Baumwuchs hier, auf dem nährstoffarmen Grunde, uns entgegentritt. Am äußersten Rande, oft noch von mittlerer Größe, werden die Baumgestalten nach innen, nach der Mitte des Moores zu, rasch kleiner und kleiner, um bald — zu wahrhaften Zwergen und Krüppeln herabgesunken — den weiteren Kampf mit dem Torfmoos aufzugeben.

Weit im Osten, jenseits noch des Masurischen Seengebietes, erstrecken sich die endlosen Fichtenforsten der Rominter und der Borker Heide. Sie sind größtenteils unter der Pflege und Hege des Forstmannes entstanden. Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurden sie von einer furchtbaren Konnenplage heimgegriffen. Riesenhafte Flächen migten damals fahlgelagert werden, und es war unmöglich, die öden Reviere alsbald sämtlich wieder aufzuforsten. So blieben eine Anzahl von Zagen sich vollkommen selbst überlassen, und unter dem freien Walten der Naturkräfte entstanden dort Wälder von unverkennbar urwaldartigem Gepräge. Die Hainbuche ist in diesen „Wilden Zagen“ vielfach tonangebend; oft tritt sie uns in verstümmelten Gestalten entgegen, die im Kampf mit harter Winterkälte und schwerlasten dem Schneeeindruck gebeugt und verwundet wurden. Und eine seltsam gespensterhafte Stimmung herrscht in diesen Waldteilen, besonders wenn dichter Nebel die dorrigten Stämme und ihr verzerrtes Gezeig umgibt. An anderen Stellen hat sich nach und nach ein formenreicher Laubmischwald entwickelt, in dem nun auch Ulme und Linde, Ahorn und Esche eine Rolle spielen.

Auf den Höhen der Gebirge ist es der Waldgürtel unterhalb der Baumgrenze, der für den Forstmann im allgemeinen nur geringen Wert besitzt. So blieben diese Bestände vielerorts im wesentlichen unbehelligt von durchgreifenderen forstwirtschaftlichen Maßnahmen und können daher teilweise geradezu noch als Urwald angesprochen werden. Der gewaltige Granitblock des Brodens ist von solch einem Urwaldgürtel umsäumt. Keine Fichtenbestände sind es, die ihn bilden — Bestände, denen die Gewalt des Wetters unverkennbar ihren Stempel aufgedrückt haben.

Ähnliche Bilder bieten sich uns auch anderwärts auf der Höhe der Mittelgebirge dar; nur geht im Osten die Buche viel höher hinauf und tritt hier und da zusammen mit der Fichte in die Kampzone des Waldes ein. Ein erlebtes Beispiel dieser Art ist der Urwald bei den Saalwiesen, der in einer Meereshöhe von 1100 Metern im südöstlichen Grenzgebirge der Grafschaft Glaz liegt. Auch hier fehlt in dem Waldbilde jenes Vorherrschenden der Fichte, das für die Fichten-Buchen-Wälder niedriger Lage so bezeichnend ist.

In den Höhen, wo wir in den Sudeten bereits die Zone des Kampfes betreten, zeigt der Baumwuchs im bayerisch-böhmischen Walde noch ungeschmälerte, kraftvolle Entfaltung. Man nennt diesen Gürtel hier „Hochwald“, eine Bezeichnung, die uns aus einer rührenden Dichtung Walbert Stiffers geläufig ist, deren Schauplatz wir hier wiederfinden. Hier hat sich wirklich Urwald noch am längsten auf weiten Flächen erhalten. Und selbst die alles unter das Joch der Wirtschaft zwingende Gegenwart hat wenigstens einige Reste der alten urtümlichen Herrlichkeit unangefast gelassen. Den gewaltigen Eindruck von solcher noch vollkommen unberührten Wildnis empfängt der Wanderer freilich jenseits der weiß-blauen Grenzpfähle im Lodenwald an der Dittlante des Kubany.

Auf deutschem Boden sind im Bayerischen Wald eine Reihe von Schutzgebieten geschaffen worden, die das Bild urtümlicher Wildnis und erhabenen jungfräulichen Hochwaldes dem deutschen Volke für alle Zeiten wie ein kostbares Kleinod bewahren sollen. Umrahmt von dem feierlichen Dunkel urwaldbedeckter Bergeshänge, blicken träumerische Seen hier frei zum Himmelszelt empor und spiegeln in ihren ruhenden Wassern die Baumriesen wider, die an ihren Ufern die Nacht halten, und die Wolfenballen, die hoch über ihnen dahinziehen — Bilder, wie sie uns mit der gleichen ergreifenden Schönheit erst wieder auf den Höhen des Schwarzwaldes entgegentreten.

Wissenswertes Allerlei.

Das Britische Museum in London enthält die größte Bibliothek der Welt; nämlich etwa 5 Millionen Bücher.

Die kostbarste Juwelenansammlung der Welt sind die englischen Kronjuwelen, die im Londoner Tower aufbewahrt werden. Mehr als 7000 Personen sehen sich täglich diese Kostbarkeiten an.

Das kleinste Buch der Welt, das noch nicht einmal so groß ist wie eine halbe gewöhnliche Briefmarke, ist soeben in Amerika herausgebracht worden. Es enthält 28 Seiten, und der Hersteller hat 7 Jahre zu seiner Vollendung gebraucht.

Die Schallplatte.

Eine lässliche Weihnachtsanekdote.

Von Karl Mantuffel.

Vor Weihnachten kommt ein dicker, kleiner Herr in den Schallplattenladen.

„Ich war da voriges Jahr zu Weihnachten bei einem Freunde, und der hat a Grammophon, und da hab der mir nun eine wunderhübsche Blatte vorgespielt. Könnte ich die bei Ihnen wohl haben?“

Die Verkäuferin lächelt:

„Gewiß. Wie heißte denn?“

Der Kunde kratzt sich den Nacken:

„Das weech' nich mehr. Wardenie mal, wardenie mal, ich glaube, se ging so: Fit — fit — fitfitfit — fit. Wenn Sie aus meinem Gehirn vielleicht die Melodie rausheern können...“

Die Verkäuferin lächelt:

„Ich weiß schon.“

Und sie legt die Platte „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, auf. Der Dide hört aufmerksam zu.

„Rein. Das warie nich. Se ging so: Fit — fit — fitfitfit — fit.“

Die Verkäuferin denkt nach, dann legt sie „Du fröhliche“ auf.

Der Dide lauscht andächtig.

„Wunderhübsch“, sagt er, „wunderhübsch, aber sein dun dudies auch nich. Se ging mehr so: Fit — fit — fitfitfit — fit!“

Die Verkäuferin glaubt endlich die Melodie erkannt zu haben. Siegesfroh legt sie „Ihr Kinderlein kommet“ auf.

Der Dide schüttelt den Kopf:

„Das isie ooch nich. Es is zwar äne herrliche Blatte aber se ises nich.“

„Haben Sie Telefon?“

Erstaunt nickt die Verkäuferin.

„Gann ich einmal mit meinem Freunde, bei dem ich die Blatte geheerd hab, telefonieren?“

„Bitte sehr.“

Der Dide telefoniert:

„Carl, bisb du am Apparat? Seere mal zu, ich will mit gerne die Blatte gaufen, die ich vorige Weihnachten bei dir geheerd habe. Se ging so: Fit — fit — fitfitfit — fit. Wie heißd je? Na, so was? Daß ich da nich gleich drauf geommen bin!“

Der Dide hängt ab.

Wendet sich freudestrahlend an die Verkäuferin und sagt: „Die Blatte heißd „Im diein Gellr sits ich hier!“ Was saachne nun, Fräulein?“

Das Fräulein ist sprachlos.

„Aber das ist doch überhaupt keine Weihnachtsblatte!“

Worauf der Dide höchst erstaunt erwidert:

„Das habe ich ja auch garnich behauptet. Ich habe doch bloß geachd, daß ich se vorige Weihnachten zufällig amal bei meinem Freunde geheerd habe.“

Leipzig—Bitterfeld—Berlin.

Die Schotten sind geizig, die Verner sind langsam, die Sachsen aber, die Sachsen sind vorzüglich.

In Leipzig stieg eine Frau in unser Coupé. Sie balancierte einen Koffer in das Gedächtnis; stellte eine Handtasche neben sich und legte ein verpacktes Paket auf den Schoß. Diese Betätigung nahm geraume Zeit in Anspruch. Dann fragte sie ihren Nebenmann zur Rechten, ob dieser Zug in der Richtung Leipzig—Bitterfeld—Berlin fahre.

Der Nachbar zur Rechten bestätigte. Worauf sie sich an den Nachbar zur Linken wandte und für den Fall, daß sie noch eine ertümliche oder bewußt unwahre Auskunft erhalten habe, eine nochmalige Auskunft einholte.

Drei Stationen hinter Leipzig wurde die Frau unruhig. Sie fragte erschreckt, ob wir schon in Bitterfeld wären und erhob sich ein wenig vom Sitz, um gegebenenfalls auf ihren Koffer zutreten zu können. „Ach, wo, liebe Frau“, lächelte ihr Nachbar. „Wir sind noch lange nicht in Bitterfeld. Es sind noch sechs Stationen bis Bitterfeld.“

Auf der nächsten Station neigte sich die Frau zu ihrem Nachbar zur Linken und bat inständig, sie zu informieren, wenn Bitterfeld erreicht sei. „Es ist noch nicht so weit“, antwortete der Herr. „Es sind noch fünf Stationen bis Bitterfeld.“

Daraufhin fragte die Frau auf der nächsten und übernächsten Station, wie weit es noch bis Bitterfeld sei.

Zwei Stationen vor Bitterfeld lehnte sie sich zum Fenster heraus, rief unendlich den Schaffner heran, entschuldigte sich, daß sie die Strecke zum ersten Mal befare und fragte, wie weit es noch bis Bitterfeld sei.

Fünf Minuten später hielt der Zug auf offener Strecke. Rechts waren Bäume, nichts als Bäume und links breitete sich, soweit das Auge reichte, braunes Ackerland.

„Bitterfeld!“, sagte die Frau triumphierend. „Wir hatten einige Mühe, ihr diese Annahme auszuweisen.“

Der Zug setzte sich bald wieder in Bewegung und erreichte nun bald tatsächlich Bitterfeld.

„Bitterfeld!“, tönte es der Frau von links und rechts um die Ohren. „Bitterfeld! Sie müssen aussteigen!“

Aber die Frau hatte es gar nicht so eilig. „Ich will ja gar nicht nach Bitterfeld“, sagte sie. „Ich will nach Berlin. Aber nicht wahr: in Bitterfeld muß man doch anfangen, sich fertigzumachen, wenn man in Berlin aussteigen will.“

Hans Bauer.



Tilsit feiert den 150. Geburtstag von Schenkendorff

In Tilsit, der Geburtsstadt Max von Schenkendorffs, fand am 11. Dezember eine große Feier zu Ehren dieses unvergesslichen Sängers der Freiheitskriege statt, dessen Geburtstag sich zum 150. Male jährte.

Bergische Illustrierte

Aus dem Inhalt der neuen Nummer:

Flotte Sportlerinnen. Im sportlich eleganten Wiener Pullover, wie ihn unsere Modelle zeigen, wird der Genuß des Wintersportes für die Trägerinnen erst zu einem vollkommenen.

Hakenkreuz im Christentum. Der wertvolle Bildbericht zeigt das Symbol unseres Aufstiegs bereits auf den ältesten Denkmälern der christlichen Kultur. Oft aus pflanzlichen Motiven umgewandelt, manchmal mit dem Sonnenrad verflochten oder als Monogramme, schmückte es Gemälde, Tücher, kirchliche Gewänder, sogar schon die Grabsteine in den christlichen Katakomben.

Von der Festung zur Siedlung. Ein glänzendes Beispiel für den Aufbau des deutschen Volkes: Aus der zur kriegsartigen Zerstörung bestimmten Festung schaffen fleißige Hände erwerbsloser Volksgenossen das Material für Siedlungshäuser, die ihnen, umgeben von einer kleinen Parzelle eigenen Landes, wieder Heim und Brot geben.

Haben Sie nicht das Wichtigste vergessen? Nämlich den Weihnachtstisch! Für einen großen Teil Deutschlands ist dieses schmuckhafte Gericht das traditionelle Festessen für Weihnachten und das Jahresende.

Zauber der Wissenschaft. Besser noch: Wissenschaft als Zauber. Denn das ist das Ziel der großen Zauberkünster immer, freischwebend Gegenstände in die Luft zu zaubern. Der große Hohlspiegel, Katakomben genannt, gestattet durch seine kunstvolle Präzision unter Anwendung des Spiegelgesetzes mit einem kleinen Gegenstand ein stark vergrößertes, buntes, plastisches Spiegelbild in den Luftraum zu werfen. In dieser Nummer beginnt unser spannungsreicher Roman

Heldengeist.

In vollendeter Kunst meistert er das Bild des preußischen Generals Karl von François aus dem vergangenen Jahrhundert. Deutschland zur Zeit der Napoleonkriege, zur Zeit der erhebenden Befreiungskriege, so oft mit unserer Zeit verglichen, erlebt der Leser mit dem Held des Romans und seinen wechselreichen Geschicken.

Als weitere Arbeit zur Herstellung der Umgehungsstraße kommt die Niederlegung bzw. Veränderung an Gebäuden am Eingang der Bahnstraße infrage. Und zwar muß zur Durchführung des Bürgersteiges an der Straßenkreuzung Freiheit- und Bahnstraße das Gebäude, in dem sich ein Kolonialwarengeschäft befindet, abgebrochen werden. Ferner wird das Fachwerkhaus Nr. 11 neben der Wirtschaft Haarhaus, Freiheitstraße 7, demnachst niedergelegt, da es in die neue Straßenführung fällt. Der bisherige Eigentümer verlegt seine Wohnung in ein anderes Haus an der Bahnstraße. Die Straßenführung wird durch eine neue aufzuführende Mauer abgegrenzt, an die von der Hofseite aus eine Anzahl von Kohlenbunkern angelehnt werden. Die Bauarbeiten werden beginnen, sobald eine Widmung des Freies eingetreten ist.

Seinen 80. Geburtstag konnte gestern der ehemalige Schuhmachermeister Albert Jung len. Grätrath, Freiheitstraße, begehen. Jung war über 50 Jahre Besitzer eines Schuhgeschäftes und ist allen Grätrathern bekannt. Er ist noch verhältnismäßig kräftig und geistig frisch. In früheren Jahren betätigte er sich auch im öffentlichen Leben, gehörte mehreren städtischen Ausschüssen und dem Vorstand der Sterbefälle-Hoffnung an. Auch ist er in Sängerkreisen eine angenehme Persönlichkeit.

Gelegenheit zum Ausüben des Schiffsporties bietet sich in Grätrath auf dem Dyer Teich an der Dyerstraße und auf dem Saarn Teich in Ketzberg, die seit einigen Tagen mit einer festen Eisschicht überzogen sind. In den letzten Tagen wurden diese beiden Eisschichten von zahlreichen Freunden des Schiffsporties in Anspruch genommen.

Preisverzeichnis der Gabelhärter und -ausmacher.

In dem in der Ausgabe des „Solinger Tageblattes“ vom Samstag, dem 9. Dezember d. Js. veröffentlichten Wortlaut des neuen Preisverzeichnisses für Gabelhärter und -ausmacher hat sich in der Position „Gehärtete Gabeln“ ein Druckfehler eingeschlichen, infolgedessen der Preis für Cabaretgabeln bis 30 Pf. mit 62 Pf. angelegt wurde. Diese Gabeln kosten nicht 62, sondern 29 Pf. Wir bitten, eine entsprechende Berichtigung in dem Verzeichnis vorzunehmen.

Solinger Flugblattverteiler vor dem Sondergericht.

Vor dem Solinger Sondergericht erschienen, aus dem Konzentrationslager vorgeführt, der 36-jährige Bauarbeiter Heinrich M. aus Solingen unter der Anklage des Vergehens gegen die Verordnung zum Schutz gegen heimtückische Angriffe auf die Regierung. M. hatte, wie er bei seiner politischen Vernehmung angegeben hat, am 26. August einem Bekannten, Herbert Sch., im Keller der Wohnung des Sch. in Solingen ein kommunistisches Flugblatt der „Berg. Arbeiterstimme“ übergeben. Das Original des Flugblattes liegt dem Gericht nicht vor. Aus einem anderen Exemplar der gleichen „Auflage“ wird der Inhalt der Schrift zum Teil verlesen.

Vor dem Sondergericht gibt der Angeklagte den Tatbestand an sich zu. Er will von einem Unbekannten zwei Umschläge mit Flugblättern bekommen haben mit dem Auftrage, einen der Umschläge dem Sch. zu geben. Erst nachdem er den Auftrag ausgeführt habe, habe er selbst seinen Umschlag geöffnet und seinen Inhalt gesehen. Dann will er sofort dem Sch. gesagt haben, er solle das erhaltene Flugblatt verbrennen, es sei staatsgefährlich. Auch sein eigenes Flugblatt habe er verbrannt, ohne es recht durchzulesen.

Der Zeuge Herbert Sch. — er wie der Angeklagte sind frühere Kommunisten — hat ebenfalls früher nach dem Wortlaut der politischen Protokolle den Tatbestand zugegeben. Zur Überzeugung aller Parteimitglieder befreit der Zeuge jetzt alles, was das, was der Angeklagte selbst schon zugegeben hat. „M. hat mir gar kein Flugblatt gegeben“, erklärt der Zeuge der übrigen vorläufig unentschieden vernommen wird, „was er mir gab, das war ein harmloses Mitteilungsbogen des Spar- und Bauvereins.“ Auf Grund der Aussage des Zeugen wird nun auch der Angeklagte freigesprochen. Immerhin gibt er noch zu, auf seinem Flugblatt den Titel „Bergische Arbeiterstimme“ gelesen zu haben. Diese Feststellung ist mit der Aussage des Zeugen natürlich nicht in Einklang zu bringen.

N.S.-Nachrichten

22. und 23. Dezember. Donnerstag, 14. Dezember, 20 Uhr, in der Schule Schlagbaum. Scheidertage: Ortsgruppenhelfer und Helfer-Versammlung. Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppen Solingen-Alte und Schlagbaum, Freitag, 15. Dez. Große öffentliche Kundgebung in der Stadthalle. Kreisleiter Strahweg spricht.

22. Volkswirtschaft, Ortsgruppe Solingen-Nord, Freitag, 15. Dez. 19.15 Uhr, bei Felde, Hauptstraße: Zellwaller- und Vertreterinnen-Versammlung.

23. Ortsgruppe Solingen-Tord, Donnerstag, 14. Dezember, 20 Uhr, große Werbeversammlung der Deutschen Arbeitsfront bei Frau in Widdert. Es sprechen Kreispropagandawort Albin Kiedel und Ortsgruppenleiter Hermann. Peter Schneider.

Hilferingend, Winterjahr, Mittwoch, 19.30 Uhr: Schoraband und Osterabend.

Hilferingend, Feldschere, Mittwoch, 19.15 Uhr: Auftreten der Kantabildung am Krankenhaus.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal.

„Ach sein Geschäft.“ — Die Stunde der Schwarzarbeiter. — Vogelsteller waren an der Arbeit, die Polizei aber auch. — Kohlendiebstahl und kein Ende. — Anna als Kriminalistin. — Strandschiff. — Fortdiebstahl uvm. uvm.

Vor dem Solinger Einzelrichter erschienen zwei braune Löcher der Pötte, um ihren Einbruch gegen einen Strafbefehl in Höhe von 3 Tagen Haft wegen Bettelns zu vertreten. „Meine Härten! Habe mich gebettelt, ich habe gehandelt, ich muß doch leben, meine Härten“, meinte die ältere und Sprecherin der beiden Schönen. Eifrig bestätigte die Jüngere durch Kopfnicken ihre gleiche Meinung, „hob“ ich getragt nach Essen, aber auch geboten Geld.“ Diese Angaben stimmten zwar, wie eine Zeugin bestätigte, daß die beiden aber ihren „Handel“ ohne Gewerbebetriebe ausgeübt hätten, stimmte auch, und so verhängte das Gericht, das Fräulein Maria und Frau Krauß von der Anklage der Bettelerei freisprach, wegen Vergehens gegen die Reichs-Gewerbe-Ordnung eine Geldstrafe von je 6 RM., oder je 2 Tagen Haft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie jetzt mit der Strafe einverstanden seien, meinte die Wortführerin: „Sechs Mark ist gut! Da kann man halt nicht machen, aber ich kann nicht gleich bezahlen — dazu eine entsprechende Handbewegung in die Tiefen ihrer Röcke. — Vielleicht geben uns der Här Zeit mit Raten bis 14 Tage nach Neujahr, wissen Sie, es ist bald Weihnachten, und da wollen wir doch auch?“ Nachdem sie eine entsprechende Frage erhalten hatten, saßen beide vergnügt von dannen, froh, einen so vorteilhaften Handel abgeschlossen zu haben.

Sie durften natürlich auch nicht fehlen, die Herren Schwarzarbeiter; ob allerdings die Bestrafung eines der Uebeltäter in Frage kommt, steht noch dahin. Der Angeklagte hatte seinem Onkel die gute Stube tapetiert und dafür als Entgelt ein Mittagessen und das Beipferd erhalten. Nun liegen hier die Dinge so: wenn der Angeklagte nicht tapetiert hätte und bei einem gelegentlichen Besuch betätigt worden wäre, würde kein Mensch etwas dabei finden. Nun hat er aber gearbeitet und eine Entschädigung, wenn auch nur in Naturalien, erhalten, und die Angelegenheit wird bereits bedrohend verwickelter. Aber nicht nur das Arbeitsamt, sondern auch das Handwerksamt ist mit dieser Sorte Schwarzarbeiter nicht einverstanden. Um aber ganz sicher zu gehen, verlagte das Gericht diesen Punkt; das Arbeitsamt soll erst entscheiden, ob in diesem besonders gelagerten Fall auch eine Kürzung des Unterhaltungsbedarfes erfolgt sei. — Nicht so gnädig kam ein Bauhilfsarbeiter aus Wald davon, den man schon lange auf dem „Kieker“ hatte, der aber nicht zu fassen war. Gelegentlich einer Rast auf einem Elberfelder Rummelpark war er auch „dabei“; hier hatte er sich zu seinem Vorteil bei der Mauerbau betätigt. Während der Staatsanwalt mit Rücksicht auf die häuslichen Verhältnisse eine Geldstrafe von 15 RM. für angemessen und ausreichend hielt, verhängte das Gericht wegen Betruges zum Nachteil des deutschen Volkswirtschafts eine Woche Gefängnis, wobei noch betont wurde, daß für derartige Fälle grundsätzlich nur noch Gefängnisstrafen in Frage kämen.

Der erste Angeklagte, ein 64-jähriger Schleifer, bisher noch nicht vorbestraft, wurde beschuldigt, mit anderen nicht ermittelten Tätern in Europa wild lebenden einheimischen Vögeln mittels Leimruten und Netzen nachgestellt zu haben. Harmlos war die Einfassung des Angeklagten. Er ist Mitarbeiter einer Schließhütte für Dachschilde, an der die Nachbarn Abfallkutter für die Küche hinfügen. Hier hat er an dem betreffenden Morgen eine Taube gefunden, in der er aber später zu seinem Erstaunen einen Korb mit einem Vogel „sand“. Etwas ganz Anderes hatte aber der als Zeuge gehörte Wachmeister gefunden; zunächst eine Signalleuchte, mit der der Angeklagte seine Genossen gewarnt hatte, als der Beamte sichtbar wurde, dann aber auch den Korb mit dem Vogelfisch und einem Schlagstein. Auf eine Woche Haft lautete das Urteil. In der Begründung betonte der Vorsitzende, daß eine Mittäterin schon dann in Frage kommt, wenn aufgepaßt wird, auch wenn der eigentliche Fänger nicht gefast werden kann. — Von dem nächsten Angeklagten behauptete der Vater, der als Bestand für seinen Sohn miterkrankten war, „der Junge ist nicht ganz recht“, mit einer entsprechenden Handbewegung nach dem Kopf. Wie der Junge aber selbst zugab, hat er zwar nur die Probe auf Gremel machen wollen, ob man „am Hoff“ auch etwas fangen kann; aber auch das genigte zur Bestrafung. Eine Woche Haft. In beiden Fällen wurden die beschlagnahmten Fanggeräte eingezogen.

Mit einem blauen Auge davongekommen sind zwei Burichen, die sich auf den Anlagen des Nordbahnhofes zu schaffen machten, um die hier lagernden Kohlenvorräte einer Revision zu unterziehen. Da die Kohlenangelegenheit inzwischen mit dem ge-

schädigten Händler geregelt worden ist, auch weiter keine Strafanzeige wegen Diebstahls vorlag, wurde insoweit das Verfahren eingestellt. Uebrig blieb nur das unbefugte Betreten der Bahnanlagen, das mit je 20 RM. bzw. je 4 Tagen Haft geahndet wurde. — Ein rechter „Hans im Glück“ war ein lediger Arbeiter aus Wald, der einen eigenen Haushalt führt und eine farge Wohlfahrtsunterstützung bezieht. Um die Kosten für die Gasheizung zu sparen, hob er der Einfachheit halber des Nachbarn Kellertür aus den Angeln und bedeckte seinen täglichen Bedarf an Brennmaterial an den vorgegebenen Vorräten. Rund 8 Zentner Kohlen sind hier im Laufe von einigen Monaten in kleineren Mengen zum sofortigen Gebrauch entwendet worden. Vom Staatsanwalt wurde das Vorliegen von Diebstahl verneint; kein Antrag lautete auf die geringste zulässige Strafe von 3 Monaten Gefängnis. Das Gericht kam zu einem Freispruch. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß ein Diebstahl daselbst liege, wenn jemand die Voraussetzungen des schweren Diebstahls erfüllt seien. Nicht auf den Wert der Gesamtmenge, sondern auf den Wert der einzelnen entwendeten Menge komme es an. Da eine gewisse Notlage nicht vorliege, ferner ein Strafantrag nicht gestellt worden sei, müsse der Angeklagte freigesprochen werden. — In der folgenden Angelegenheit hatte sich gleich ein ganzes Quartett zu verantworten. Einer der vier Sünder befand sich auf freiem Fuße, ein zweiter steht von Bendahl aus besseren Tagen entgegen, die beiden letzten gehören zu jenen Unbelehrbaren, die im Konzentrationslager über ihre moskowitzischen Ideen nachdenken können. Alle vier waren in den städtischen Gaswerken beim Kohlendiebstahl überführt worden. Der Hund des Nachwächters hatte die Burichen gestellt, darauf gab es einen Augenblick mit dem Nachwächter, worauf dann schernig die Flucht angetreten wurde. Schließlich der verurteilten Einbruch wurde die Verhandlung vertagt, da weitere Ermittlungen über die Notlage der Angeklagten ange- stellt werden sollten. In der neuen Verhandlung kommt aber das die Ende wegen des Schießens noch nach.

Anna hatte angeblich einen Zehnguldenchein vermisst. Um die Probe zu machen, war aus der Reihe ihrer Kolleginnen „diejenige“ sei, beschloß sie, der am meisten verdächtigen Arbeitskameradin die Uhr zu klauen, die Uhr in ihrem eigenen Zimmer zu verbergen und abzuwarten der Dinge, die sich nun entwickeln würden. Uebrigens, die Kollegin, hatte aber andere Gedanken; sie tat das Nachschließen, verhängte zuerst den Chef, dann die Kriminalpolizei, die auch die Uhr wohnverdrängt in der Handfläche, verdeckt unter einer Matratze, aus Tageslicht beförderte. Und nun behauptet Anna, sie habe sich einen Scherz machen wollen. Auch ein Bräutlich spielte noch eine Nebenrolle, aber nur als Statist. Während der Strafbefehl, gegen den die nummehrige Angeklagte Einbruch erhoben hatte, auf 20 RM. lautete, verurteilte das Gericht den weiblichen Sherlock Holmes an Stelle einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe von einer Woche zu einer Geldstrafe von 35 RM.

Das war eine feine Sache mit dem Zähler eines Schneidersmeisters, der sich auf „bargelblos“ umgestellt hatte und nun keinen Strom erhalten sollte. Trotzdem funktionierte aber die Leitung lustig weiter, als die Sicherungen längst plumbiert waren. Eine nähere Untersuchung durch die Beauftragten der städtischen Werke ergab, daß hier innerhalb der Fassung eine taum schiffbare Ueberbrückung vorhanden war. Hier mußte ein Fachmann am Werk gewesen sein. Der Meister der Kabel behauptete nämlich, nichts von derartigen Dingen zu kennen und beteuerte seine Unschuld. Fest steht, daß in einem anderen Zähler derselben Wohnung etwas Ähnliches der Fall gewesen war. Ver- tagung, Ladung neuer Zeugen.

Die Ermahnung des Vorsitzenden, den Einbruch gegen einen Strafbefehl von 6 RM. zurückzunehmen, wurde von dem Ange- klagten mit einem kräftigen „Nein“ beantwortet. „Ich habe in den Balkenlocher Wäldchen kein Holz gestohlen, bin noch nie in meinem Leben in den genannten Büschen gewesen. Wohl gebe ich zu, auf dem Balkenlocher von Krakenhöhe nach Mühlstein Holz gestohlen zu haben, aber der gehört doch der B. B. B.“, wo- mit er auch einmündete, es sei herrenloses Gut gewesen. Nun ließe zwar das Gericht entsprechend des geringen Wertes die Geldstrafe von 4 Mk. herunter, rechnet man aber die entstandenen Verhandlungskosten hinzu, dann sieht man, wie schlecht doch manche Leute kalkulieren können.

Die Ortsgruppe Solingen des D. S. V. sowie Gesang- und Gedichtvorträge der Jugendgruppe.

Der Reichsverband der deutschen Arbeitsschüler in der deutschen Arbeitsfront gibt bekannt, daß nunmehr jeden Mittwoch nachmittags die Reichsberatung im Hause der deutschen Arbeitsfront (früher Geier- (Hof)straße) stattfindet. Dort wird kostenlose Auskunft erteilt in allen für jugendliche sowie rentenrechtlichen Angelegenheiten. Nebenbei wird bemerkt, daß nunmehr alle Empfänger von Witwen-, Unfall- und Invalidenrenten unverzüglich dieser Organisation beitreten können was Pflicht eines jeden selbst ist. Aufnahmen werden getätigt innerhalb der Ausnahmestelle sowie beim Kameraden Arthur Die. Mühlentstraße 67.

Der Reichsverband der deutschen Arbeitsschüler in der deutschen Arbeitsfront wählt in seiner letzten Generalversammlung seine bewährten Dirigenten Griebel und ebenfalls das Vereinslokal Waus. In der Vereinsleitung ergab sich ein Wechsel, da der bisherige Vorsitzende Hermann Wiegand aus Gesundheitsrückfällen sein Amt niederlegte. Dafür wurde der langjährige und verdienstvolle frühere Vorsitzende Edmund Martin wieder zum Führer gewählt.

Aus dem Rhein-Wupperkreis.

Burg a. d. W.

Stadterordnetenversammlung. Die letzte Sitzung der Stadterordnetenversammlung nach den bisherigen Bestimmungen der Städteordnung findet am Freitag statt. Damit wird denn ein weiterer Jopf der „guten, alten Zeit“ verschwinden.

Grundbesitz im Eschbach. Ein Eis auf der Wupper. Der starke Frost der letzten Tage hatte starke Grundbesitzbildung im Eschbach zur Folge. Der Wasserpiegel war bereits bedenklich gestiegen. In überaus mühevoller Arbeit wurde das Grundbesitz soweit befreit, daß eine gute Abfuhrlinie vorhanden und damit Hochwassergefahr beseitigt ist. Die Wupper zeigt unterhalb der Papierfabrik und in der Nähe des SA-Heims eine geschlossene Eisdecke.

Bei uns werden die ausgegebenen

Bedarfsdeckungs-Scheine

In Zahlung genommen.

KLASING &

BAUMANN

Verkehrstragen im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Eisenbahn — Klein- und Straßenbahnen.

Der Güterfernverkehr durch Inländer ist auf Grund der Verordnung vom 4. 10. 31 genehmigungspflichtig. Die Tarifkontrolle wurde durch den Regierungspräsidenten ausgeübt. Da jedoch eine Neuordnung in Aussicht genommen ist, so besteht seit Ende August eine Genehmigungssperre. Vorlagen von Genehmigungsanträgen ist daher vollkommen zwecklos.

Ausländer wurden bisher wie Inländer behandelt. Deshalb war ohne Genehmigung zulässig der sogenannte Fernverkehr (z. B. konnten Produzenten und Händler landwirtschaftlicher Erzeugnisse ihre Produkte mit eigenem Kraftwagen ohne weiteres nach Deutschland bringen). Zulässig war weiter der Verkehr in der sogenannten 50-Kilometer-Zone.

Durch Verordnung vom 10. 8. 1933, die am 1. Dezember in Kraft getreten ist, unterliegen die Transporte durch Ausländer der Genehmigung, wenn in Deutschland neue Fahrgäste zu fahrenden nur in Deutschland oder auch nach dem Auslande aufgenommen werden, ebenso wenn die ausländischen Fahrgäste in Deutschland bleiben und der Kraftomnibus selbst leer oder mit anderen Fahrgästen über die Grenze zurückfährt. Jeder Deutsche, der eine ausländische Autolinie benutzt, die nicht ausdrücklich genehmigt ist, läuft Gefahr, an der Grenze angehalten zu werden. Der Holland-Ruhr-Expres zwischen Rotterdam-Oberhausen-Essen und die Touring Co.-Unternehmen G. S. Deheer mit regelmäßigen Fahrten Düsseldorf-Essen-Oberhausen-Leiden-Haag-Rotterdam sind behördlich nicht genehmigt. Neue Genehmigungen an Ausländer werden auch vorläufig nicht erteilt. Zur Vermeidung von Störungen im zwischenstaatlichen Handel sollen zunächst die weiteren Ausführungsbestimmungen der Zentralinstanz abgewartet werden; bis dahin findet eine Kontrolle des Verkehrs aus dem Auslande nicht statt.

Um eine erhöhte Vorsicht beim Ueberfahren unbewachter Bahnübergänge zu erreichen, ist die Umwandlung einiger Hauptbahnen in Nebenbahnen geplant mit dem Zweck, die Wege-Straßen an überhöhten Bahnübergängen fortfallen zu lassen. Der Ertrag von Wegebühren durch Warnlichtanlagen an Reichsbahnstrecken wird gegenwärtig auf einigen Reichsbahnstrecken ausprobiert. Geplant ist eine solche Anlage auf der Strecke Berg. Vorn-Marienhöhe bei Hildesheim. Die Anlage gibt im allgemeinen weißes Blinklicht und ist so eingerichtet, daß 30 Sekunden vor Eintreffen des Zuges am Uebergang das weiße Licht in rotes Blinklicht mit doppelter Blinklichtzahl umgeschaltet wird. Eine ähnliche Anlage besteht bei der Kleinbahn Köln-Mühlheim-Leverkusen beim Uebergang über die Kölner Provinzialstraße.

Eine Geschwindigkeitserhöhung von 40 auf 50 Stunden-Kilometer ist auf der Reichsbahnstrecke Oberbarmen-Beggenburg-Krebstal-Krebstal und von Krebstal nach Bennigswald zugestanden. Auf mehreren anderen Strecken ist die Geschwindigkeit von 50 auf 60 Stunden-Kilometer erhöht worden zur Verbesserung der Fahrzeiten und der Anschlüsse. Genehmigt sind weiter Geschwindigkeitserhöhungen bei einigen Klein- und Straßenbahnen.

Kraftfahrwesen.

Die Gefahren des Verkehrs.

In den letzten Jahren haben die Verkehrsunfälle abgenommen. Die Zahl der Getöteten und Verletzten ist jedoch ziemlich die gleiche geblieben. Eine Uebersicht über die Zahl der Verkehrsunfälle gibt folgende Statistik:

	Stadt Düsseldorf	Stadt Essen	Stadt Duisburg	Belbert
1930	3770	2470	1434	1947
1931	3434	2042	1154	1607
1932	3115	2013	1069	1549

In Düsseldorf kamen in diesem Jahre bis zum 1. November 2517 Unfälle mit 49 Toten vor; in der gleichen Zeit des Vorjahres waren es 2536 Unfälle mit 48 Todesopfern. Dazu kommen noch die an den Verletzungen so Verstorbenen. Allein in der Stadt Düsseldorf ist im Durchschnitt jede Woche eine Tötung durch Verkehrsunfälle zu verzeichnen. In Duisburg gab es 1930 21 Tötungen und 926 Verletzungen, 1931 24 Tötungen und 718 Verletzungen. Im Gebiete des Polizeipräsidiums Wuppertal (umfassend Elberfeld, Barmen, Remscheid, Solingen, Velbert) waren die Zahlen 1930 48 Tötungen und 1203 Verletzungen, 1931 51 bzw. 997, 1932 50 bzw. 1041. Jährlich waren mehrere hundert Tote im Regierungsbezirk Opfer des Verkehrs. Zu den statistisch erfaßten Unfällen kommen noch zahlreiche der amtlichen Kontrolle entzogene Verkehrsunfälle, so daß man mit mindestens 15 bis 20 000 Verkehrsunfällen in unserem Regierungsbezirk jährlich rechnen kann.

Zugelassene Kraftfahrzeuge am 1. Juli 1933.

	Düsseldorf	Essen	Duisburg	Pol. Präsidium Wuppertal mit Remscheid-Solingen
Personenwagen	5 613	3 365	2 250	5 879
Krafttrader	4 479	4 408	3 067	3 598
Leichtkraftwagen	2 064	1 645	1 056	2 402
insgesamt einschl. Sonderfahrzeuge	12 288	8 545	6 443	11 993

Ursachen der Unfälle

Sind nach allgemeinen Beobachtungen in verschiedenen Großstädten des Reiches:

- Verhalten des Fahrers:**
Zu schnelles Fahren 25 Prozent,
vorherstürzendes Einbiegen 20 Prozent,
Auffahrt auf den Fahrbahnrand 20 Prozent,
Ueberholen an Kreuzungen 10 Prozent,
Trunkenheit 5 Prozent,
Sonstiges 20 Prozent.
- Verhalten der Fußgänger:**
Unachtsamkeit und Spielen auf der Fahrbahn 65 Prozent,
Auf- und Abpringen bei der Straßenbahn 10 Prozent,
Trunkenheit 5 Prozent,
Sonstiges 20 Prozent.
- Fehler an Fahrzeugen:**
Fehlerhafte Bremsen 25 Prozent,
fehlerhafte Steuerung 15 Prozent,
fehlerhafte Beleuchtung 15 Prozent.

An den Zusammenstößen sind beteiligt

nach allgemeinen Beobachtungen:	in Essen 1932:
1. Personenkraftwagen	28 Prozent
2. Krafttrader	27 Prozent
3. Leichtkraftwagen	12 Prozent
4. Krafttrader	13 Prozent
5. Straßenbahnen	4 Prozent
6. Fuhrwerke	5 Prozent
7. Fußgänger	11 Prozent

Notwendigkeit einer besseren Verkehrsdisziplin bei Fußgängern und Radfahrern.

Bekämpfung der Verkehrsgefahren.

Verkehrskontrollen.

Neben den allgemeinen Kontrollen sind seit Oktober d. Js. zentrale Verkehrskontrollen im ganzen Regierungsbezirk eingerichtet. Auf überraschende Anordnung durch Funkpruch des Regierungspräsidenten sehen schlagartig gleichzeitige Kontrollen in

allen Stadt- und Landkreisen an, bei denen die Polizei durch Automobilfachverständige, Mitglieder des NSKK sowie der Motor-SS und -SA unterstützt wird. Alle verkehrsgefährlichen Fahrzeuge werden dabei sichergestellt.

Ergebnisse der bisherigen 5 Kontrollen

von je zweistündiger Dauer:

Besondere wurden bei den Kontrollen insgesamt:

Kraftfahrzeuge	3 638
Krafttrader	3 360
Fuhrwerke	3 730
Sonstige Fahrzeuge	93

insgesamt: 10 821 — rund 11 000 Fahrzeuge.

Sicher gestellt wurden:

Kraftfahrzeuge	726
Krafttrader	294
Fuhrwerke	2 261
Sonstige Fahrzeuge	10

Die Hamburger Verkehrserziehungswache.

Vom 9. bis 16. Oktober 1933 hatte den Zweck, Fahrer und Fußgänger unmittelbar bei ihren Verkehrssünden zu erfassen. Wer bei einer Verkehrssünde erfaßt wurde, mußte an Ort und Stelle sofort ein „Lehrgeld“ zahlen. Fußgänger zahlten 1 RM, Radfahrer 2 RM und Fahrer von Fahrzeugen 3 RM Lehrgeld, worüber sie eine Empfangsbcheinigung erhielten. Wer nicht zahlte, wurde zur polizeilichen Bestrafung gemeldet. 80 Prozent aller Verkehrssünden haben sofort bezahlt. Die eingenommenen 37 000 RM Lehrgelder wurden je zur Hälfte dem Winterhilfswerk und dem Luftschutz zur Verfügung gestellt. Der Erfolg war eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsdisziplin.

Wäre bei den fünf zentralen Verkehrskontrollen im Düsseldorf-Berliner Bezirk nach Hamburger Muster ein „Lehrgeld“ oder „Belehrungsgeld“ erhoben worden, so hätte man während der 10 Kontrollstunden — ohne die zahlreichen Sünden der Fußgänger mit je 1 RM — rund 29 000 RM vereinnahmen können. Innerhalb einer Woche mit Fußgängerstrafen wären wohl mindestens 100 000 RM für die Winterhilfe aufkommen. Jedenfalls ergeben sich noch allerlei Möglichkeiten zur Verkehrserziehung.

Unnachlässige Bekämpfung bei großen Verkehrsverstopfungen ist neuerdings durch Erlass des Ministers des Innern vom 10. November 1933 nochmals nachdrücklich angeordnet worden.

Deutschlands Gemeinden machen Zwischenbilanz.

Ein Hoffnungsschimmer.

Die finanzielle Lage der deutschen Gemeinden wird durch drei große Tragereise bestimmt: die Lasten aus der Arbeitslosenhilfe, die Lasten aus dem Schuldendienst, die allgemeine Verringerung der steuerlichen und sonstigen Einnahmen der Gemeinden. Zu diesen drei Hauptfragen tritt als selbständige Teilfrage die angespannte Kassenlage der Gemeinden.

Von entscheidender Bedeutung ist die rechtzeitige Erkenntnis der Ursachen für die Finanznöte der deutschen Gemeinden und die rechtzeitige Herbeiführung richtiger Hilfsmassnahmen, die nicht bloß im rechten Augenblick und bei der richtigen Ursache, sondern vor allem im richtigen Ausmaß einsehen müssen.

Inwieweit entsprechen nun die beiden Reichsgeetze vom 21./22. September d. Js. diesen Anforderungen? Das Ergebnis dieser Prüfung sagt der „Gemeindetag“ dahin zusammen, daß das Gemeindeumlagegesetz den finanziellen Nöten der aus dem Schuldendienst ihrer kurzfristigen Schulden überlasteten Gemeinden ganz wesentlich abhilft, daß dagegen das Gesetz über Verringerungen der Arbeitslosenhilfe zwar im richtigen Augenblick und auch an der richtigen Stelle einsetzt, aber nur als Uebergangslösung angesehen werden kann.

Alles in allem ist festzustellen, daß die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände Grund haben, der zukünftigen Entwicklung der Gemeinden mit der ausgesprochenen Willen des Führers und Reichsregierers, der finanziellen Not der Gemeinden mit allen Mitteln entgegenzuwirken. Daß das von heute auf morgen nicht möglich ist, darf niemanden verdrängen. Die deutschen Gemeinden sind glücklich darüber, daß endlich eine Reichsregierung etwas verspricht, um dieses zur rechten Zeit an der richtigen Stelle und im richtigen Ausmaß zu verwirklichen. Die deutschen Gemeinden glauben zuversichtlich an den Willen und die Macht der Reichsregierung, eine lebensfähige gemeindliche Selbstverwaltung durch ein neues Gemeindeverfassungsrecht und nicht zuletzt durch eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Gemeinden und Gemeindeverbände zu schaffen.

Der vorletzte Stadtverordnetenversammlung in Solingen lag ein an dieser Stelle bekannt gegebener und eingehend besprochener Finanzbericht des Oberbürgermeisters vor. Im Anschluß daran lohnt es sich, einen Blick in die Zwischenbilanz 1933

Eisbildendienst der Deutschen Luftthansa.

enb. Berlin, 12. Dez. Wie alljährlich, hat auch in diesem Winter wieder die Deutsche Luftthansa einen umfangreichen Eisbildendienst organisiert, der sofort bei Eintritt der kalten Frostperiode seine Tätigkeit aufnehmen konnte. Auf Grund der in den letzten Jahren und vor allem in dem kalten Winter 1928/29 gesammelten Erfahrungen hat die Deutsche Luftthansa in Gemeinschaft mit der Deutschen Seewarte in Hamburg und der Deutschen Verkehrsfliegerhochschule Vorkehrungen getroffen, die drei verschiedenen Arten des Eisbildendienstes vorsehen.

So werden für den Fall, daß Treibeis den Schiffsverkehr unterbindet, die ostfriesischen Inseln von Hage oder Nordbarnen, die Inseln Pellworm und Amrum von Husum aus mit Post, Lebensmitteln und sonstigen lebensnotwendigen Dingen versehen. Große Bedeutung kommt auch dem Eisdienst der Ostsee zu. Bei zunehmendem Treibeis wird in Zusammenarbeit mit der Deutschen Seewarte in Hamburg durch Flugzeuge der eisfreie Weg für die Schifffahrt erkundet, der Deutschen Seewarte durch Funkpruch übermittelt und von dort durch Funktelegraphie an die Schiffe weitergegeben.

Die letzte, nicht minder wichtige Aufgabe des Eisbildendienstes der Deutschen Luftthansa ist die Unterstützung eingefrorener Schiffe. Die Basis dieses Dienstes liegt bei den gleichen Stellen, die die Treibeisbeseitigung durchführen. Auch hier kann die Arbeit jederzeit einsetzen.

Winterfahrt des Ballons „Belbert“.

In 200 Meter Höhe war von der Kälte nichts zu spüren. Wp. Wuppertal, 12. Dez. Der Ballon Belbert der Ortsgruppe Bergisch Land des Deutschen Luftsportverbandes startete am Sonntag gegen 10.30 Uhr in Langerfeld zu einer Winterfahrt, an der drei Herren, Dr. Kaulen, Thoge und Fritsch, sowie eine

Der Preussische Minister des Innern hat weiterhin am 25. November 1933 eine Warnung erlassen, die wir angeschlossen veröffentlichen.

Strafverfügungen in Verkehrssachen

wurden erlassen:

im Jahre	Führer von Kraftfahrzeugen und Motorrädern	Fuhrleute	Radfahrer	Fußgänger u. w.
1930	27 104	2 962	17 423	15 683
1931	23 188	1 787	15 691	13 502
1932	14 622	1 140	16 298	9 151

An die undisziplinierten Kraftfahrer!

Eine Warnung des Innenministers.

Der Preussische Minister des Innern gibt folgendes bekannt: Aus den Meldungen der Polizeibehörden des preussischen Staatsgebietes ist ersichtlich, daß sich unter dem kraftfahrenden Publikum nach wie vor rücksichtslos und disziplinlos Elemente befinden, deren Treiben in dem heutigen Staate der Ordnung und Disziplin keinesfalls mehr gebührend werden kann. Dieser Mangel an Disziplin hat in den letzten Wochen zu vielen Todesfällen und zu großem Schaden an Leib und Gut von Volksgenossen geführt. Wer sich in der heutigen Zeit nicht an die immer wieder verlangte Ordnung im Verkehr gewöhnen kann, wird von der Strafe rücksichtslos entfernt werden, gleichgültig, ob er Kraftfahrer, Radfahrer oder auch Lenker eines Pferdefuhrwerks oder dergl. ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß auch die mangelnde Verkehrsdisziplin der Fußgänger zu zahlreichen Verkehrsunfällen geführt hat. Auch gegen diese muß mit aller Strenge vorgegangen werden.

Es wird daher zum letzten Male eindringlich gewarnt vor dem wilden Fahren, ganz gleich mit welchem Fahrzeug, und vor dem undisziplinierten Verhalten des Publikums im allgemeinen auf der Straße. Die ordnungsliebenden Volksgenossen dürfen nicht durch eine verschwindende Minderheit in Lebensgefahr gebracht werden. Ich bitte um die Mithilfe des NSKK und des Deutschen Automobilklubs sowie des Automobilklubs von Deutschland, der Verkehrswachen und vor allem um die Mithilfe der gesamten SA und SS, damit eine planmäßige Erziehung der Kraftfahrer und der Fußgänger erreicht wird, durch welche allein die Anwendung schwerer Strafen vermieden werden kann.

Nach dem festen Willen des Ministerpräsidenten Göring wollen wir auch auf diesem Gebiete dem Ausland beweisen, daß auch in den entlegensten Gegenden Preußens auf der Straße eine vorbildliche und nicht zu übertreffende Ordnung und Disziplin herrscht.

der deutschen Gemeinden zu werfen, die von zuständiger Stelle des Deutschen Gemeindetages veröffentlicht wird. Darin heißt es, im Jahresdurchschnitt 1933 sei die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsvereine der Gemeinden auf 1,8 Millionen Parteien zu schätzen, für die ein Bar- und Sachaufwand von 1004 Millionen RM erforderlich sei. Dazu kämen noch etwa 350 000 Parteien der nicht anerkannten gemeindlichen Wohlfahrtsvereine, die einen Unterstützungsaufwand von 156 Millionen RM notwendig machten, so daß insgesamt die deutschen Gemeinden für 1933 rd. 1160 Millionen RM. Unterstützungsaufwand aufzubringen hätten, wozu noch ein Betrag von je 40 Millionen RM für die Zusatzunterstützungen und die Verwaltungskosten käme. Diese Gesamtsumme von 1240 Millionen RM. werde zu einem erheblichen Teil vom Reiche mitgetragen durch die Reichszuschüsse. Aus Eigenem müßten die Gemeinden noch 601 Millionen RM. aufbringen. Dank der Neuordnung in der Arbeitslosenhilfe, die in dieser Summe schon berücksichtigt wurde, hätten die Gemeinden 24 Millionen RM. weniger ausgeben auf diesem Gebiet. Die Regelung sei mit Abtät auf das zweite Halbjahr 1933 begrenzt. Rechtzeitig vor Beginn des Rechnungsjahres 1934 solle die längst fällige und viel erörterte Gesamtreform der Arbeitslosenhilfe in organisatorischer wie finanzieller Beziehung verwirklicht werden.

Was die Wirkung des Umlagegesetzes anlangt, so hätten die Gemeinden in Deutschland vor Erlass des Gesetzes eine jährliche Zinslast von 169,6 Millionen RM. zahlen müssen für Gesamtverpflichtungen von 2480 Millionen RM., die im Rahmen des Umlagegesetzes zu erwünschten seien. Nach der Umlage werden für diese Gesamtsumme nur noch 99,2 Millionen RM. jährliche Zinsen zu entrichten, so daß die Zinsersparnis auf ein Jahr 70,4 Millionen RM. umfasse. Allerdings müsse beachtet werden, daß diese jährliche Zinsersparnis sich nicht auf alle Gemeinden erstreckt, sondern vor allem auf die kurzfristig hochverschuldeten Großstädte. — Der Lösung harren nun noch hinsichtlich des gemeindlichen Schuldenwesens die Probleme einer Zinsentlastung für die langfristigen Schulden.

Die Steuerereinnahmen seien bisher so verlaufen, daß sich die ursprünglichen Befürchtungen hinsichtlich stärkerer Rückgänge nicht verwirklicht haben. Es lasse sich jedoch im Augenblick noch nicht sagen, wie groß der finanzielle Fehlbetrag aller Gemeinden am Schluß des Rechnungsjahres 1933 sein werde. Bei Jahresbeginn wurde dieser Fehlbetrag auf etwa 350 Millionen RM. geschätzt.

Von Interesse sind aus der Zwischenbilanz noch die Zahlungsrückstände der Gemeinden und Gemeindeverbände, die mit insgesamt 580—600 Millionen RM. beziffert werden. Der Hauptanteil davon komme auf Rückstände beim Schuldendienst für Darlehen sowie auf Zahlungsrückstände bei öffentlichen Abgaben aller Art.

Der vorletzte Stadtverordnetenversammlung in Solingen lag ein an dieser Stelle bekannt gegebener und eingehend besprochener Finanzbericht des Oberbürgermeisters vor. Im Anschluß daran lohnt es sich, einen Blick in die Zwischenbilanz 1933

Dame, 11. Merkt, teilnahmen. Der Ballon wurde schnell in die Höhe gehoben und trieb dann in etwa 200 Meter Höhe nordwestlich ab. Nach 3½stündiger Fahrt über Belbert, Duisburg, über dem mit Eishollen bedeckten Rhein, Märs und Goch erfolgte die glatte Landung am Rande des Reichswaldes, zwei Kilometer vor der holländischen Grenze. Interessant ist die Bestimmung der Bestimmung, daß sie im Ballonkorb infolge der starken Sonneneinstrahlung von der am Boden herrschenden Kälte kaum etwas gespürt habe.

Raubüberfall im fahrenden Zug.

Wp. Düsseldorf, 12. Dez. Am Montagabend gegen 20 Uhr verurichte ein junger Mann, der in Oberhausen den nach Düsseldorf fahrenden Zug bestiegen hatte, kurz nach der Station Unter- rath einen Raubüberfall. Er entriß einer im Zuge sitzenden Frau die Handtasche und sprang aus dem Abteil. Die Frau zog die Notbremse. Das Zugpersonal fand den Räuber brennungslos am Bahndamm liegen. Zuginsassen übergaben den Täter einem SA-Trupp, der ihn zur Polizei brachte. Die geraubte Handtasche mit 30 Reichsmark Inhalt wurde ebenfalls am Bahndamm gefunden. Der aus Düsseldorf stammende Täter trug bei dem Sprung aus dem fahrenden Zug Kopf- und Beinverletzungen davon.

Dreiköpfige Familie in den Tod gegangen.

Wp. Köln, 12. Dez. Beamte der Kriminalpolizei drangen am Dienstagabend gegen 7 Uhr in eine Wohnung der Nussbaumstraße in Köln-Ehrenfeld ein, weil die Bewohner seit einigen Tagen nicht mehr gesehen worden waren. Beim Eindringen fand man die dreiköpfige Familie, einen 50jährigen Schneider, die 47jährige Ehefrau und die 21jährige Tochter durch Gas vergiftet tot auf. Es liegt einwandfrei Selbstmord vor. Der Grund zur Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Schafft Weihnachtsarbeit!

Der Aufruf der Düsseldorf-Gauleitung, Weihnachtsarbeit zu schaffen, richtet sich nicht nur an die Industrie und das Gewerbe, sondern auch ganz besonders an jeden einzelnen Volksgenossen. Es gibt im deutschen Vaterlande viele Familien, die kinderlos sind. Ihnen bleibt immer ein großer Teil der wirklichen deutschen Weihnachtsfreude vorenthalten. Diese Weihnachtsfreude kann sich in diesem Jahre jeder deutsche Volksgenosse selbst schaffen. Denn es gibt viele deutsche Mädel, die gerne für einige Wochen eine Arbeit im Haushalt annehmen würden, um die Hausfrau zu entlasten. Darum ergeht der Ruf „Schafft Weihnachtsarbeit“, aber nicht nur an die kinderlosen Haushalte, sondern an alle deutschen Familien. Durch die Ausnahme einer weiblichen Kraft wird gerade an den Feiertagen die Last der häuslichen Arbeit verteilt. Außerdem wird aber der Helferin eine besondere Weihnachtsfreude gegeben. Sie kann am Weihnachtsabend an einer deutschen Weihnachtsfeier teilnehmen. Der verzweifelte Gang zum Arbeitsamt und zur Arbeitsuche hört für einige Wochen auf. Aber gerade diese Wochen, in die die Winter Sonnenwende fällt, werden neuen Glauben und neue Hoffnung für das Jahr 1934 vermitteln.

Darum gebt Weihnachts-Arbeit und schafft Weihnachtsfreude!

Mutter Goethe packt Weihnachtspakete.

Soldaten und Pfefferkuchen für die Entkinder — Christiane bekommt ein Staatskleid — Schon 1796 konnte man „umtauschen“.

Weihnachtszeit ist die schönste Zeit der Mutter. Da hat sie zu tun von früh bis spät. All ihre Lieben müssen versorgt werden. Goethes Mutter, die gute Frau Rat aus Frankfurt, hat es immer verstanden, ihren Kindern und Entkindern ein schönes Weihnachtsfest zu bereiten. Rührend sind die Briefe, die sie zu ihren liebsten ausgesuchten Söhnen schreibt, rührend in ihrer Schlichtheit und Mütterlichkeit. Bleib doch ihr großer Sohn sein Leben lang ihr „Hätschelhanse“, der sein Paket von Mutterhand haben muß, der so gern Pfefferkuchen ist und sich verwöhnen läßt. Auch der kleine August hat in der alten Frau Rat die beste Großmutter, die man sich denken kann. Auch gibt es in Frankfurt viel schönere Spielachen zu kaufen, als in Weimar, deshalb sind Großmutter Goethes Weihnachtspakete hoch geschätzt.

Mitte Dezember 1795.

Lieber Sohn!

Sir kommt das gewöhnliche bon bon — unten in der Schachtel — liegt Infanteri und Cavalieri vor den kleinen Ärgernissen (Goethes Sohn). — Er tan bei den langen Winterabenden sich damit amüsieren — in der Entfernung und dem seltenen Briefwechsel kann ich ohnmöglich wissen was dem Kind etwa Freude machen möchte — auch sind größere Spielwerke wegen des Transports zu kostspielig — nehmt also mit dem vorlieb ... Gott! Segne dich im Neuen Jahr — Er lasse seine Liebe und Güte um — bey und mit dir gehn, was aber ängstet und betrübt ganz ferne von dir stehen. Amen.

Deine treue Mutter Goethe.
den 4. Dezember 1796.

Lieber Sohn!

Sir kommt ein ganz musterhaftes Stück Warndorfer Tuch vor den Lieben Ärgernissen zu hemden. — Gott lasse ihn dieselben gesund verwachen und zerreißen. — Die Infanteri und Cavalieri nebst dem Zunderwerk erscheint wie es Sitte in der Christwoche.

Benige Tage später schreibt Mutter Goethe einen neuen Brief an ihren Sohn, inzwischen ist nämlich der Wunschzettel zu Weihnachten eingetroffen. Es geht ja so langsam mit den Paketen im Postwagen, und oft geht etwas verloren. Nun hat sie ein besonders schönes Paket fertiggemacht, das soll noch zum Christfest in Weimar eintreffen.

den 17. Dezember 1796.

Geliebter Sohn!

Ich freue mich sehr, daß der Kasten mit dem Geräthe und der rathen Dede endlich einmal angekommen ist — auch hoffe ich, daß das Stück zu hemden vor den Lieben Ärgernissen nun auch glücklich durch den Postwagen zu Euch gelangt ist.

Sir kommt nun noch — Eine Arde Noa, es ist zu bewundern, was alles drinnen erhalten ist, ich glaube dem Ärgernissen dadurch Spaß zu machen. — Auch Infanteri und Cavalieri — ferner einen Conn. Thaler von den Kirchen und Bürger zur Brandfahung bey getragenen Silber. — Bitte mit dem allen vorlieb zu nehmen.

Die Feiertage werde ich mir ein groß Gaudium mit Wilhelm Meißner machen — und ihm vom Anfang lesen. Jetzt Lebe wohl, der Brief muß fort, muß heute in die Confectschachtel gepackt werden — denn übermorgen geht der letzte Postwagen vor Christtag aus — nun muß ich diesen Mittag selbst zum Contier um das Zunderwerk auszuweichen. Habe heute noch noch alles zu thun.

Schließlich grüße alles in Deinem Hause von
deiner treuen Mutter Goethe.

Im nächsten Jahre schickt Mutter Goethe wieder das obligate Weihnachtspaket. Sie hat sich das ganze Jahr über mit dem Gedanken herumgetragen, was sie wohl schenken könne. Nur Christianens Geschmack kennt sie nicht so genau, deshalb macht sie ihr gleich den Vorschlag, das Geschenk wieder zurückzuschicken, wenn es ihr nicht gefallen sollte. Umtauschen gab es also 1797 auch schon!

den 4. Dezember 1797.

Lieber Sohn!

Das erste ist, daß ich dir danke, daß du diesen Sommer einige Wochen mir geschickt hast — wo ich mich an deinem Umgang so herrlich gewöhnt und an deinem so außerordentlichen guten an und Aussehen ergötzt habe. — Deine zurück geschickten Sachen würden schon ihren Rüdmarck angetreten haben, wenn ich nicht die Gelegenheit hätte benutzen wollen — ein Christkindlein zu gleich mitzuschicken — packe also den Kasten allein aus, damit weder Freundin noch Kind vor der Zeit nichts zu sehen bekommen.

Den Confect schide ich natürlich erst in der Christwoche nach. Sollte das was ich vor meine Liebe Tochter gewählt habe nicht gefallen — indem ich unsere Verabredung bey deinem Sirjein ganz vergessen habe, so schide es nur wieder her und ich lade etwas anderes aus — mir hat es sehr wohl behagt — aber daraus folgt nicht, daß es derjenigen vor die es bestimmt ist auch gefallen muß — heute wird noch vor den Lieben Ärgernissen zusammen gerückt.

Behalte mich in gutem Andenken — grüße deine Lieben
von deiner treuen Mutter Goethe.

Liebenoll denkt auch Mutter Goethe an ihre Schwiegertochter Christiane. Sie will, daß sie in Weimar bei den Staatsempfangen immer gut ausseht, und deshalb will sie ihr ein Staatskleid schenken. Doch Christiane soll ihre Lieblingsfarbe angeben, damit das Kleid nur ja recht gut ausfällt.

Liebe Tochter!

Da die Christfeiertage heran nahen, so möchte ich gerne wissen was ich euch meine Lieben eine kleine Freude machen könnte — Ärgernissen diesmal besser bedient werden als vorm Jahr — mit Schreden und Verdruß habe ich vernommen, daß das Tuch so miserabel ausgefallen war, dem soll vorgebeugt werden.

Vor Ihnen Liebe Tochter habe ich im Sinn ein Kleid das Sie zum Staate tragen könnten — nur ersuche Ihnen mir Ihre Lieblingsfarbe anzugeben.

Ich habe einen interessanten Besuch gehabt — Humboldt der große Reisende war bey mir. Daß Sie Ihre Liebe Tochter

Der Brief in der Nuß.

Kleine Geschichte von einer fehlgegangenen Korrespondenz.

Es ist eigentlich ein hübscher Anfang für eine kleine romantische Geschichte. Es könnte auch ein ganzer Roman daraus werden, etwa in der Art, wie die Dichter sie früher gern schrieben, und wie die Leser sie mit innigster Rührung und Tränen im Auge zu lesen liebten.

Es war in der betriebsamen Stadt Halle an der Saale, als eines schönen Abends so in der Weihnachtszeit eine bunte Gesellschaft zusammenlag und sich mit Nüssen beschäftigte. Recht schöne große Nüsse hatte man vor sich, mit einem gegliederten, festen Kern, und das Vergnügen war im schönsten Gange. Plötzlich aber geschah es, daß eine der Nüsse beim Aufknacken einen hohlen Klang von sich gab, als hätte ein Wurm in ihrem Innern gehaust und den Kern zum eigenen Genuß verzehret.

Die Schale sprang auf, und aus ihrem Innern fiel — ein kleines, unsäglich sauber und fein zusammengestelltes Briefchen. Das Papier wurde entfaltet und zeigte eine klare, deutliche Schrift in französischer Sprache. Es versteht sich nun eigentlich von selbst, daß dieser Brief nur von einer jungen Dame herühren konnte. Und es war auch so. Das Fräulein schrieb, sie habe eine so große Vorliebe für England und studiere auch eifrig in der Schule ihres Heimvaters Turenne in Frankreich die englische Sprache. Nun sei es ihr größter Wunsch, sich in dieser Kunst zu vervollkommen. Und sie möchte deshalb den nächsten besten englischen Gentleman, dem die Nuß und der Brief in die Hände fiele, ergebenst bitten, eine Korrespondenz zu beginnen und an die Schreiberin, das Fräulein Alfredine Maurrand, den ersten Brief zu richten.

Das war der Inhalt des Briefes in der Nuß. Die junge Dame, die so kühn und romantisch aufs Geratewohl ihren Brief und ihre Nuß in die Welt hinausgeschickte, fand natürlich das regste Interesse im Kreise der jungen Leute, die nüsselnadend in Halle an der Saale saßen. Auf einmal hatte das Fräulein in Turenne ein ganzes Duzend Verehrer, die in größter Zuneigung für die junge Dame entbrannt waren, obgleich ihr Bild, das sicher zu den schönsten der Welt gehörte, sich nur mit Hilfe der Phantasie darstellen ließ.

Und was konnte sich noch alles daraus ergeben? Am Ende blieb es nicht bei der Korrespondenz, es konnte eine richtige Liebe daraus entstehen. Und eines schönen Tages wäre vielleicht der junge Mann aus Halle an der Saale nach Turenne, oder das Fräulein aus Turenne wäre nach Halle gekommen. Nur ein Haken war bei der Geschichte. Der Brief in der Nuß war an Englands Söhne gerichtet und unglücklicherweise an die falsche Adresse nach Deutschland gelangt. Doch diese Bedenken konnte eine höfliche Anfrage leicht zerstreuen. Alle die jungen Leute in Halle die das Brieflein in der Nuß gelesen hatten, schrieben nun an Fräulein Alfredine in Turenne hübsche Briefe. Und so kam

Die Frau als Schulleiterin.

Hedwig Förster, die Referentin für Mädchenbildungsfragen am Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, äußert sich zur Frage, ob Frauen als Schulleiterinnen im nationalsozialistischen Staat eingesetzt werden sollen, unter andern folgendermaßen:

„So, wie es Aufgabe des Lehrers ist, im Bereich der Knaben- schule die besonderen Erziehungsgrundsätze und -formen für die Knaben herauszuarbeiten und zu gestalten, so ist es Aufgabe der Lehrerin, daselbe zu tun in der Mädchenschule für die Mädchen- erziehung. Das gilt nicht nur für die großen grundsätzlichen Fragen und ihre Lösung, das gilt ebenso für die Gestaltung der Mädchenerziehung in allen großen, kleinen und kleinsten Fragen der Schulpraxis.“

Nähme man der Frau die Schulleitung der Mädchenschulen aus der Hand, so nähme man ihr damit die Entscheidung in allen größeren und kleineren Fragen der Schulpraxis und damit auch die eindeutige Verantwortung für eines der wesentlichsten Frauenarbeitsgebiete. Ein solcher Eingriff in den Arbeitswillen und die Verantwortungsbereitschaft der deutschen Lehrerin würde den ganzen Lehrerinnenstand an der Wurzel vernichtend treffen, denn die unmittelbare Folge davon würde sein, daß alle Frauenpersönlichkeiten sich vom Lehrberuf fortan fernhalten würden und nur das Mittelgut und die Lebensängstlichen ihm erhalten blieben.“

Kultur der Hausmusik.

Die Werbung für die Hausmusik, die jetzt durchgeführt wurde, erinnert die Frauen an eine vornehme Pflicht, die ihnen obliegt: sie müssen Hausmusik im guten alten Sinne fördern helfen. Wie unendlich viel Freude und Harmonie wurde früher hierdurch geschaffen. — Familienmitglieder und Freunde sammelten sich an langen Winterabenden und musizierten. — die wundervollen Schätze, die unsere Tonkünstler uns schenken wurden lebendig, jeder der Ausübenden lernte die Musikstücke durch und durch kennen. Denn es ist nun einmal etwas ganz anderes, ob man Takt für Takt selber nachspielen muß, in eifrigem Bemühen, sich in den Rhythmus und Geist einer Tondichtung einzuleben, als wenn man nur von anderen diese Werke ausführen hört, geschweige sie nur durch Platten vermittelt bekommt. Wir müssen zurück zu dem schönsten Brauch der Hausmusik. Wie reizvoll ist es, wenn die heranwachsenden oder schon erwachsenen Kinder jedes ein Instrument spielen und sich mit den Eltern zusammenfinden, um zusammen zu spielen. Die Eltern dürfen den hohen erzieherischen Wert der Musik nicht übersehen, denn wie keine andere Betätigung hilft die Musik dazu, den Menschen zur Konzentration zu führen. Daß sie ihn dann in der Folge auch harmonisch und ausgeglichen macht, ist die herrliche Bereicherung, die die Musik uns spendet. Es muß wieder dahin kommen daß alle Kinder Musikunterricht nehmen. — auch für die anscheinend unmusikalischen ist es noch von Wert, nicht, um sie in den Stand zu setzen, mit eingelesenen Stücken zu brillieren, sondern um ihrem inneren Menschen weiterzuhelfen, um der Seele das freigelegte zu geben, das allen musikverständigen Menschen eigen ist. Ganz abgesehen von diesen inneren Werten, ist es auch volkswirtschaftlich zu begründen, wenn wieder die heute brachliegenden Kräfte der vielen Musiklehrer und -lehrerinnen nutzbar gemacht werden und alle diese Menschen sich nicht mehr als überflüssige Glieder des Volkes zu fühlen brauchen.

Ihren lieben Mann und Ärgernissen von mir freundlichst grüßen
sollen versteht sich von selbst.

Eure treue Mutter Goethe.

Mutterhände packen Weihnachtspakete. Das ist noch heute so, wie es vor hundert Jahren war. Wie Mutter Goethes Pakete, gehen heute tausende hinaus in alle Welt, zusammengepackt von liebenden Händen, denn für alle Mütter bleiben ihre Kinder doch die „Hätschelhanse“ — auch wenn sie schon ganz erwachsen sind!

Es, daß das Fräulein unter einem ganzen Stoß von Bewerbern nur zu wählen brauchte.

Leider ließ sich Alfredine nicht umstimmen. Sie hatte sich auf England verheißt. Ihre Neigung ging nach England. Auch hatte sie es, wie gesagt, nur auf die englische Sprache abgesehen. Die kleine Französin verstand nichts von der deutschen Sprache, und in ihrer Not schrieb sie an eine große Zeitung die folgenden Zeilen, die in der Uebersetzung lauten:

„Sehr geehrter Herr! Mit diesen Zeilen bestätige ich jenen kleinen Brief, der zur Weihnachtszeit in Deutschland in einer Nuß gefunden wurde. Brief und Nuß waren von mir. Ich bejuche das Pözeum für junge Mädchen in Briss, wo ich die englische Sprache erlerne. Ich hätte gewünscht, daß mein Brieflein nach England gelangen würde, damit ich dort mit einem jungen Manne in Briefwechsel treten könnte. Trotzdem bin ich froh, daß der Inhalt des Briefes in der Nuß in Halle gelesen worden ist. Die jungen Leute dieser Stadt kamen mir sehr liebenswürdig entgegen, und sehr viele haben mir angeboten mit ihnen in Korrespondenz zu treten. Zu meinem größten Bedauern kann ich aber das Angebot der jungen Herren jetzt noch nicht annehmen, da ich die deutsche Sprache heute noch nicht beherrsche. Aber ich hoffe sie bald zu lernen. Ich bitte Sie deshalb, den Herren in meinem Namen zu danken. Es wird Ihnen gewiß nicht schwer fallen, wenn Sie in Ihrem Blatt dieses veröffentlichen. Ich danke Ihnen für Ihre liebenswürdige Bemühung.“

Eine kleine Französin, die Ihnen von jenseits des Rheines dankt,
Alfredine Maurrand, Turenne.“

Nun, die Hallenser haben diese Abgabe verschmerzt, und keiner von ihnen hat sich aus verschämter Liebe ein Leid angetan. Das Fräulein aus Turenne war aber von keiner Vorliebe für England zunächst geheilt. Man erfuhr noch, daß sie wirklich Deutsch gelernt hat und mit einem der Briefschreiber eine Korrespondenz begann. Damit verlieren sich die Spuren dieser kleinen Geschichte. Vielleicht hat sie das Leben zu einem wirklichen Roman verdichtet. Vielleicht hat alles ganz prosaisch geendet, und es bliebe nur noch ein nüchterner Epilog zu schreiben übrig.

Für jedes Haar
die richtige Sorte
SCHWARZKOPF
SCHAUMPON
MIT
-HAARGLANZ-
Für Blonde: Kamille oder Dunkle: Nadelholztee

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute mittag verschied plötzlich, am 3. Tage nach Vollendung ihres 57. Lebensjahres, meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hede Dessauer

geb. Vorreuter.

Ihr Leben war Liebe und Sorge für die Ihren und aufopferndste Pflichttreue in ihrem Wirkungskreis. —

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hermann Dessauer.

Solingen, den 12. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Dez., nachmittags 2.30 Uhr von der Halle des israelitischen Friedhofes aus statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

Tretet her, ihr meine Lieben, nehmet Abschied, weint nicht mehr.

Denkt was ich gelitten habe, meine Leiden waren zu schwer.



Gestern morgen verschied nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Ida Mathan

geb. Loh, verwitwete Eisel

im Alter von 59 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Solingen, Berlin-Tegel, Brooklyn (U.S.A.), den 13. Dezember 1933.
Weststraße 35

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle Casinostraße aus ohne Frauenbegleitung statt.

Fahrräder
Wipproller

elektrische u. mechanische
Bau- u. Bauteilmaschinen
Elektromotoren
Lichtmaschinen
Dampfmaschinen
Eisenbahnen
Feuerzeuge
Taschenlampen
Leuchtkäbe

Große Auswahl i. jährl.

Spielwaren

Fr. Sorgenicht

Solingen
Ufergartenstr. 31.

Uhrenhaus
MELZNER

die preiswerte
Spezialwerkstatt
für Uhren
(mit Garantie)
Reparaturen an
Gold- u. Silberwaren
SOLINGEN
Kirchstraße 52

Zabritlösen
Trommelöfen

billig zu verkaufen.
Carl Seidel
Beethovenstr. 102
Telefon 23134.

Bedarfsdeckungs-
Gutscheine

nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und solche aus Ehestandsdarlehen

werden bei uns
eingelöst

Halten Sie vor jedem Kauf
in unserer Auswahl
zwanglos Umschau.

Baecker
SOLINGEN
ALTENMARKT

Drucksachen
Buchdruckerei B. Boli

Steingefäß (f. 1.80 m
hoch, Stein) f. Weiserstr.
zu kaufen ges. Ang. m.
Preisang. u. 4148 a. d. G.

Guterh. tiefergebauter
Kinderwagen
zu kaufen ges. Ang. m.
unt. 4153 a. d. G.

Guterh. Kinderauto
zu kaufen ges. Ang. m.
Ang. u. 4169 a. d. G.

Zu mieten
gesucht
4-5 Zimmer
Nähe oder Stadtmittelpunkt
gekauft; mögliche Ein-
gang für fah. Ang. u.
4092 an die G.

Kinderl. Ehep. sucht fah.
od. spät. i. jüdl. Stadtl.
2 durchgeh. Zimmer.
Preisang. u. 4108 a. d. G.

Brautp. sucht 2 Zim.-
Wohnung zum 1. 1. 34
N. Widdert od. Bodert.
Ang. unt. 4156 a. d. G.

2 1/2-3 Zimmerwohnung.
m. Gas u. el. Licht fah.
od. 1. 1. 34 zu miet. ges.
Ang. u. 4144 an die G.

Gut möbl. Zimmer
Nähe Nordst. ge. Ang.
m. Preis u. 4155 a. d. G.

Zu vermieten
Schöne abgeschliff.
4 3-Zim.-Wohnung.
in gut. Hause p. 1. 1. 34
zu vermieten.

Näheres Range,
Düsseldorferstr. 45.

3 Parterrezimmer
Wäschküche u. Trocken-
speicher f. 34 M. monatl.
ab 1. Jan. 34 zu verm.
Solingen-Brühl,
Weinsbergstr. 34.

2 durchgehende Zim.-
u. 1 kleines Zimmer
zu vermieten. Josef-
straße 1, i. r. (Stübchen)

2 durchgehende
Manf.-Zimmer
mit Abstell. fah. zu verm.
Ang. u. 029 a. d. G.

Stadtm. fah. mbl. Wohn-
küche m. el. Licht, Gas u.
Wass. Schlaf. m. 2 Bett.
u. ein schön. Einzelzimmer
fah. zu verm. Näh. G.

Zu kaufen
gesucht
Motore

5, 6 oder 7 1/2 PS geg.
Kasse zu kaufen gesucht.
Ulrich, Mozartstr. 12.

Elektrischer
Bad-Wärmer
für Verkleidung zu kau-
f. gesucht. Angebote unter
4152 an die G.

Eiserne
Nagrommel
zum Sandigheuern zu
kaufen gesucht. Angeb.
m. Näh. u. Preisang. an
Goldmacher & Böhm
Belbert.

Zu vermieten:
Hasselstr. 92, 3 Z.-Wohn. mit Bad
Weinsbergstr. 45, desgl. mit Bad
Bedingung: Die Mitgliedschaft bei
unser. Verein muß erworben werden.

Spar- und Bauverein e. G. m. b. H.
Solingen.

Zu vermieten:
Hasselstr. 92, 3 Z.-Wohn. mit Bad
Weinsbergstr. 45, desgl. mit Bad
Bedingung: Die Mitgliedschaft bei
unser. Verein muß erworben werden.

Spar- und Bauverein e. G. m. b. H.
Solingen.

Wir sind zur Entgegennahme von
Bedarfsdeckungs-
Gutscheinen

nach dem Gesetz zur
Verminderung der Ar-
beitslosigkeit berechtigt.

Denken Sie bei Ihren
Weihnachts-Einkäufen
an unsere reichhaltige
Auswahl in allen Textil-
waren.



Mortens
SOLINGEN - ALTENMARKT

Ein sehr praktisches Weihnachtsgeschenk
ist die
Mikro-Tafelwaage (D. R. Pat.)



infolge der präzisen Bauart hat die Waage
den großen Vorteil, vollständig ohne
Gewicht und auf das Gramm genau zu
wiegen. Tragkraft 6 Kilogramm.

Alleinverkauf für den hiesigen Platz:
Julius Mütze, Solingen
Erstes und größtes Spezialgeschäft
Hauptstraße 52 Telefon 20404
Dahreihenscheine werd. in Zahl. genom.

Gut erh. Heberzeiger
f. R. Ver. für 15 Mtl.
zu verk. Näh. i. d. G.

Ag. Mastputer,
Mastenten
preisw. abzugeben. Weih-
nachtsbeileidung v. Post
Sol. Unt. Widdert erb.
Geflügelhof
Joh. Hagemann.

Ag. Mastputer,
Mastenten
preisw. abzugeben. Weih-
nachtsbeileidung v. Post
Sol. Unt. Widdert erb.
Geflügelhof
Joh. Hagemann.

SEHR GEEHRTE GNÄDIGE FRAU!

In meinem Salon steht seit kurzer Zeit der
Dauerwell-Apparat
„PAPILLOTE“

eine Glanzleistung deutscher Technik.
Vollkommen naturähnliche Wellen und
Locken sind das Ergebnis einer derart
gesteigerten Friseurkunst. Die Haltbar-
keit der PAPILLOTE-Wellen ist er-
staunlich. Ich verwende nur die dazu
passenden Original-Dauerwell-Essenzen,
die im Gegensatz zu allen anderen Dauer-
wellwässern Haarschutzstoffe enthalten
und deshalb haarschonend ihre Arbeit
verrichten (D. R. P. a.).

SALON VOSSEBRECHER
Schlageterstraße 7, Telefon No. 218 20.



Bekanntmachung.

Der in der Stadtverordnetenversammlung
vom 20. Oktober 1933 beschlossene 1. Nachtrag
zur Ordnung betr. die Erhebung einer Bier-
steuer in der Stadtgemeinde Solingen vom
23. März 1932 wird in der Zeit vom 14. bis
20. Dezember 1933 durch Aushang an den An-
schlagtafeln in den städtischen Verwaltungsge-
bäuden Solingen-Stadthaus und Stadtbauamt,
Solingen-Ohligs Rathaus, Solingen-Wald Rat-
haus, Solingen-Höhle Rathaus und Solingen-
Grätrath Rathaus zur öffentlichen Kenntnis
gebracht.
Solingen, den 12. Dezember 1933.
Der Oberbürgermeister.

Verfeinerung.
N. A. G.

1 1/2 Tonnen, fast neu
bereitet, mit Bran-
d und Spritzung am 16. 12.
verfeinert. Ernstliche
Interessenten erhalten
Ausf. Gerichststr. 14.

Jansen's Schreib- und
Vervielfältigungs-
Soling. Bergstr. 34 a
Telefon 228 57

erled. alle schriftl.
Arbeiten priv. und
geschäftl. Art.

Nähmaschinen 110.-

Weltmarke, fabriktreu, ohne Anzahl. Lieferung
frei Haus. Wochenrate 1.50 RM. Zahlungs-
beginn Februar. Nähtur im Haus kosten-
los. Altkmach. nehme in Zahlung.
Angebote unter 3740 an die Geschäftsstelle.

Merk' Die es
ein für allemal

die besten
Liköre

liefert
Gottfr. Dahl
nur Goldstraße 4

Stellen-
Gesuche

Wegzugshalber suche f.
meine ehrl. u. fleißige
Morgenhilfe
neue Stell. im Haush.
Näh. Schwerstr. 2, I.

Stellen-
Angebote

Mädchen

17-18 Jahre alt, auf
halbe Tage in Haushalt
zum 1. Jan. 34 gesucht.
Ang. u. 4149 a. d. G.

Zu
verkaufen

Einige gebrauchte
Schreibmaschinen
wie
Continental, Mercedes,
Stöber und Adler,
spottbillig abzugeben.
Continental Knipper,
Birkstr. 5, Ruf 232 92.

Küchenjohr, Vertiko,
Küchenherd, Mantelof.,
Stühle, Bant, Tisch, Sofa,
Gaslampe, Gasof., low.
Haushaltsgegen-
stände, Schuster Nähma-
chine, Federwalze bill.
zu verk. Näh. i. d. G.

Guterh. Bett
bill. zu verk. Köfnerstr. 82

Erstklass. Nähmaschine
ab Lager gegen kleinste
Ratenzahlung abzugeben.
Ang. u. 4159 a. d. G.

Füllöfen und
gelackte Lampe
34. 1. 15 Mtl. zu verk.
Hoffenberg 10.

Füllöfen und
gelackte Lampe
34. 1. 15 Mtl. zu verk.
Hoffenberg 10.

Jagenberger
Bienenkorps e. V.

Sonntag, den 17. Dez., abds. 8 Uhr
außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Befannt-
gabe der Finanzlage des Vereins. 3. Statuten-
änderung. Pünktliches Erscheinen erforderlich.
Der Vorsitzende.

Weihnachtsgaben
von bleibendem Wert

Brillen
Kneifer
Stielbrillen
Feldstecher
Theatergläser
Barometer
Thermometer
Lupen und
Lesegläser

Optiker

Jul. Beyer

Fernspr. 20333 Goldstraße 38



II. Geld
Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
28 30 50 GEWINNE U. 2 PRÄMIEN

RM
1500000
200000
100000
150000
75000

LOS PREIS 1 REICHSMARK

LOSE überall zu haben, sowie bei
Pfordte Staatslotterie-Essen

Limbeckerstraße 70
Postcheck-Konto Essen 7884
Fernsprecher 278 47
Lose zu 1 RM — 5 Lose 5 RM —
Doppellose zu 2 RM.

MEIS, Kölnerstraße 109.

Aus dem Wirtschaftsleben

Mittwoch, den 13. Dezember 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 291 — 125. Jahrgang

Holland erschwert die Stahlwareneinfuhr.

Inkraftsetzung des Einfuhrumsatzsteuergesetzes in den Niederlanden am 1. Januar 1934.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, wird mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ab in den Niederlanden bei der Einfuhr von Waren eine Umsatz- bzw. Luxussteuer erhoben. Die Einfuhrumsatzsteuer beträgt 4% vom Wert der Ware, außerdem tritt noch ein Sondereinfuhrzoll von 1% vom Wert hinzu. Die Luxussteuer, die für gewisse unten aufgeführte Waren erhoben wird, beträgt 10% vom Wert und außerdem der Sonderzoll von 2% vom Wert. Nachstehend benennen wir einige Waren, die **luxussteuerpflichtig** sind: Zigarrenanzünder (elektrische und andere), Toilettenbestecke, Reisenecessaires, Fechtsäbel, -Florette, -Degen und -Masken, feine

Schuhe, Tennisschläger, verschiedene Sportgeräte, Ziergegenstände und verzierte Gegenstände für den Gebrauch im Haushalt.

Messerschmiedewaren aller Art, Schirmgestelle, Schlösser, Taschen- und Kofferbügel sowie andere im hiesigen Bezirk hergestellte Metallwaren sind dagegen umsatzsteuerpflichtig. Es folgt ein Beispiel für die Belastung von Messerschmiedewaren durch den Zoll, Sonderzoll und die Umsatzsteuer:

Nähere Auskunft erteilt die Auskunftsstelle der Kammer.
Warenwert franko Grenze Mk. 100.—
Zoll 10% + 1% Sonderzoll = Mk. 11.—
4% Umsatzsteuer von 111.— Mk. = Mk. 4.40
Die Belastung von Messerschmiedewaren im Werte von 100 RM. ist somit 15,44 RM.

Die Bilanz des Magens.

Ein Drittel des Volkseinkommens geht durch den Magen — 75 Prozent aller Lebensmittelumsätze durch den mittelständischen Ladenhandel — Konkurrenz mildert die Preisaufschläge.

Fast die Hälfte aller Einzelhandelsumsätze entfiel 1932 auf Nahrungs- und Genußmittel. Nach Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung betrugen die Nahrungs- und Genußmittelumsätze 1932 insgesamt etwa 10,6 Milliarden RM. bei einem gesamten Einzelhandelsumsatz von etwa 22 Milliarden Reichsmark. Diese Zahlen bringen die tatsächliche Bedeutung der Lebensmittelumsätze noch nicht einmal voll zum Ausdruck. Aus einem formalen Grunde wurden bisher wesentliche Teile des Lebensmittelumsatzes — Umsätze in Fleisch- und Backwaren — in die Berechnungen nicht einbezogen. Der größte Teil dieser Umsätze geht durch Vertriebsformen, die nicht zum Handel, sondern zum Handwerk gerechnet werden: Bäckereien und Fleischereien. Nach einer neuen Untersuchung der Forschungsstelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit wird allein der Umsatz in Fleisch- und Backwaren, soweit er durch den „Handwerkshandel“ vermittelt wird, auf 4,7 Milliarden RM. geschätzt. Ein Drittel des gesamten Volkseinkommens wird also für Lebens- und Genußmittel beim Handel und Handwerkshandel ausgegeben. Unberücksichtigt ist dabei der Eigenverbrauch der Hersteller und der sofortige Verzehr von Lebens- und Genußmitteln in Gast- und Speisewirtschaften aller Art.

Der Anteil der Lebensmittelumsätze an den Gesamtumsätzen des Einzelhandels hat sich seit 1928 ständig gesteigert. Die Verschlechterung der konjunkturellen Lage brachte Einkommensverminderungen der Bevölkerung mit sich, die dazu führten, daß alle nicht lebensnotwendigen Bedürfnisse besonders stark eingeschränkt werden mußten. Die Umsätze in Gütern des Luxusbedarfs, in Hausrat und auch in Bekleidung sind daher viel stärker zurückgegangen als die Umsätze in lebensnotwendigen Nahrungsmitteln. Der geringe Umsatzrückgang bei Lebensmitteln beruht darauf, daß mengen- und qualitätsmäßige Verbrauchseinschränkungen nur in relativ engen Grenzen möglich waren. Legt man für die gesamten Einzelhandelsumsätze wie für die Umsätze in Nahrungs- und Genußmitteln seit 1928 die Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung zugrunde, so ist der Anteil der Lebens- und Genußmittelumsätze ausschließlich der Fleischereien und Bäckereien von 43,8% aller Einzelhandelsumsätze im Jahre 1928 auf 48,2% im Jahre 1932 gestiegen.

Die äußerlich sichtbaren Merkmale der Großbetriebsformen brachten es mit sich, daß dieser Ausschnitt des Lebens- und Genußmitteleinzelhandels bisher besonders stark beachtet, oft auch überschätzt wurde. Dabei beträgt von allen Lebens- und Genußmittelumsätzen der Anteil der Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser noch nicht 1%, der der Filialunternehmungen knapp 8% und der der Konsumvereine 6%. Insgesamt entfällt also auf die Großunternehmungen nicht viel mehr als ein Siebentel aller Lebens- und Genußmittelumsätze. Fast ebensoviel wie Warenhäuser und Konsumvereine zusammen setzt allein der Markt- und Straßenhandel um. Dem mittelständischen Lebensmittelhandel verbleiben drei Viertel aller Umsätze, davon entfällt auf die Fleischereien fast ein Fünftel, auf die Bäckereien ein Neuntel. Neben dem Straßenhandel wird auch der ganz überwiegende Teil des Ladenhandels mit Lebens- und Genußmitteln durch kleine und kleinste Betriebe vermittelt. Der Familienbetrieb mit ein bis zwei beschäftigten Personen herrscht vor. Etwas größer sind Bäckereien und Fleischereien, die den Handel auf der Grundlage eigener handwerklicher Herstellungs- oder Verarbeitungstätigkeit ausüben.

Infolge der sich seit 1929 verschlechternden Einkommensverhältnisse sind zweifellos Verschiebungen in der Nachfrage eingetreten, die auf die für 1932 ermittelte Umsatzzusammensetzung nicht ohne Einfluß geblieben sein können. Relativ hochwertige Waren, wie Spirituosen, Konserven, Röstkaffee, Tee, Kekse, wurden 1932 in den einzelnen Geschäften viel weniger verkauft als in früheren Jahren. Auch im Jahre 1933 dürfte eine Verschiebung innerhalb des Umsatzanteils der einzelnen Warenarten am Gesamtumsatz eingetreten sein. Die Regelung der Fettwirtschaft und die damit verbundene Erhöhung der Verkaufspreise für Fettwaren wird sicher bei den Geschäften, die in nennenswertem Umfang Fettwaren führen, dazu beitragen, daß sich der Anteil der Fettwarenumsätze am Gesamtumsatz gegenüber dem Vorjahr erhöht hat.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit unter den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront.

VDZ, Berlin, 12. Dez. Die statistischen Mitteilungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung geben ein interessantes Bild von der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit unter den Mitgliedern der Arbeitsfront. Die soeben veröffentlichten Zahlen bilden zugleich einen Beleg dafür, daß die Berechnungen des statistischen Reichsamtes über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit innerhalb des letzten Jahres, die sich auf die Angaben der Arbeitsämter stützen, richtig sind, denn sie stimmen mit den Feststellungen der Arbeitsfront im wesentlichen überein.

Wie das VDZ-Büro meldet, können allerdings nur die Prozentzahlen der Arbeitsfront zum Vergleich herangezogen werden, da die absoluten Zahlen sich infolge des starken Steigens der Mitglieder seit Gründung der Deutschen Arbeitsfront wesentlich verändert haben. Während nämlich die verschiedenen Gewerkschaften ihre Statistik am 29. Oktober 1932 zum Beispiel auf 3.380.000 Mitglieder stützten, war diese Zahl bis Ende Mai 1933 auf knapp 2,6 Millionen zurückgegangen. Seitdem hat

jedoch innerhalb der Arbeitsfront ein Anstieg eingesetzt, und am 28. 10. 1933 waren von der Statistik fast 5 Millionen Mitglieder erfaßt. Vollbeschäftigt waren Ende Oktober 1932 nur 34,5 v. H., Ende Mai 1933 sogar nur 33,7 v. H., Ende Oktober v. J. dagegen 65,1 v. H. Die Zahl der Kurzarbeiter hat sich dauernd vermindert, und zwar von 22,6 und 21,6 auf 14,0 v. H. Die Arbeitslosigkeit betrug Ende Oktober v. J. 42,9, Ende Mai d. J. 44,7, Ende Oktober jedoch nur noch 20,9 v. H. Die Kurzarbeit hat sich aber nicht nur vermindert, auch die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden der Kurzarbeiter hat sich inzwischen günstiger entwickelt. Während Ende Oktober v. J. noch 24,7 v. H. der Kurzarbeiter wöchentlich 9—16 Stunden verloren, waren es in diesem Jahre nur noch 19,1 v. H. Dafür hat sich die Zahl derer vermehrt, die nur 1—8 Stunden in der Woche verkürzt arbeiteten, nämlich von 47,8 v. H. Ende Oktober 1932 und 51,1 v. H. Ende Mai d. J. auf 65,2 v. H. Ende Oktober 1933.

Eine Preisprüfungsstelle.

Eine Einrichtung der Plauer Handelskammer.

Im Gefolge der Bestrebungen, das nationale Aufbauprogramm nicht durch irgendeine einseitige Preispolitik, sei es in Gestalt ungerechtfertigter Preiserhöhungen, sei es in Form von Preisschleuderei zu beeinträchtigen, ist jetzt immer deutlicher das Bemühen erkennbar, offizielle Preisprüfungsstellen zu errichten. Freilich wird dies vorerst wohl kaum eine allgemeine Maßnahme werden können, da hierzu ja ein großer Apparat aufgebracht werden müßte. So wird man sich wohl damit begnügen, nur in solchen Wirtschaftsbezirken Preisprüfungsstellen zu errichten, wo eine besondere Häufung von Klagen und Beschwerden bezüglich des Preisproblems besteht. Die Plauer Handelskammer ist die erste Kammer, die vom Reichswirtschaftsministerium mit der Errichtung einer solchen besonderen Preisprüfungsstelle beauftragt worden ist. Im Plauer Bezirk nämlich hat in der letzten Zeit die Frage ungerechtfertigter Preiserhöhungen einerseits oder die Frage von Preisschleudereien andererseits eine besonders große Rolle gespielt. Die Handelskammer Plauen hat sich dabei immer auf den Standpunkt gestellt, daß unberechtigte Preissteigerungen eine Gefährdung der Kaufkraft und damit des Arbeitsbeschaffungsprogramms bedeuten. Daß Preisschleudereien wiederum entweder auf einer kaufmännisch nicht einwandfreien Kalkulation oder auf einer widerrechtlich niedrigen Lohnzahlung und anderen Macheigenschaften beruhen. Es hat sich nun aber gezeigt, daß die Vermeidung dieser Uebelstände in vielen Fällen scharfe Mittel erfordert, und so wird also nun die erwähnte Preisprüfungsstelle errichtet, die sich mit einschlägigen Beschwerden aus der Wirtschaft des Plauer Kreises zu beschäftigen haben wird.

Die Wirtschaft gegen Preiserhöhungen.

WTB, Berlin, 12. Dez. Der Ausschuß für Fragen des gemeinsamen Geschäftsverkehrs zwischen Industrie und Handel trat am 12. Dezember im Deutschen Industrie- und Handelstag erneut zusammen in einer Sitzung, die sich mit der Frage der Preiserhöhungen und der Konditionen beschäftigte. Es kam in Übereinstimmung mit der Auffassung des Reichswirtschaftsministeriums einmütig zum Ausdruck, daß ungerechtfertigte Preiserhöhungen im Interesse der Erhaltung der Kaufkraft und der Herbeiführung einer Mengenkonjunktur bis auf weiteres grundsätzlich zu vermeiden seien. Die Frage der Preisgestaltung und der Konditionen soll in Zukunft in enger Zusammenarbeit zwischen Industrie, Großhandel, Einzelhandel und Handwerk unter Beteiligung des Reichswirtschaftsministeriums behandelt werden, um volkswirtschaftlich unerwünschten Entwicklungen zu begegnen und eine Beunruhigung der Wirtschaft zu vermeiden. Diese Zusammenarbeit wird sich in verschiedenen Kommissionen, so für allgemeine Fragen der Rabatte und sonstige Konditionen für hauswirtschaftliche Geräte und Eisenwaren, für Textilien und für Lebensmittel, vollziehen.

Argentinische Währungsänderung.

WTB, Paris, 12. Dez. Wie Havas aus Buenos Aires berichtet, hat die Regierung die Goldwährung als Rechenbasis aufgegeben. Sie hat dafür einen Verrechnungsmaßstab eingeführt, der den an das englische Pfund angehängten Papierpiaster zur Grundlage hat.

Günstige Börsen-Prognose.

Warnung vor internationalen Effekten.

In einer Untersuchung über die Ursachen der kraftvollen Aufwärtsbewegung der Renten und Aktien im Oktober und November, über die Gründe der jetzigen Ermüdung sowie über die voraussichtliche weitere Entwicklung der deutschen Wertpapiermärkte kommt die Berliner Handelsgesellschaft zu einem recht zuversichtlichen Ergebnis, das für die deutschen Wertpapierbesitzer um so bemerkenswerter ist, als gerade die Berliner Handelsgesellschaft von jeher die Rolle eines großen Bankgeschäftes in Aktienform, die Rolle einer Industriebank gespielt hat. Das Institut faßt seine Börsenprognose in der Formel zusammen: „Die Grundbedingungen für eine Aufrechterhaltung der freundlichen Tendenzen sind günstig.“ Nach den starken Kurssteigerungen könne nicht überraschen, daß da und dort das Streben nach einer Sicherstellung der Gewinne im Interesse einer höheren Bilanzliquidität vorwiegt, auch der zunehmende Kapitalbedarf der Wirtschaft im Einklang mit der Geschäftsbelebung zwingt zu vorsichtigeren Geld- und Kapitaldispositionen. Auf der anderen Seite stehe der Jahresultimo mit seinen umfangreichen Kuponfälligkeiten bevor, die erfahrungsgemäß dem Effektenmarkt zugute zu kommen pflegen.

Die Berliner Handelsgesellschaft wirft dann die Frage auf, wo die Grenzen einer möglichen Kursbewegung unter weitgehendem Ausschluß spekulativer Einflüsse liegen können, und ob die allgemeinen Voraussetzungen einer Fortsetzung der jüngsten Bewegung günstig sind. Sie führt hierzu folgendes aus: Diese Grenzen werden vorwiegend durch die Zinslage gezogen, die den Führern der Wirtschaft vorschweben. Sie in organischer Weise zu erreichen, bedeutet eine langwierige Aufgabe. Wenn im abgelaufenen Jahr der Renditefuß der 6prozentigen Pfandbriefe um rund 1% auf ca. 6,60% gesenkt werden konnte,

so ist dies ein beachtenswerter Fortschritt, aber bis zu den ferneren Zielen bleibt noch ein weiter Weg. Man vermag sich immer noch keine rechte Vorstellung von Umfang und Technik künftiger Konversionen zu machen. Für den Erfolg bleibt die Forderung wesentlich, daß die unerlässliche Notwendigkeit einer Erreichung niedrigerer Normalzinssätze zur Fundamentalerkenntnis aller am Kapitalmarkt interessierten Kreise wird, und daß der Wille zur wirksamen Mitarbeit an diesem Ziel die Konversionsgesinnung kennzeichnet, die gegenüber künftigen Zinsopfern bereits einen wertvollen Ausgleich in den Kurssteigerungen buchen kann. Die Frage der künftigen Kapitalzufuhr, die ja hauptsächlich durch Kapitalneubildung zu erfolgen haben wird, verdient eine freundliche Prognose. Um die Kapitalbildung beim einzelnen zu fördern, sollen fühlbare Steuererleichterungen durchgeführt werden. Die Wiederbeschäftigung von mehreren Millionen Menschen erweitert die Quellen der individuellen Kapitalbildung. Die Sparkassenziffern weisen bereits eine Zunahme des Kapitalbildungssromes aus. Der Neuanfang von Kapital bei der Industrie pflegt nach außen hin erst nach der Abwicklung einleitender Investitionsaufgaben in die Erscheinung zu treten. Viele Industrieabschlüsse aus der letzten Zeit lassen erkennen, daß der Kreis der wieder zur Rendite gelangenden Unternehmungen sich ausdehnt. Das Leitmotiv für einen gesunden Rentenmarkt war stets eine klare und ausgeglichene Finanzlage des Staates, der Länder und der Gemeinden. Auch hier können die Verhältnisse unter Berücksichtigung der schwierigen Ubergangsaufgaben als gebessert und befriedigend bezeichnet werden. Selbst wenn für den ganzen Kapitalmarkt zugegeben wird, daß nach der jahrelangen Arbeitslosigkeit die Inbetriebnahme vieler Werke den Kapitalbedarf vermutlich noch steigern wird, so sprechen doch alle Anzeichen dafür, daß das Gleichgewicht zwischen diesem Mehrbedarf und der Kapitalneubildung allmählich wieder zurückkehrt.

Die Berliner Handelsgesellschaft schließt ihre Börsenprognose mit einer Warnung vor internationalen Effekten: „Leider sieht es nicht so aus, als ob in dieser Hinsicht die Verlustmöglichkeiten bereits ihr Ende erreicht hätten. Eine zuverlässige außenvalutarische Wertsicherung für Effekten zu suchen, ist heute eine fast hoffnungslose Aufgabe. Kein Land kann in diesem Stadium der Währungsumlagerungen die Gewähr für eine derartige Sicherung bieten. Jedenfalls muß der Umstand, daß während des abgelaufenen Jahres in Deutschland auf eine ausgeglichene Kapitalanlage neben der guten Verzinsung auch ein beträchtlicher Mehrwert erzielt wurde, während Auslands-effekten fast allgemein Verluste brachten, dem Besitzer von Effekten zu denken geben.“

Ergänzung des Habenzinsabkommens.

WTB, Berlin, 11. Dez. Der Zentrale Kreditausschuß hat beschlossen, daß für Guthaben, die für die Einlösung gekündigter oder ausgeloster Schuldverschreibungen bestimmt sind, nicht höhere Sätze vergütet werden dürfen, als die Bestimmungen des Habenzinsabkommens zulassen.

Versammlung des Vereins für Technik und Industrie am 15. d. M. im großen Saale des Restaurants „Königshaus“, wird sich gemäß ihrer Tagesordnung zur Einführung des **Führerprinzips** befassen. Vorstehender treten zurück, um durch den von der neu zu berufenden Vereinsführer und den vom neuernennenden Beirat in Gestalt eines neuen Vorsitzenden zu werden. Eine Anlehnung an einen größeren, mehr berufsmäßige Interessen vertritt, erbringt der Verein für Technik und Industrie, dessen Mitglie allen Ständen angehören, nur ideale Zwecke vertritt, ist ein inniges Zusammenwirken der geistigen der Technik zum Wohle des Solinger Wirtschaftslebens zu führen, welches Ziel u. a. durch Vorträge und Ausstellungen industrieller und sonstiger Anlagen, Ausstellungen und Wettbewerben erreicht werden soll. Es ist damit zu rechnen, daß die Veranstaltung als Pflichtversammlung bei der der Verein über eine Mitgliederzahl von ca. 1000 bis 1200 ein reger Besuch erfolgen wird.

Köln **Hauptmarkt.** WP. Köln, 12. Dez. Es kosteten im **Großhandel:** Kartoffeln, Industrie 2.60-2.90, gelbe Nieren 3.10 bis 3.50, blaue 4.60-5.00 RM, der Zentner; Grünkohl 5-8, Weißkohl 3-4, Rotkohl 3.5-5, Wirsing 4-6, Spinat 18-20, Steckrüben 2.5-3, weiße Rüben 4-6, Schwarzwurzeln 10-12, Möhren 4-6, Tomaten 12-35, Karotten 3.5-4, Zwiebeln 5.5-6, Feldsalat 20-35 Pfg. das Pfund; Blumenkohl 10-25, Endivien 4-8, Kohlraben 2.5-5, Rettich 2-5, Meerrettich bis 20, Salatgurken 70-100, Sellerieknollen 15-18 Pfg. das Stück; Radieschen 2-3 Pfg. das Gebund; Molkereibutter 150-153, Landbutter 140-145 Pfg. das Pfund; Eier 10.5-15.5 Pfg. das Stück; Kochäpfel 11-15, Eßäpfel 12-25, Kochbirnen 5-8, Eßbirnen 10-25 Pfg. das Pfund.

Köln **Produktenbörse.** Köln, 12. Dez. Notierungen in RM. für 100 kg, Frachtlage Köln. Weizen rhein, 76 kg, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet W X 19,20, Weizen rhein., 76 kg, Handelspreis Frachtlage Köln 19,40, Weizen aush. 23,50-24,50, Roggen rhein., 72 kg, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R VIII 15,58, Roggen rhein., 72 kg, Handelspreis Frachtlage Köln 16,70-16,80, Hafer hiesiger 14,25-14,70, Wintergerste inl. 17,25-17,50, Sommergerste inl. 17,25-18,00, Mais grober 19,50, do. kleiner 20,50, Weizenmehl inl. (0,79 Aschegehalt) 26,25, Rhein. Weizenbäcker- mehl mit Auslandsweizen (0,79 Aschegehalt) 27,25, Rheinisches Weizenauzugsmehl mit Auslandsweizen (0,405 Aschegehalt) 32,25, Roggenmehl 70% inl. (0,82 Aschegehalt) 23,90, Roggen- schrot inl. 19,75-20,00, Weizenkleie 11,00-12,00, Roggenkleie 10,00 bis 10,50, Leinkuchennmehl 38% 18,25-18,40, Erbsenbuckhennmehl 50% 17,00-17,10, do. 54% 17,30-17,50, Soyastrich (extrahiert) 46% 15,85-16,10, Rapskuchen 38% 15,00, Palmkernkuchen lose 21% 16,25-16,35, Trockenschnitzl. lose 9,50-9,75, Zuckerschnitzl. lose 11,00-11,75, Rohmelasse 7,50-8,00, Wiesenhefe lose 6,00-6,40, Rotklee lose 8,00-8,40, Luzernkleeheu lose 9,00-9,40, Roggen- stroh gepr. 1,00-1,10, Weizenstroh gepr. 0,90-1,00, Haferstroh gepr. 0,90-1,00. — **Stimmungsbericht:** Das Weizengeschäft war unverändert, Roggen lag schwächer, nachdem die Mühlen ihre Pflichtmengen eingelagert haben, und war nur zu einem um 10—20 Pf. niedrigeren Preis unterzubringen. Hafer etwas fester. Das Mehlgeschäft ist fast leblos. Ostdeutsche Roggen- mehle waren billiger zu kaufen als die hiesigen. Die Preise für Mais lagen im Ausland fester, was auch hier einen etwas besseren Preis zur Folge hatte. Futtermittel blieben bei festem gesteigerter Nachfrage des Konsums fest. Heu und Stroh unverändert.

Kölner Butternotierungen. Köln, 12. Dez. Deutsche Markenbutter 133-136, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 132, 2. Qualität 127 RM. der Zentner.

Neuansetzung des Meisterschaftsspiels 29. Saison gegen
Solingen 35. 95

Der Handballführer des Gaus hat obiges Meisterschaftspiel, das in Hofen stattfand und unentschieden (4:4) endete, für **ungültig erklärt und neu angelegt**. Der für das Treffen angelegte Unparteiische, der Herr des TV. Neumühl 61, war ausgeblieben und hatte einen Vereinstromfaden, der auch Schiedsrichter ist, als Ersatz geschickt. Nun stellt sich aber heraus, daß dieser Leiter gleichzeitig ein Spieler der ersten Mannschaft des TV. Neumühl 1861 ist, folglich also nicht berechtigt war, Spiele der ersten Bezirksklasse seiner Gruppe zu leiten. **Beide Vereine** haben somit noch je **zwei Meisterschaftsspiele** auszutragen, da sie in diesem Monat noch durchzuführen müssen, da am ersten **Januar Sonntag die zweite Serie beginnt**. Die Über haben somit noch **Ausflug** in der ersten Serie mit 8 Punkten den 4. Tabellenplatz zu erreichen. Voraussetzung ist natürlich, daß die Mannschaft bei den künftigen Spielen denselben Eifer und Willen zum Siege zeigt, wie im Treffen von Union Wermelskirchen.

Für die Fußball-Weltmeisterschaft, die 1934 von Italien durchgeführt wird, liegen jetzt die Termine und Austragungsorte der Hauptkämpfe fest. Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

Erste Hauptrunde: 27. Mai 1934 in Bologna, Florenz, Mailand, Neapel, Triest, Turin, Genua und Rom.
Zweite Hauptrunde: 31. Mai 1934 in Mailand, Neapel, Rom und Turin.

Semifinale: 3. Juni in Turin und Mailand.
Finale: 10. Juni in Rom.

Donnerstag, 14. Dezember 1933.

6,00 Uhr: **Morgenruf.**
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,30 Uhr: A. Glaser: Leibesübungen (1)
6,45 Uhr: Hans Jakob Reimatz: Leibesübungen (2)
7,00 Uhr: Zeitangabe, Frühstücksmeldungen.
7,10 Uhr: **Betterbericht.**
7,15 Uhr: **Frühkonzert.**
8,15 Uhr: Wasserstandsmeldungen.
8,25 Uhr: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Für die Frau.
10,00 Uhr: **Frühbericht.**
10,10 Uhr: Kur für Köln: Schulfunk für Schüler vom 7. bis
10. Lebensjahre. Kinderturnen mit Musik.
10,30 Uhr: Kur für Köln: Wir und die Welt.
11,10 Uhr: Kur für Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,55 Uhr: **Betterbericht.**
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
13,15 Uhr: Zeitangabe, Meldungen.
13,25 Uhr: Nachrichten und **Betterbericht.**
13,35 Uhr: Von Stuttgart: **Mittagskonzert** des Südjunkfuchseiers
Leitung. Gustav Görlsch.
14,30 Uhr: Kur für Köln: Kinderstunde.
15,00 Uhr: Von Köln: **Musik** auf Schallplatten.
15,30 Uhr: Kur für Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung.
16,00 Uhr: **Konzert der 250 Sänger.**
16,30 Uhr: **Konzert auf zwei Flügeln.**

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

13. Dezember	heutiger Anfangs- kurs	gestriger Schluß- kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Not- veränderung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangs- kurs	gestriger Schluß- kurs
D. Anl.-Ausg.-Sch. einschl. Abt.-Schulb.	90,375	90,5	Ilse Bergbau	132,5	130,25
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	16,875	16,37	Ilse Bergbau Genußsch.	102,375	102
0% Solinger St.-Anl. 26	82	82	Gebrüder Junghans	82	27
0% (S) Elberl. R.M.-Anl. 26	81	81,25	Kali-Chemie	115	113,7
0% (S) Düsseld. R.M.-Anl. 26	82	83	Kalkwerke Ascherleben	88	86
0% (S) Oesterr. St.-Anl. 26	76,75	75,5	Klöckner & Cö	17,125	16
0% (S) Hoesch Eisen-u.	—	—	Hahmeyer & Cö	111,75	109,5
Stahl R.M.-Anleihe	—	—	Laurahütte	16,875	16,25
0% Fr. Krupp R.M.-Anl.	90	89	Mannesmannröhrenwerk	61,25	60
0% (S) Mitteldsch. Stahl	83,75	80	Mansfeld A.-G. Bergbau	24,875	23,125
0% (S) Ver. Stahl	63	60,25	Maschinenbau-Unterh.	38,5	37,25
0% Oesterr. Staats-sch.	—	11,75	Metallgesellschaft	—	—
4% Oesterr. Gold-Rente	174,5	174	„Montecatini“	—	—
Accumulatorn-Fabrik	36,5	37,25	Öberschles. Koks- u. e.	83,5	81,625
Allgem. Kunstzinde Unie	14,5	13,375	Orenstein & Koppel	30,25	30,5
Allgem. Elektr.-Ges.	24,75	23,375	Phönix Bergbau	43,5	42,875
Bayern, Motoren-Werke	132,75	130,25	Polystyrenwerke	16,5	16,125
F. Bemberg	42	40,5	Rhein. Braunkohle u. Brsk.	1193	191,75
Julius Berger Tiefbau	139	138,5	Rhein. Elektr.	—	88,5
Berlin-Karlsruh. industr.	86,75	85,25	Rheinische Stahlwerke	85,75	84,5
Braunkohlen u. Brkett	—	—	Rhein.-Westf. Elektr.	96,75	94,875
Bremer Wol-Kämmere	70,75	70	Saizdettruh Kali	148,75	145,75
Buderus-Eisenwerke	80	80	Schmidt & Salzert	188	186
Charlottenb. Wasseri	60,5	59	Schuckert & Cö	96,75	95,75
Compagnie Hispano	—	139,25	Schultheiß-Patzenholer	—	89,5
Cont. Gummi-Werke	137,5	136	Siemens & Halske	139	137,5
Damier-Benz	109	107,5	Stöhr & Cö, Kammg.	101,75	99
Deutsch-All. Telegraph	111	109,75	Stolberger Zink	175,25	175
Deutsche Cont-Ges.	100,25	100,25	Städtische Zucker	—	—
Deutsche Erdöl	102,125	100,25	Thüringer Gas	15	14,625
Deutsche Kabelwerke	57,25	55,25	Leont. Tietz	36,75	36
Deutsche Lini.-Werke	—	42,5	Vogel, Stahlwerke	67,25	65,75
Deutsche Tel. u. Kabf.	43,5	42,5	Vorm. Telegraph Drah	108	108
Deutscher Eisen- u. St.	—	183	Wasserswerke Gelsenk.	—	114
Dortm. Union-Brauere	—	86,75	Vesterg. Zucker	47,75	45,75
Eint acht Diannkohle	86	85,75	Zellstoll Walldorf	63,125	63
Eisenb.-Verkehrsmittel	80	80,75	Bank elektr. Werte	—	—
Elektrizitäts-Lieferung	80	85,75	Bank für Brau-industrie	—	—
Elektr. Licht und Kraft	—	121,875	Deutsche Bank u. Disc.	49,25	44,5
L. G. Farbenindustrie	67	65,75	Com. u. Priv.-Bank	55,5	55
Leipziger Papier	49,875	48,5	Oresund Bank	165	163,75
Felten & Guilleaume	55,375	54,25	Reichsbank	59	57
Gelsenkirch. Bergwerks	—	83,375	A.-G. i. Verkehrswesen	87,25	86
Gesüßel-Ludwig Liewe	47,25	47,25	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	106,375	106,25
H. Goldschmidt	103,75	103,75	Deutsche Reichsb. Vorz.	27,5	27
Hamburgische Elektr.	87,25	85,5	Hambg.-Amerika-Pakett.	—	—
Harpener Bergbau	64,5	63	Siemens & Halske, Dampf	—	—
Henschel-Köln-Neussen	84,5	83	Hansa Dampfschiff	14	13,62
			Norddeutsche. Lloyd	29,375	29
			Opota Minen	11,375	11,375

WTB. Berlin, 13. Dez. (Funkspruch). Im Gegensatz zu den Kursabschwächungen der deutschen Werte an der Auslandsbörsen, die auf eine Erschwerung der Arbeitsmöglichkeiten, die in den letzten Tagen erfolgt ist, zurückzuführen dürfte, setzten sich an der Berliner Börse auch heute weitere Kursbefeestigungen durch. Die Beunruhigung, die in der vorigen Woche aus den Effektsperrenmarktoperationen resultierte, scheint behoben zu sein, zumal in der Wirtschaft eine anhaltende Besserung festzustellen ist und die politische Lage eine weitere Entspannung aufweist. Die gestrige Äußerungen Hendersons wirkten ebenfalls noch nach.

So eröffnete die Börse den Erwartungen des Vormittags entsprechend bei zunehmender Beteiligung der Kundschaft mit neuen Kursbesserungen. Das Geschäft war zwar nicht sehr groß, doch stieß die vorhandene Nachfrage auf leere Märkte, so daß **Steigerungen bis zu 1 1/2 %** ziemlich leicht erzielt wurden. Darüber hinaus konnten Spezialwerte bis zu 3 1/2 % gewinnen. So zogen von Braunkohlenaktien Ilse Bergbau um 2 1/4, und Niederlausitzer Kohlen um 3/4 an. Am **Elektromarkt** hatten Lahmeyer mit Plus 2 1/2 die Führung, von Tarifwerten gewannen Schleierische Gas 3 1/2, %

Am Markte der Textilaktien hatten Stör eine Steigerung um $2\frac{1}{4}\%$ aufzuweisen, Zellstoffwerte profitierten von den Auslassungen auf der Generalversammlung der Natronzellstoff, wobei Aschaffenburgs Zellstoff nach Plus-plus-Notiz 3% höher lagen. Auch Maschinenaktien waren einheitlich gebessert. Schubert & Salzer um 2% und Berliner Maschinen um $2\frac{1}{4}\%$. Auch Deutsche Telefon und Kabel und Vogeltelegraph konnten 2 resp. $2\frac{1}{4}\%$ gewinnen. Deutsch Atlanten waren um $3\frac{1}{4}\%$ erhöht. Relativ vernachlässigt lagen Kaliwerte. Reichsbankanteile erholten sich um 2% . Auch Schiff-fahrtsaktien besserten sich bis zu $\frac{1}{2}\%$.

Im Verlaufe blieb die Stimmung freundlich, ohne daß mit Ausnahme von Farben, die auf $124\frac{1}{2}$ anzogen, größere Veränderungen eintraten.

In Nachwirkung der Schmittschen Ausführungen hinsichtlich des Rentenmarktes blieben fest verzinsliche Werte beachtet. **Deutsche Anleihen** eröffneten zwar nicht ganz einheitlich, Reichschuldbuchforderungen waren aber bis zu $\frac{1}{2}\%$ gebessert. **Stahlobligationen** zogen bei größeren Umsätzen 1% und später nochmals $\frac{1}{8}\%$ an.

Am Berliner Geldmarkt trat, vermutlich im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Medio, aber auch infolge weiterer Anforderungen zu Steuerverpflichtungen eine **erneute Erhöhung der Tagesgeldsätze** auf $4\frac{3}{8}$ bzw. $4\frac{1}{4}$ % ein. Privatkonten sind weiter angeboten, in Reichswchseln und Reichsschatzanweisungen blieb das Geschäft ruhig.

Im internationalen Devisenverkehr trat sowohl beim Dollar als auch beim Pfund im Zusammenhang mit den Stabilisierungsgerichten eine leichte Betestigung ein.

13. Dezember	heutiger Kurs		voriger Kurs Geld	13. Dezember	heutiger Kurs		voriger Kurs Geld
	Geld	Brie			Geld	Brie	
Buenos Aires	0,663	0,667	0,676	italien	22,02	22,06	22,02
Cancun	2,717	2,723	2,707	ugoslawien	5,894	5,806	5,892
Japan	0,849	0,841	0,819	Konno	41,51	41,59	41,51
Kairo	14,12	14,16	14,06	Kopenhagen	61,34	61,46	61,31
Istanbul	1,978	1,882	1,978	Lissabon	12,53	12,52	12,49
London	13,74	13,78	13,68	Oslo	68,03	68,17	68,10
New York	2,732	2,728	2,687	Paris	16,40	16,44	16,40
Rio de Janeiro	0,226	0,228	0,226	Prag	12,42	12,44	12,43
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Reykjavik	62,14	62,26	61,94
Amsterdam	168,78	179,02	168,78	Riga	80,02	80,16	80,02
Athen	2,396	2,400	2,396	Schweiz	81,12	81,28	81,12
Brüssel	58,24	58,36	58,20	Sofia	3,047	3,053	3,044
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Stockholm	34,07	34,33	34,27
Buenapaz				Stockholm	70,83	70,97	70,58
Dadje	61,49	61,63	61,54	Tailinn (Estl.)	75,52	75,58	75,42
Helsingfors	6,084	6,076	6,044	Wien	48,05	48,15	48,05

WTB London, 13. Dez. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12.50 Uhr mit 13,76 RM bewertet.

Ostdevisen.

Berlin		12. 12.		11. 12.		Ostdeutschen		12. 12.		11. 12.	
		Geld	Brief	Geld	Noten	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Auszahlung		47,025	47,225	47,025							
Warschau		47,025	47,225	47,025							
Kattowitz		47,025	47,225	47,025							
Polen		47,025	47,225	47,025							
					Polen große	46,825	47,225	46,825	47,225	46,825	47,225
					kleine						

	Berlin (RM)	12. 12.	11. 12.		12. 12.	11. 12.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160		Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium i. Walz.o.Dr.	164	164		Silber i. Barren 900	37,75—40,75	37,75—40,75
Reinnickel 98/99 kg	305	305				

Berlin, 13. Dez. Elektrolytkupfer (Wirebars) *AN* 46.50
100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

nach Süden gesaugt, der sich ebenfalls sehr verstärkt hat und heute mit seinem Kern über der Biscana liegt. Im Bereich dieses umfangreichen Störungssystems, das bis an die deutschen Küsten und nach Mitteleuropa reicht, sind allgemein felsige und stürmische Stürme aufgetreten. Ganz Italien sowie die westlichen Balkanstaaten und Südwesteuropa melden verbreitete Regen, das mittlere und südliche Frankreich dagegen unter dem Einfluß kalter Luft vorwiegend Schneefall. Durch den entstandenen Druckgegensatz zwischen Skandinavien und Südwesteuropa konnten die kalten russischen Kontinentalluftmassen schnell nach Westdeutschland gelangen. Sie brachten vielfach Aufhellung und somit während der vergangenen Nacht allgemein Temperaturrückgang. Aus Ostdeutschland werden Temperaturwerte zwischen -15 Grad und -20 Grad gemeldet. Westdeutschland dagegen verzeichnet heute morgen noch 2 bis 3 Grad Kälte. Bei vielfach heiterem Himmel und stürmischen Stürmen wird auch in Westdeutschland der Frost weiter zunehmen.

3 ei:	Barometer an Meeres- höhe ber.	Wind- richt. und Stärke	Temp. Cel.	Dampf- druck mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
-------	---	----------------------------------	---------------	-----------------------	---------------------------------------	--------

7 $\frac{1}{2}$ Uhr morg.	756,2	ONO 3	-2,7	2,5	66	wolfig
12 Uhr mittags	755,5	ONO 5	-2,2	2,2	57	heiter

Glüder: (Höchstemperatur gestern —0,5 Grad,
Tiefstemperatur heute nacht —2,6 „

Heiter bis wolkenlos und strenger Frost. Frische bis stürmische Winde aus östlichen Richtungen.

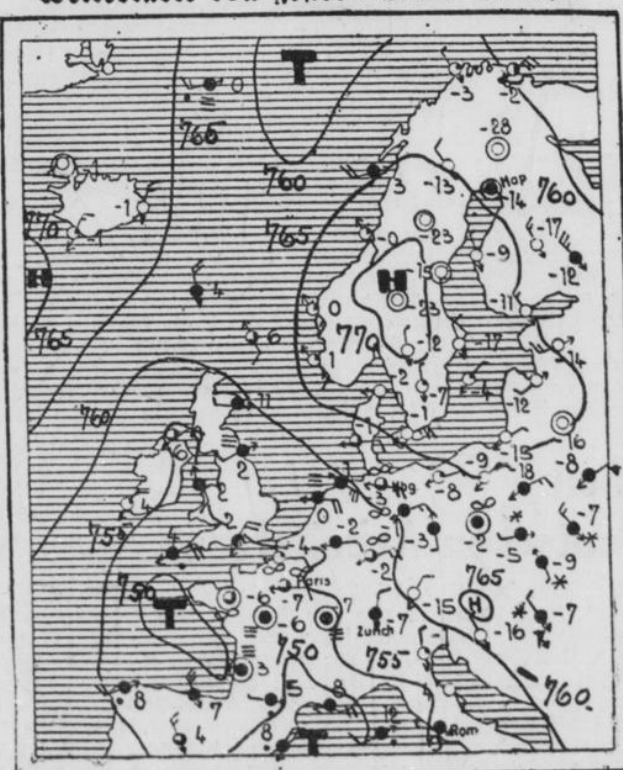
Wintersport.

Ort	Temp.	Schnee- höhe	Neu- schnee	Schnee- beschaffenheit	Sport- möglichkeit
-----	-------	-----------------	----------------	---------------------------	-----------------------

Sauerland					
Kahler Aken (Winterb.)	—8	14	2	verharzt	mäßig
Uffeln (Waldef)	—	—	—	—	in höher. Vor-
und Willingen	—5	8-15	—	—	Stimmöglichk.
Reinerzhagen	—	—	—	—	—
Lüdenfeld	—	—	—	—	—
Bayr. Alpen					
Garmisch-Partenkirchen	—11	6	—	Bulverischnee	nur Eis-
Berchtesgaden	—9	2	—	durchbrochen	nur Glash.
Oberhofen	—10	10	—	geförnt	gut
Schwarzwald					
Kreuzenstadt	—	—	—	—	—
Reidberg	—	—	—	—	—
Harz					
Schierke	—9	30	2	Bulverischnee	gut
Braunlage	—12	28	3-5	Bulverischnee	gut
Thüringer Wald					
Oberhofen	—7	35	2	Bulverischnee	ehr gut
Neißeberg	—10	38	2	Bulverischnee	sehr gut
Schmüde	—	—	—	—	—

Wichtige Leier. Ihre Anfragen sind dahin zu beantworten, daß der Auflösung der Landparlamente auch die Mandate der Reichstagsabgeordneten erlöschen und selbstverständlich auch alle Rechte (Stimmen, Freisichtungen) der früheren Abgeordneten fortgallen.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ● heiter, ◐ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, ● Regen, * Schneefall, ☁ Nebel, ☄ Gewitter, Δ Graupeln, ▲ Hagel, ● Stille, ☄ leicht, ● massig, ☄ stürmisch. Die Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck.
(z.B.: ● 2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Der nordafrikanische Wirbel hat sich zu einem Sturm:nt herausgebildet und ist mit nordöstlichem Kurs bis zum Golf Genua gewandert. Auf seiner Rückseite hat er den Englandwi